Nr. 49 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483: P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

„Ein asiatisches Land"

Protest im Memel-Landtag

Unbedingtes Festhalten am Recht der Autonomie

(Telegraphische Meldung)

Memel, 17. Februar. Mittwoch abend fand eine Sitzung des Memelländischen Landtages statt, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beratung der durch die gewaltsame Absetzung des Direktoriums des Memelgebietes geschaffene Lage stand. Schon zwei Stunden vor der Sitzung war der Zuhörerraum überfüllt. Zu Hunderten standen die Menschen auf den Korridoren und Treppen des Memeler Rathauses, in dem der Landtag tagte.

Der Abgeordnete Kraus verlas namens der (deutschen) **Volks- und Landwirtschaftspartei** (Mehrheitspartei) eine Erklärung, in der er auf die bekannten Vorgänge betreffend die Absetzung des Direktoriums und die damit im Zusammenhang stehenden Vorgänge einging, und dann nachstehenden Antrag einbrachte:

„Der Memelländische Landtag erhebt nachdrücklichen und feierlichen Protest gegen die seit dem 6. Februar vorgekommenen Eingriffe des Gouverneurs in die autonomen Rechte des Memelgebietes, die augenblicklich Gegenstand der Beratungen des Völkerbundes bilden. Der Präsident des Direktoriums, Böttcher, und Landesdirektor Padzuns, werden auch jetzt noch interniert, und Landesdirektor Szigaud wurde durch Androhung von Gewaltmaßnahmen an der Fortführung der Geschäfte verhindert. Der Gouverneur hat mit der einstweiligen Führung der Präsidialgeschäfte den Landesrat Tolischus beauftragt, und wiederum zwei Beamte des Direktoriums zur Wahrnehmung der Geschäfte des Landesdirektoriums beauftragt, eine Regelung, die den Gesetzen widerspricht und keine Billigung des Landtages erhalten kann. Der Landtag des Memelgebietes fordert die sofortige Aufhebung aller Gewaltmaßnahmen und die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände."

Der **nationallitauische Abgeordnete Borchert** verlas dann eine etwa zehn Blatt lange Erklärung, in der er versuchte, die Absetzung des Direktoriums als zu Recht erfolgt hinzustellen, und beschimpfte die Reichsregierung, deren Vertreter in Genf, die deutsche Presse und das Deutsche Generalkonsulat in Memel. Seine Rede fand wiederholt stärksten Widerspruch, und es wurde ihm des öfteren „Lügner" zugerufen. Am Schluß erklärte er, daß es wohl besser sein würde, wenn der Landtag nach Hause gehen würde.

Der Sprecher der Sozialistischen Partei erklärte, daß eine **Verletzung der Memelkonvention** vorliege, **und daß seine Fraktion dagegen Protest** erhebe.

Der Redner der Linken Arbeiterpartei verwahrte sich gegen die Vergewaltigung der memelländischen Bevölkerung und sagte, seine Partei müsse die Maßnahmen des Gouverneurs aufs schärfste verurteilen.

Der Antrag der Mehrheitsparteien wurde mit allen Stimmen von links bis rechts gegen die vier Stimmen der nationallitauischen Abgeordneten angenommen.

*

Die beste Kennzeichnung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet hat übrigens gerade der Sprecher der Groß-Litauer, Rechtsanwalt Borchert, bei einer anderen Gelegenheit gegeben. Es wird bekannt, daß Rechtsanwalt Borchert von der Anwaltskammer einen strengen Verweis erhalten hat, weil er in einem Kindesmordprozeß die Aeußerung getan hatte, Litauen sei ein asiatisches Land. Soweit ist kein Redner der deutschen Oppositionsparteien in seinen Vorwürfen gegen die litauischen Methoden gegangen. Es ist recht interessant, daß ausgerechnet der Sprecher der Groß-Litauer, der die völlige Unterwerfung des Deutschtums unter die litauische Gewalt fordert, eine so vernichtende Charakterisierung des Litauertums ausspricht. Man darf sich dann aber auch nicht wundern, wenn sich die an deutsche und nicht an asiatische Verhältnisse gewöhnte Volksmehrheit des Memelgebietes dagegen wehrt, vollkommen und rechtlos einem so „asiatischen Land" ausgeliefert zu werden.

Litauen auf der Hintertreppe

Schmutziger Verleumdungsfeldzug gegen Präsident Böttcher

In ihrem Bemühen, die gewaltsame Absetzung des deutschen Präsidenten des Memeler Landesdirektoriums zu begründen, verfiel die litauische Presse jetzt auf die Behauptung, daß sich bei einer Revision der Landeshauptkasse, die Böttcher unterstanden hat, ein Fehlbetrag von einer halben Million Lit ergeben hätte. Als das deutsche „Memeler Dampfboot" sich mit diesem schmutzigen Verleumdungsversuch befassen wollte, beeilte sich das geschäftsführende „Landesdirektorium" mit folgender „Berichtigung":

> „Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Kommission zur Ausarbeitung ihres Uebernahmeprotokolls der Landeshauptkasse einen Fehlbetrag von einer halben Million festgestellt hat. Wahr ist vielmehr, daß die Kasse buchmäßig in Ordnung befunden wurde, bares Geld indessen fehlte, sodaß die Kasse nicht in der Lage war, die laufenden Ausgaben zu decken. Dazu ist ein Betriebsvorschuß von einer halben Million notwendig. Dieser Betriebsvorschuß von einer halben Million ist von der Zentralregierung (in Kowno) erbeten worden. Die Gründe für das Fehlen des Barbestandes sind dem Herrn Gouverneur mitgeteilt worden. gez. Tolischus."

Trotz der vorsichtigen Fassung dieser „Berichtigung" wurde also in ihr praktisch der Verleumdungsversuch gegen den deutschen Präsidenten Böttcher wiederholt, von einer amtlichen litauischen Stelle, wie festgehalten werden soll. Daß damit auch dieser wider besseres **Wissen die Hintertreppe beschritten hatte, mußte** sie selber allerdings zwei Stunden später zugeben. Inzwischen nämlich hatte der deutsche Abgeordnete Gubba, der Vorsitzende der Finanzkommission des Memeler Landtages, sich um Aufklärung bemüht mit dem Ergebnis, daß das geschäftsführende „Landesdirekotrium" eine zweite „Berichtigung" ausgab:

> „Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Kommission zur Ausarbeitung eines Uebernahmeprotokolls der Landeshauptkasse einen Fehlbetrag von einer halben Million festgestellt hat. Wahr ist vielmehr, daß die Kasse buchmäßig in Ordnung befunden wurde. Der disponible Kassenbestand betrug in barem Gelde und jederzeit greifbarem Bankguthaben 48 730,27 Lit. gez. Tolischus."

Es ist das Verdienst des Abgeordneten Gubba, daß der schmutzige Verleumdungsversuch gegen den deutschen Präsidenten Böttcher gründlich mißlungen ist und das hinterhältige, verlogene Zusammenspiel zwischen litauischer Presse und litauischen Amtspersonen schnell eine für beide beschämende Aufhellung erfahren hat. Wie bezeichnend aber ist der ganze Vorgang! Auf die Hintertreppe muß sich Litauen schon begeben, wenn es mit Gründen für seine Gewaltmaßnahmen aufwarten will; wobei es hoffentlich alsbald noch schmerzlicher verspüren wird, wie leicht man von einer Hintertreppe fallen kann!

Die letzten Bank-Beratungen

Reorganisation des Großbank-Systems

Alle Großbanken vor wichtigen Aenderungen

Trotz starker Gegnerschaft Danat-Dresdner-Zusammenschluß sicher

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Februar. Der Wirtschaftsausschuß des Kabinetts hat sich in diesen Tagen fast unausgesetzt mit der Bankenfrage beschäftigt, und Mittwoch nachmittag hat in der Reichskanzlei wieder eine Ministerbesprechung über diese Angelegenheit stattgefunden. Die Bankenvereinigung soll noch vor dem Zusammentritt des Reichstages endgültig festgelegt werden. Man erfährt, daß eine volle Fusion der Danatbank mit der Dresdner Bank so gut wie sicher ist, obgleich von mehreren Seiten Widerspruch erhoben wird. Auch eine Abordnung der Danatbankleitung ist gegen eine Verschmelzung im Finanzministerium vorstellig geworden.

Nachdem man lange Zeit nur immer die Danatbank und Dresdner Bank als die Institute angesehen hat, die einschneidende Maßnahmen vornehmen müssen, wird jetzt deutlich erkennbar, daß

fast das ganze deutsche Großbankgewerbe

eine gewisse finanzielle Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse vornehmen muß. Die Großbanken werden ziemlich solidarisch eine Zusammenlegung ihrer Kapitalien vornehmen, nachdem sie in den kritischen Julitagen des Vorjahres durchaus keine solidarische Neigung gezeigt hätten. Die Zusammenlegung der Aktienkapitalien wird wahrscheinlich bei den einzelnen Instituten nicht gleich sein. Nur ein Institut, nämlich die Berliner Handelsgesellschaft, wird eine Zusammenlegung des Aktienkapitals nicht vorzunehmen brauchen. Allerdings ist auch dieses Institut die kleinste der Großbanken, und außerdem hat diese Bank ohne Filialen eine ganze andere Struktur. **Der wichtigste Tag für die Großbanken wird voraussichtlich der 22. Februar sein, an dem wahrscheinlich die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft und die Commerz- und Privatbank** ihre Aufsichtsratssitzungen über die Zusammenlegung der Aktienkapitalien abhalten werden. Auch die Frage einer **Wiedererhöhung des Aktienkapitals** dürfte zur Beratung stehen, wobei natürlich die wichtigste Frage die ist, wer die Aktien übernehmen soll.

Ob tatsächlich die Reichsbank sich an dem einen oder anderen Institut beteiligen wird, oder ob noch irgendwelche neuen Gruppen auftreten, muß man abwarten. Nach dem „Börsen-Courier" hat das Dreimännerkollegium ein Schema gebildet, das drei Klassen von Großinstituten vorsieht. Der ersten Klasse gehören die depositenkassenlosen Institute, Berliner Handelsgesellschaft und Reichskreditgesellschaft an, für die keine Maßnahmen für Kapital und offene Reserven in Betracht kommen. Zur zweiten Gruppe gehören die DD-Banken und die Commerzbank, also die beiden großen Institute mit Filialsystem, die bisher Unterstützung durch das Reich noch nicht erfahren haben. Die dritte Gruppe bilden die bisher schon vom Reiche durch Vorzugsaktienzeichnung bezw. Bürgschaftsübernahme geschützten und jetzt zu fusionierenden Dresdner Bank und Danat-

Deutschlands Abrüstungsvorschläge wieder vertagt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 17. Februar. Die Sitzung der Abrüstungskonferenz am Mittwoch, in der Botschafter Nadolny die deutschen Abrüstungsvorschläge unterbreiten sollte, ist zunächst auf den Abend und dann noch einmal auf Donnerstag verschoben worden. Ueber den Grund ist nichts bekannt geworden. Es scheint, als ob der Kampf um die weitere Verhandlungsführung noch immer nicht beendet ist. Am Mittwoch hat u. a. der Vertreter Oesterreichs auch für sein Land gleiches Recht auf gleiche Sicherheit und die Abrüstung für alle Staaten gefordert.

1 £ = 14.51 RM.

Vortag: 14,51.

bank. Entsprechend verläuft der Umfang der jetzt durch eine Großaktion bereitzustellenden Hilfen. Die DD-Bank und die Commerzbank werden die Kapitalien zusammenlegen, und zwar wird eine Zusammenlegungsquote von 2:1 bis 3:2 erwartet. In der Gruppe Dresdner Bank/Danatbank wird die der Fusion vorausgehende Kapitalzusammenschneidung wohl schärfer werden müssen. Bei der Danatbank würde das Industriekonsortium nach der Fusion mit der Dresdner Bank überflüssig werden. Dabei würden die 300 Millionen vom Reich übernommenen Vorzugsaktien keine Sonderbehandlung erfahren können. Bei der Wiederauffüllung des Kapitals wird es das Reich, wie das genannte Blatt schreibt, vermeiden, selbst Aktien zu übernehmen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" weist in einem Leitartikel auf die vielfach geäußerten Bedenken gegen die Fusionierung hin und schreibt:

„Nach sorgfältigen Erkundigungen gibt es in Berlin eigentlich keinen Freund, sondern nur Gegner dieses Planes. Die Vertreter der beiden in erster Linie betroffenen Banken sind dagegen; die anderen Bankiers außerhalb des engeren Kreises der zwei Institute sind dagegen, die Reichsbank ist, soweit man hört, gleichfalls gegen den Zusammenschluß. Die Mehrzahl der beteiligten Reichsminister scheint ebenfalls keinerlei Neigung dafür zu verspüren. Wenn dem aber so ist, wenn also sozusagen die ganze Welt den Plan der Fusionierung ablehnt, dann fragen wir: **Wer ist denn eigentlich dafür:** Und fragen weiter, ob es denkbar ist, daß eine so gewaltige Entscheidung auf wirtschafts- und kreditpolitischem Gebiete, die sich für das ganze Land auf das stärkste auswirken muß, etwa zustandekommen könnte, obgleich so gut wie alle Beteiligten nichts davon halten? Noch einmal: **Wer sind die Freunde einer Fusion, die sich zutrauen, die Verantwortung für einen so folgenschweren Schritt auf dem Wege der Verstaatlichung der Wirtschaft übernehmen zu können?"**

Die Reichsregierung scheint indessen fest entschlossen, die Fusion vorzunehmen, um sich ihrer Bürgschaftsverpflichtung zu entledigen.

Kürzung der Fürsten-Abfindungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Februar. Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm die Abstimmungen über die Neuregelung über die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern vor. Nach Ablehnung **weitergehender sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge wurde gegen die sechs Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Landvolkpartei mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Christlich-Sozialen sowie der Kommunisten ein sozialdemokratischer Antrag angenommen.** Dieser besagt, daß die an ein vormals regierendes Fürstenhaus zu entrichtenden wiederkehrenden Leistungen, wenn sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen für diese zuungunsten des Landes wesentlich verändert haben, unter Anwendung der Grundsätze der Notverordnung vom 24. August 1931, also wie die Beamtengehälter, herabgesetzt werden können. Ueber das Maß der Herabsetzung entscheidet auf Antrag der Landesregierung eine „Reichsschiedsstelle", die beim Reichsinnenministerium zu bilden ist und von diesem, dem Reichsjustiz- und dem Reichsfinanzministerium durch je ein Mitglied besetzt wird. Die Reichsschiedsstelle entscheidet nach Anhörung der Parteien nach billigem Ermessen endgültig.

Für und gegen Hindenburg

Harzburger Entscheidung noch nicht gefallen

von Horn stößt auf Widerstand im eigenen Lager

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Februar. Der Deutschnationale Parteivorstand ist Mittwoch mittag im Reichstage unter Leitung des Parteiführers Hugenberg zu einer Sitzung zusammengetreten, die aus dem ganzen Reiche stark beschickt war. Der Parteivorstand sollte sich insbesondere mit der bevorstehenden Neuwahl des Reichspräsidenten und mit den Vorbereitungen zur Preußenwahl beschäftigen. Im Laufe des Nachmittags wurde die Sitzung auf mehrere Stunden unterbrochen. In der Zwischenzeit fanden neue Besprechungen innerhalb der Harzburger Front statt. Um 17,30 Uhr wurde die Parteivorstandssitzung fortgesetzt. Ein Ergebnis ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Am Nachmittag trat im Reichstage die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen, um sich gleichfalls mit der Präsidentenfrage zu beschäftigen. Es ist kein Zweifel daran, daß die Fraktion beschließen wird, **unter keinen Umständen eine Zersplitterung der Wählerstimmen zu betreiben, sondern die Kandidatur Hindenburg zu unterstützen.**

Wie es scheint, hat die Erklärung des Präsidenten des Kyffhäuserbundes, des Generals a. D. von Horn, innerhalb der

Kriegervereine

nicht überall Zustimmung gefunden. Die deutschnationale Presse berichtet aus Pommern, daß in dortigen Kriegervereinen Befremden darüber herrsche, daß der **Landesverband Pommern vor der Stellungnahme des Generals von Horn nicht um seine Ansicht befragt worden ist.** Der Kreiskriegerverband Stolp hat deshalb zum Montag eine außerordentliche Sitzung einberufen, in der **über einen Protest gegen die Stellungnahme des Vorsitzenden beraten werden soll.** Diesem Schritt werden sich vielleicht noch weitere pommersche Kriegervereine anschließen. Aus Stralsund wird gemeldet, daß der Vorstand des dortigen Bezirkskriegerverbandes in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, in der Frage der Reichspräsidentenwahl die bisher stets geübte **Unparteilichkeit in politischen Angelegenheiten zu bewahren.** Er sehe diese Frage als hochpolitisch an, die **mit dem Treueverhältnis der alten Soldaten zum Generalfeldmarschall von Hindenburg nichts zu tun habe.** Der Vorstand sei der Ansicht, daß der Kyffhäuserbund als unpolitische Organisation zu dieser Frage nicht Stellung zu nehmen hatte. Er hält es für selbstverständlich, daß seine Mitglieder zur Reichspräsidentenwahl **diejenige Stellung einnehmen werden, die sie vor ihrem vaterländischen Gewissen glauben verantworten zu können. Keinesfalls könnte der Vorstand seinerseits empfehlen, auf eine Kandidatur hinzuweisen, die nicht unbedingte Zustimmung aller vaterländischgesinnten Kreise finde.**

Der Reichslandbund veröffentlicht ein Schreiben seines geschäftsführenden Präsidenten, Graf von Kalckreuth, an die Führer der sogenannten nationalen Opposition. In dem Schreiben heißt es, **daß der Reichslandbund die Wiederwahl Hindenburgs ablehnen müsse.**

Die Zentrumspartei

hat einen Aufruf für die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg veröffentlicht, der einen erfreulichen Wandel in der Beurteilung dieses Mannes zeigt gegenüber den Aeußerungen derselben Partei aus dem Jahre 1925 als Hindenburg in der schärfsten und unerfreulichsten Weise gerade vom Zentrum abgelehnt wurde. In dem Aufruf heißt es:

„Das deutsche Volk steht vor der Wahl desjenigen, der ihm **Hüter der Verfassung, Garant der Ordnung, Symbol seines Einheitswillens sein** solle. Diese hehre und schwere Aufgabe ist heute nur gewährleistet in den Händen einer Persönlichkeit, die über dem trennenden und verhetzenden Kampf parteiischen Geistes steht, die nicht Gefolgsmann und Diener einzelner politischer Gruppe ist, sondern Führer und Repräsentant der Volksgesamtheit. **Mehr als irgend ein anderer verkörpert diese Eigenschaften der bisherige Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg.** Was an Gegenkandidaten genannt wird und genannt werden kann, ist angesichts der Gesamtlage nicht die Bejahung, sondern die Verneinung deutschen Einheitswillens — im besten Falle unverantwortbare Schwächung. Gegenüber der schon heute der Geschichte angehörenden, im In- und Auslande in einzigartiger Achtung stehenden, in Krieg und Frieden bewährten, in glorreichen und dunklen Stunden erprobten Heldengestalt Hindenburgs sinken seine parteipolitisch gekürten und parteipolitisch belasteten Gegenspieler zur Bedeutungslosigkeit herab. Verhetzung und Demagogie ist ihr Weg zur Macht. Unfähigkeit und Gewalttätigkeit wäre ihre Betätigung im Besitze der Macht.

Der Versuch, dem deutschen Volk diesen Wahlkampf zu ersparen, ist gescheitert. Eine einzigartige Gelegenheit der Sammlung im Innern, friedliche Kraftbekundung nach außen ist versäumt worden. Im Vertrauen auf die Zustimmung und Unterstützung ungezählter Volksgenossen außerhalb unserer Reihen bekennen wir Mitglieder der Deutschen Zentrumspartei **uns über alle politischen und konfessionellen Schranken hinweg in staatspolitischem und volklichem Gemeinschaftsgeist zu Hindenburg und proklamieren ihn freudig und entschlossen** auch als den Kandidaten unserer Wahl. In gewollter Verneinung alles Trennenden wollen wir den 13. März zu einem **Bekenntnistag volksbejahenden Einheitswillens, sammelnden Gemeinschaftsgeistes machen.** An unsere Freunde in Stadt und Land ergeht darum der Ruf, sich der Bedeutung dieser Wahl und der Größe ihrer Verantwortung bewußt zu sein. **Aufstieg oder Niedergang, Friede oder Kampf, Aufbau oder Zerstörung hängt ab von der Führerweisheit und Charakterstärke** der geistigen und sittlichen Reife, der Ausgeglichenheit und Unparteilichkeit des Mannes, in dessen Hand in dieser beklemmend ernsten Stunde die Wahrung der deutschen Geschicke gelegt wird. **Unsere Wahl ist getroffen. Sie ist auf den würdigsten gefallen, den eine deutsche Mutter für diese Notzeit geboren hat. Deutschlands Wiederaufstieg ist mit dem Namen Hindenburgs verknüpft. Sein Sieg wird Deutschlands Sieg sein!"**

Im Gegensatz zu dem „Volksfeind", als den das Zentrum Hindenburg 1925 hinstellte, ist er also jetzt erkannt als „die in einzigartiger Achtung im In- und Ausland dastehende, schon der Geschichte angehörende, in Krieg und Frieden bewährte, in glorreichen und dunklen Stunden erprobte Heldengestalt". Die Zentrumspartei bekennt sich über alle politischen und konfessionellen Schranken, die sie einst von dem „Protestanten Hindenburg" trennten, freudig und entschlossen zu ihm." „Sein Sieg wird Deutschlands Sieg sein" — sagt heute das Zentrum, das 1925 Hindenburgs Wahl als Deutschlands Untergang prophezeite.

Zentrale Hindenburg

Für die in den einzelnen Ländern und in den preußischen Provinzen schon bestehenden und noch in Bildung befindlichen Hindenburg-Wahlausschüsse ist eine zentrale Geschäftsstelle eingerichtet worden. Sie führt den Namen **„Hauptgeschäftsstelle der Hindenburgausschüsse"** und hat ihr Büro in **Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 9, Fernsprecher Jäger A 1, 6776.** Für die Zentralstelle wird ein überparteiliches Kuratorium gebildet, dessen Zusammensetzung alsbald bekannt gegeben werden wird.

Schluß der Notverordnungs-Aussprache

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Februar. Der Preußische Landtag beendete am Mittwoch die zweite Aussprache über die preußischen Sparverordnungen und die Ablehnungs- bezw. Aenderungsanträge der Oppositionsparteien. Es entwickelte sich zunächst nochmals eine lebhafte Auseinandersetzung über die Schließung der 9 Pädagogischen Akademien. Ein Regierungsvertreter wies den Vorwurf zurück, daß parteipolitische Erwägungen beim Abbau an den Akademien maßgebend gewesen seien.

Abg. Dr. Bohner (Staatsp.) bezeichnete es als selbstverständlich, daß bei Besserung der staatlichen Finanzverhältnisse das Schulgeld an den höheren Schulen gesenkt werde.

Beim Abschnitt „Verwaltungsreform" verlangte Abg. Werdes (Landvolk) Anhörung der Kreise vor Zusammenlegungen und Ueberlassung der ganzen Materie für den neuen Landtag.

Abg. Stendel (DVP.) lehnte es ab, auf Kosten der Bevölkerung Einsparungen in der Verwaltung durch zu umfangreiche Zusammenlegungen der Amtsgerichte zu machen.

von Wangenheim (Dt.-Hann.) hielt eine Reichsreform für dringlicher als die Kleine Verwaltungsreform.

Haase (WP.) meinte, daß **unter der Zusammenlegung von Kreisen besonders die Grenzbevölkerung im Osten zu leiden habe.**

Beim Abschnitt „Oeffentliche Fürsorgeleistungen" appellierte Kloft (Zentr.) an die Regierung, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden nicht die kärglichen Sätze der Wohlfahrtsunterstützung weiter abbauen müssen.

Eine längere Auseinandersetzung ergab sich noch über die Auflösung der Kulturbauämter. Die Abstimmungen wurden auf Donnerstag vertagt.

Sir Edgar Speyer, Aufsichtsratsmitglied und Mitaktionär des Berliner Bankhauses Speyer-Elissen, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

*

In Halberstadt wurde der Artillerieleutnant Gauß bei einer Runde **von einem Wachtposten, der ihn nicht erkannte, erschossen.**

„Hier Großer Generalstab Berlin!"

Gespräche auf der geheimen Telephonlinie Wien—Berlin abgehorcht

In Prag ist dieser Tage der Rechtsanwalt Dr. Josef Scheiner gestorben, der trotz seines deutschen Namens und seiner deutschen Abstammung einmal zu den führenden Persönlichkeiten der tschechischen Revolution gehört hat. Seit Jahrzehnten Obmann der nationalen Sokolverbände, war Scheiner der engste Vertraute jener Männer gewesen, die schon zu Beginn des Weltkrieges Verbindung mit dem Gegner suchten und dann zielbewußt auf die Zertrümmerung der Donaumonarchie hinarbeiteten. Dr. Scheiner, der eine Zeitlang gemeinsam mit Dr. Kramarsch, Raschin und anderen tschechischen Politikern wegen Hochverrats verfolgt aber dann von Kaiser Karl amnestiert wurde, übernahm nach dem Umsturz auch die Oberleitung der damals im Entstehen begriffenen tschechoslowakischen Armee und später das Amt eines Generalinspektors.

Mit dem Namen Dr. Scheiners ist die Geschichte des vielleicht größten, sicherlich jedoch folgeschwersten Verrates während des ganzen Weltkrieges unlösbar verbunden, und die tschechoslowakische Memoirenliteratur dieser Zeit kann die patriotische Tat Scheiners und seiner Gesinnungsfreunde nicht genug in den Himmel heben. Sie mag den Zusammenbruch der Mittelmächte gewiß beschleunigt haben, aber sie hat vor allem auch den tschechischen Politikern die Möglichkeit gegeben, rechtzeitig alles für den Aufbau ihres neuen Staatswesens vorzubereiten. In dem sogenannten „Museum der Befreiung" in Prag ist diesem Verrat sogar eine Art Denkmal gesetzt worden. Es sind dort alle Aufzeichnungen über die Gespräche aufbewahrt, die auf einer geheimen Telephonlinie während des Krieges zwischen den beiden Kaisern von Deutschland und Oesterreich-Ungarn und ihren obersten militärischen Stellen geführt worden sind und die von den Tschechen monatelang abgehorcht und natürlich auch entsprechend verwertet wurden. Denn nach Kenntnis dieser Gespräche gab es für die Tschechen kein militärisches und kein politisches Geheimnis mehr. Sie wußten immer, was geschah und was vorbereitet wurde und sie konnten sich jederzeit danach einrichten und auch ihre Freunde in Paris und London unterrichten.

Wie die Tschechen von der Existenz dieses geheimen Telephonkabels erfahren hatten, das die Wiener Hofburg bezw. Schönbrunn direkt mit dem Berliner Kaiserschloß verband, wird wohl nie ganz aufgeklärt werden. Ein gewisser Ocenasek, ein bewährtes Mitglied der tschechischen Geheimorganisation der „Maffia", der auf technischem Gebiet übrigens ein ausgezeichneter Fachmann war, hatte von Dr. Scheiner den Auftrag erhalten, die Telephonleitung aufzufinden, was ihm nach monatelanger Arbeit auch gelungen war. Man wußte jetzt ganz genau, wo dieses Kabel verborgen lag, und es war nun natürlich nicht sehr schwer, eine eigene Telephonstation anzuschließen. Ein kleines Landhaus, in dessen unmittelbarer Nähe das Telephonkabel vorbeiführte, wurde von dem nachmaligen tschechoslowakischen Finanzminister Dr. Becka auf Veranlassung Scheiners erworben und Ocenasek richtete nun hier die geheime Telephonstation ein, an der er selbst mit einem zweiten Gesinnungsgenossen, dem Ingenieur Maly, Tag und Nacht alle zwischen Berlin und Wien geführten Gespräche abhorchte und mitstenographierte. An jedem Abend wurden die Stenogramme Dr. Scheiner übermittelt, der sie dann weiterleitete. So hielten die Tschechen förmlich die Nerven der verbündeten Mittelmächte in ihren Händen, und es konnte nichts geschehen, was sie nicht zur selben Zeit erfuhren wie die beiden Kaiser oder ihre Generalstäbe und Minister. Aber man war nicht nur über alle Ereignisse und über alle Pläne unterrichtet, man wußte auch den Inhalt der intimsten Gespräche, die zwischen Berlin und Wien geführt wurden und kannte so alle Stimmungen und alle Sorgen.

Nachrichten von irgendwelcher militärischer oder politischer Bedeutung, die in der geheimen Telephonstation in der Villa Dr. Beckas aufgefangen wurden, gingen womöglich noch am gleichen Tage durch eigene Kuriere in die Schweiz und von dort weiter nach Paris und London. So gut hatten die Tschechen diesen Dienst organisiert, daß auch nicht ein einziger ihrer Kuriere jemals abgefangen wurde und die breitere Oeffentlichkeit erfuhr erst mehrere Jahre nach dem Krieg davon, als keine Notwendigkeit mehr bestand, dieses Geheimnis zu hüten und die beteiligten Personen selbst ohne jede Zurückhaltung und natürlich auch mit viel Schadenfreude und Selbstzufriedenheit davon erzählten. In den letzten Wochen des Weltkrieges dürfte wohl die Nachricht von dem bulgarischen Sonderfriedensangebot für die tschechischen Politiker von der entscheidendsten Bedeutung gewesen sein. Der verstorbene Kaiser Karl hatte sie persönlich dem deutschen Kaiser telephoniert, aber schon eine Stunde später wußte Dr. Scheiner davon, und noch am gleichen Vormittag fand eine vertrauliche Beratung der tschechischen Revolutionsführer statt, die ja nun überzeugt waren, daß ihre Stunde nahe war und die jetzt mit ihren schon so weit gediehenen Vorbereitungen zur Zertrümmerung der Donaumonarchie auch nicht mehr zurückzuhalten brauchten. Sie hatten endlich die lang ersehnte Gewißheit, daß der Krieg in ihrem Sinne entschieden war und daß sehr bald niemand mehr den Gang der Ereignisse in Oesterreich werde aufhalten können. Der Prager Nationalrat durfte seine Arbeit schon vor aller Oeffentlichkeit beginnen, und es bestand keine Gefahr mehr, daß man ihn daran hindern würde.

Jetzt hat der Tod Dr. Scheiners wieder die Erinnerung an den ungeheuerlichen Verrat der tschechischen Politiker wachgerufen, aber die tschechische Presse hat merkwürdigerweise in den Nachrufen für den langjährigen Obmann der Sokoln gar nichts von dem Geheimnis des sogenannten Kaisertelephons erwähnt. Vielleicht hat sie so etwas wie eine Art Schamgefühl davon zurückgehalten, die Gloriole des verstorbenen Revolutionärs durch diese Geschichte zu vergrößern. Vor etwa zwei Jahren, als das längst in Vergessenheit geratene Telephonkabel von der Prager Postverwaltung abgetragen wurde, war man noch weniger empfindsam gewesen. Damals feierte man noch den Verrat der tschechischen Patrioten als die unvergängliche Ruhmestat des Krieges. Heute hat es fast den Anschein, als wollte man darüber am liebsten nicht mehr reden . . .

Richard Wilhelm Polifka.

Unterhaltungsbeilage

Aus vergangenen Tagen von Roßberg und Beuthen

Schulerinnerungen aus dem alten Roßberg

Von Rektor Kyzia, Beuthen

III.

Die Geißel der Seuchen über Beuthen-Roßberg

Im Sommer 1896 verbreitete sich in Roßberg die granulose Augenentzündung, die zuerst im Kreise Tarnowitz aufgetreten war. Da die Krankheit einen bedeutenden Umfang angenommen hat, reichten zu der Bekämpfung die zur Krankenpflege berufsmäßig bestimmten Kräfte nicht mehr aus, so daß die Lehrer und Lehrerinnen bei den Schulkindern nach Anleitung der Aerzte Hilfe leisten mußten.

Im Sommer und Herbst des Jahres 1897 grassierte in Beuthen und Roßberg der Unterleibstyphus, der viele Opfer forderte. Er ist auf den Genuß des Trinkwassers aus der Karsten-Centrum-Grube zurückgeführt worden. Tatsächlich sind Typhusbazillen in dem Wasser amtlich festgestellt worden. Die Wasserversorgung der Stadt erfolgte damals aus den mächtigen Wasseradern der Karsten-Centrum-Grube kostenlos, die Stadt zahlte nur eine Anerkennungsgebühr von 1000 Mark jährlich. Ein Wasserzins wurde von den Bürgern nicht erhoben. Oefters ist es aber vorgekommen, daß das Wasser durch den Grubenbetrieb getrübt wurde. Die Stadt Beuthen beschäftigte sich deshalb mit dem Plane, große Filteranlagen zu errichten, um den Uebelstand zu beseitigen. Da wurde die Rosaliengrube in Gr.-Dombrowka, die der Schaffgotschschen Verwaltung gehörte, eingestellt, weil man der Wassermassen, die dort auftraten, nicht mehr Herr werden konnte. Die Grube wurde der Stadt als Wasserversorgung für den Preis von 300 000 Mark zum Kauf angeboten. Beuthen stand vor einem schweren Entschluß. Eine Kommission von Aerzten, Bergsachverständigen und Juristen wurde mit der Prüfung der Angelegenheit betraut. Ein von dem Berginspektor und Stadtverordneten Z. abgegebenes Gutachten ging dahin, daß die Wasserquelle der Rosaliengrube doch einst von der Maxgrube abgebaut werden wird, weil diese tiefer liegt, ferner daß das Wasser von dem in der Grube verbliebenen Holz immer einen fauligen Geschmack haben wird, und daß endlich der Wasserreichtum der Rosaliengrube mit dem Brinitzafluß in Verbindung steht. Nach diesem ungünstigen Gutachten wurde das Angebot der Schaffgotschschen Verwaltung abgelehnt. Der Kreis Kattowitz griff zu und kaufte die Rosaliengrube als Wasserversorgungsquelle für den obengenannten Preis. Inzwischen brach in Beuthen der Typhus aus. Das Leitungswasser von der Karsten-Centrum-Grube wurde amtlich gesperrt. Es entstand in Beuthen ein großer Wassermangel. Die fiskalische Leitung, die das Wasser für Königshütte aus dem Wolfschacht bei Tarnowitz durch das Stadtgebiet führt, konnte nur in den Nachtstunden Wasser abgeben. An den Hydranten wurden große Bottiche aufgestellt und während der Nacht mit Wasser gefüllt. Auf diese Weise ist der Wasserbedarf der Bürger längere Zeit gedeckt worden. Die Stadt Beuthen wurde in die zwingende Notlage versetzt, eine neue Wasserquelle zu erwerben. Sie war jetzt gezwungen, an den Kreis Kattowitz bittend heranzutreten, um für schweres Geld Wasser zu erhalten. Die neue Wasserleitung zum städtischen Leitungsnetz wurde beschleunigt gebaut, der Anschluß an dieses erfolgte aber erst dann, nachdem dieses gründlich desinfiziert worden war. Vom Wasserturm aus wurde das Röhrennetz mit einer chemikalischen Lösung gefüllt, die mehrere Tage anstehen mußte. Unter schweren Opfern übernahmen Stadtverwaltung und Bürgerschaft die neue Wasserversorgung. Immer wieder wurden bittere Vorwürfe erhoben, daß die Stadt den Erwerb der Rosaliengrube nicht getätigt hat. Nach dem vorgelegten Gutachten konnte sie aber kaum anders handeln, umsomehr, als durch den Vertrag mit der Karsten-Centrum-Grube die Wasserversorgung auf Zeiten hinaus gesichert war. Der Kreis Kattowitz ging allerdings von der weitblickenden Erwägung aus, daß für den Fall, wenn wirklich einmal das Wasser von der Maxgrube abgebaut werden sollte, die Rosaliengrube dann wieder für den Erz- bezw. Kohlenabbau in Betrieb gesetzt werden könnte, so daß der Kaufpreis in jedem Fall gesichert sei. Die Karsten-Centrum-Grube hat die Ortschaften Lipine und Schlesiengrube weiter mit Wasser versorgt, und es ist bis dahin keine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Wasserversorgungsfrage der Stadt Beuthen ist aber bis heute noch nicht endgültig gelöst, weil die Stadt keine eigene Wasserquelle besitzt.

Streit um die Kanalisation der Stadt

Die Typhusepidemie in Beuthen war erloschen, die Stadt hat unter schweren Opfern eine einwandfreie Wasserversorgung erhalten, aber Scharlach, Diphtherie, Genickstarre und andere Krankheiten traten ziemlich häufig epidemisch auf. Der Abfluß der Schmutzwässer in den Rinnsteinen, der Mangel an Klosetts mit Wasserspülung, das Auspumpen der Kloakengruben waren wenig erfreuliche Einrichtungen in der Stadt und so recht geeignet, Krankheitserreger zu verbreiten. Deshalb sollte Beuthen im Interesse der öffentlichen Gesundheit eine Kanalisation erhalten. Diese konnte aber nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn die Gemeinde Roßberg, die erheblich höher liegt, mit kanalisiert wurde. Die Roßberger hatten anfangs wegen ihrer landwirtschaftlichen Betriebe Bedenken. Sie konnten sich aber auf die Dauer der Notwendigkeit der Kanalisation nicht verschließen und erklärten sich schließlich einverstanden. Beuthen und Roßberg schlossen sich zu einem Zweckverbande zusammen, und das gewaltige Projekt wurde in ca. 2 Jahren unter der zielbewußten Leitung des Stadtbaurats Brugger reibungslos und mustergültig ausgeführt. Die tiefsten Kanäle mußten auf dem Ring und in der Krakauer Straße geschachtet werden, um das Niveau des nördlichen Stadtteils zu überwinden. Es wurden gewaltige Erdmassen bewegt, und die aufgegrabenen Straßen haben in dieser Zeit den ganzen Verkehr lahmgelegt. Damals gab es aber noch keinen Autoverkehr, und die Wagen mußten zusehen, wie sie langsam vorwärts kamen. Da die Stadt bei ihrer Einschnürung von Gruben und Hütten kein Gelände zur Anlage von Rieselfeldern besitzt, mußte das System der Kläranlage gewählt werden, die an der tiefsten Stelle am Iserbach zwischen der Hohenlinder Chaussee und der Margareth-Kirche angelegt wurde und sich vorzüglich bewährt. Leider werden die festen Bestandteile der Fäkalien als Düngemittel für die Landwirtschaft viel zu wenig ausgenützt.

Unterirdische Flußläufe unter der Stadt

Bei der Durchführung der Kanalisation hat sich die Notwendigkeit der Verlegung des Iserbaches herausgestellt. Der Hauptarm des Iserbaches führte, von Pogoda unter der Königshütter Chaussee kommend, links der Dyngosstraße entlang unter den Häusern hindurch bis zum Hygienischen Institut an der Gojstraße, bog dann südlich nach dem Eisenbahndamm ab, um hinter der Hohenlinder Chaussee herauszutreten. Der Nebenarm des Iserbaches, der vom Schützenhaus kam, führte unter der Krakauer Straße durch das frühere Schweitzersche Grundstück, auf dem gegenwärtig der gewaltige Häuserblock mit 118 Klein-Familienwohnungen gebaut wird, unter der Dyngosstraße hindurch und mündete der städtischen Ziegelei gegenüber in den Hauptarm des Iserbaches. Bei den Erdschachtungen für den Häuserblock stieß man auf den alten Kanal des Iserbaches, der noch vollständig erhalten ist und völlig trocken liegt. Das neue Flußbett dieses Nebenarmes führt jetzt in einem geräumigen Betonkanal in der Krakauer Straße unter dem Bürgersteig bis zur Wilkschen Ecke und dann rechtwinklig unter der Tiefen Gasse, der Dyngosstraße und unter der neuen Bergstraße und Hubertusstraße nach der Hohenlinder Chaussee. Es mußten ganz erhebliche Erdmassen in Bewegung gesetzt werden, denn die Bergstraße war noch nicht durchgelegt. Eine Vorstellung von der Tiefe der Erdarbeiten kann man nur gewinnen, wenn man von der Bergstraße den Hohlweg nach dem Sportplatze bei der Heinitzgrube hinaufgeht. Durch die Umlegung des Iserbaches ist aber das Flußbett verkürzt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung vom 17. Februar

Welche Zahl gewinnt?

6—4 Angel, 19—2 Elfe, 21—34 fesch, 25—36 Schemel, 13—30 Elsa, 11—10 Samos, 8—16 Moslem, 5—14 Lemberg, 33—18 Bergmann, 9—29 Anna, 18—28 Name, 7—32 Meridian.

Die drei ersten Buchstaben der Worte Schemel, Lemberg, Meridian ergeben das Wort „Schlemmer". Die Zahl 12 hat demnach gewonnen.

Berlin, die zweitteuerste Stadt Europas

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat in Zusammenarbeit mit Statistikern aller Länder (außer Rußlands) eine Untersuchung der Lohnverhältnisse und des Lebensstandards der Arbeiterschaft aller Völker, soweit sie nicht farbig sind, vorgenommen. Den traurigen Ruhm, das verhältnismäßig teuerste Land zu sein, nimmt Australien für sich in Anspruch, ihm folgen die wenigen Industriezentren an der Ostküste Südamerikas. An nächster Stelle kommt Stockholm, das noch um einige Prozent den Durchschnitt der USA. übertrifft. Die nächste Stelle aber nimmt Berlin ein, dem Frankfurt a. M. auf dem Fuß folgt. Frankreich ist billiger als Deutschland, England wiederum einiges billiger. Die durch die zwangsmäßige Tiefhaltung der Mieten stark gesenkten Lebenskosten lassen Oesterreich in einem unberechtigt guten Licht erscheinen. Ihm folgen Italien, die Niederlande und Belgien. Als relativ billigste Städte glänzen Warschau und Barcelona.

Der Henker von Paris geht in Pension

In einigen Tagen quittiert einer der bekanntesten, wenn auch nicht beliebtesten Pariser Beamten seinen Dienst. Es ist dies Henri Deibler, der Henker von Paris, oder wie ihn die Franzosen höflichst nennen: Monsieur de Paris. Das Amt des Henkers von Paris hat sich seit langer Zeit in der Familie fortgeerbt. Daher überträgt auch Deibler sein Amt seinem Schwiegersohn André Perrier, der ihm schon geraume Zeit als erster Gehilfe Beistand geleistet hat. Auch Henri Deibler ist der Nachfolger seines Vaters gewesen, des Anatole Deibler nämlich. Henri hat sein Amt im Jahre 1898 aufgenommen und ist also 34 Jahre lang darin tätig gewesen.

Heutzutage ist der Beruf des Henkers nicht mehr sehr gewinnbringend. Das Einkommen des Henkers von Paris beträgt etwa 3500 Goldmark im Jahr. Allerdings hat der Henker von Paris viel freie Zeit und wenig zu tun. Hinrichtungen finden in Frankreich nicht häufig statt. Eine Zeitlang lief Herr Deibler sogar Gefahr, sein Amt zu verlieren, weil die Todesstrafe aufgehoben werden sollte. Präsident Fallières war ein überzeugter Gegner der Todesstrafe. Er hat lange Zeit hindurch jeden zum Tode Verurteilten begnadigt. Erst, als das Parlament ausdrücklich erklärt hatte, daß es die schwerste aller Strafen auch in der Praxis ausgeübt zu sehen wünschte, hat er sich bekehren lassen und hat Deibler, nach einem Urlaub von mehreren Jahren, wieder Arbeit gegeben.

Der Beruf des Henkers ist längst nicht mehr, was er war. Es sind keinerlei Fachkenntnisse mehr nötig. Jeder kann auf den Knopf drücken, der das Fallbeil befreit. Früher, als Folter, Verbrennen, Hängen und Vierteilen an der Tagesordnung waren, da gehörten andere Kenntnisse und andere Nerven dazu. In jenen Zeiten gab es denn auch eine ganze Armee von Scharfrichtern in Frankreich. Jede Stadt und jede Provinz von Bedeutung hielten sich mindestens einen eigenen Henker. Im Mittelalter erhoben die Scharfrichter sogar eine eigene Steuer, die auf alle Waren fiel, die auf den Markt kamen. Außerdem erhielten sie die Kleider ihrer Patienten und einen bestimmten Betrag für jede Hinrichtung. Vom Jahre 1720 ab jedoch empfing der Henker von Paris mit seinen Gesellen ein Jahresgehalt von 16.000 Livres. Das war viel für jene Zeit. Aber der Henker hatte auch kostspielige Repräsentationspflichten. Wenn der Henker das Schaffott betrat, mußte er eine gepuderte Perücke tragen, er mußte ein galoniertes Kostüm anlegen, mit kurzen Hosen, seidenen Strümpfen und Schnallenschuhen. Und der Henker mußte auch offene Tafel halten für diejenigen Ritter des St. Louis, die nicht für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen vermochten!

Bis vor einiger Zeit gab es in Frankreich noch drei Scharfrichter: einen für Frankreich, einen für Korsika und einen für Algier. Jetzt gehört das ganze Gebiet einem einzigen Scharfrichter. Wenn in Korsika ein Delinquent zum Tode verurteilt worden war, mußte Deibler mit seiner Gouillotine über das Meer fahren.

Es versteht sich, daß ein Henker sich bei der Ausübung seines Berufes unbedingt auf die Aufträge beschränken muß, die ihm von der hohen Justiz, auf Grund eines Urteils, gegeben werden. Ein Henker darf nicht auf eigene Rechnung arbeiten. Das mußte einmal, zu seiner Schande und seinem Schaden, der Scharfrichter von Soissons erfahren. Sein Vorgesetzter, Monsieur le Leutenant Criminel (der Kriminal-Leutnant), hatte ein Auge auf seine hübsche Frau geworfen und pflegte ihn bisweilen zum Aufhängen oder Auspeitschen eines armen Sünders zu entsenden, nur, um ihn für einige Zeit los zu werden. Eines Nachts kam der Henker unerwartet zurück und fand seine Frau und den Leutnant in seinem Hause schlafend vor. Sofort machte er das Brandmal-Eisen heiß und drückte es seinem Vorgesetzten auf die Schulter. Ob dieser den Schandfleck je wieder losgeworden ist, meldet die Historie nicht. Aber die Richter, die mit der Initiative ihres Henkers gar nicht zufrieden waren, verurteilten ihn dazu, ausgepeitscht und selbst gebrandmarkt zu werden und sein Leben auf den Galeeren zu beenden.

So etwas ereignet sich heute nicht mehr, zumal der Beamte, der mit der Ausführung der Todesstrafe betraut ist, meistens bedeutend feinfühliger ist als seine Klienten. Deibler zum Beispiel ist ein schwermütiger, alter Herr mit einem schwachen Herzen, der im zivilen Leben keiner Fliege etwas zu Leide zu tun vermag. Sein Schwiegersohn ist auch kein blutdürstiger Mensch. Aber, wie sein Schwiegerpapa bisher, so muß er nun auch sein Leben damit verbringen, daß er die Kriminalprozesse verfolgt, daß er abwartet, ob der Präfekt dem Sünder Gnade verleiht, daß er das — Kursbuch studiert, damit „das Holz der Justiz" immer zur rechten Zeit zur Stelle ist, wenn ein Verbrecher ins bessere Jenseits wandern soll. Der Henker von Paris muß manchmal verreisen!

Flip.

WERTHEIM

BRESLAU TAUENTZIENPLATZ

Dauer der Veranstaltung
2 Wochen
Vom 20. Februar bis 4. März

Sonnabend beginnt bei uns die

WEISSE WOCHE

Größter Sonder-Verkauf des Jahres

Die zu enorm billigen Preisen zum Verkauf kommenden Waren sind für die Weiße Woche besonders vorbereitet, Wäsche zum großen Teil eigene Anfertigung.

Der Herr über Leben und Tod rief gestern früh 8 Uhr meinen innig-geliebten, unvergeßlichen Gatten, unseren herzensguten Schwiegersohn und Schwager

Ernst Brockt

im blühenden Alter von 29 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an

Cläre Brockt, geb. Borgiel, als Gattin
Familie Borgiel.

Beuthen OS., den 17. Februar 1932.
Breite Straße 6

Beerdigung Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, vom Knappschaftslazarett, Parkstraße, aus.

Am Sonntag, dem 14. Februar 1932, verschied unser langjähriger Angestellter, der

Förderaufseher und Oberhäuer

Herr Johann Böhm

im Alter von 65 Jahren.

Der Entschlafene stand vom 1. Oktober 1882 bis zum 9. Februar 1927, dem Tage seiner Pensionierung, in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben auf dem Steinkohlenbergwerk cons. Heinitzgrube. Er hat sich durch Pflichteifer und Zuverlässigkeit stets als treuer Angestellter erwiesen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bergverwaltung Beuthen
der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben

Beuthen OS., den 17. Februar 1932.

Volkstrauertag

Der kommende Sonntag

(21. Februar) ist dem Gedächtnis der gefallenen Helden d. Weltkrieges geweiht.
Der Tag soll begangen werden durch eine

kirchliche und weltliche Feier

Die staatlichen und städtischen Behörden sowie die gesamte Bürgerschaft werden hiermit zu dieser Feier eingeladen.

Folge der Feiern:

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der Peter-Paul-Kirche
9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst
10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der Allerheiligen-Kirche
10.30 Uhr: Jüdischer Gottesdienst.

Weltliche Feier im städt. Theatersaal, Wilhelmstraße.

Redner: Divisionspfarrer MEIER.
Musik: Städtische Feuerwehrkapelle
Leitung Obermusikmeister Peckmann
Gesänge: Gleiwitzer Lehrergesangverein
Leitung Musikdirektor Franz Kauf.
Konzertsängerin Frau GERTHY HAINDL

Vorverkauf der Eintrittskarten bezw. Programme, die zugleich Eintrittskarten sind, im Musikhaus Cieplik, Wilhelmstraße 11, für Vereine im Büro des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Teuchertstr. 19, Zimmer 19, (8—12 und 13½—16 Uhr).

Volksbund
Deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V.
Ortsgruppe Gleiwitz
Pfarrer Meier, Vorsitzender.

MARLENE DIETRICH
in ihrem besten Tonfilm

HERZEN IN FLAMMEN

MIT
GARY COOPER
MARLENE DIETRICH
ADOLPHE MENJOU
REGIE:
JOSEF VON STERNBERG
NACH DEM ROMAN „AMY JOLLY" VON BENNO VIGNY
Ein Paramount Tonfilm

Ab morgen **KAMMER-LICHTSPIELE**

Verkäufe

Einige moderne **Küchen**
von **120 Mk.** an
1 Nußbaumschrank
180 cm breit
1 runder
Ausziehtisch
Eiche, für 10—12 Personen, spottbillig zu verkaufen

Möbelhaus KUNZE,
Beuthen OS.,
Kasernenstraße 18

Versteigerung.

Morgen,

Freitag, den 19. Februar 1932, ab
3 Uhr nachmittags
versteigere ich im großen Saale (gut geheizt) des

Promenaden-Restaurants
Beuthen OS., Hindenburgstraße,

nachfolgende, tadellos erhaltene, gebr. Sachen aus ersten Haushaltungen freiw. gegen Barzahlung:

1 hochelegant., modernes Speisezimmer
in feinster Blumen-Mahagoni-Verarbeitung.
Anschaffungspreis 3 700,— Mark.

1 modernes, eichenes Speisezimmer
mit orig. Rwschewan-Ausziehtisch und 12 Stühlen.

1 eichenes Herrenzimmer
in schwerer, gediegenster Ausführung.

1 eichenes Herrenzimmer,
prima Ausführung mit 2 Lederklubsesseln und Standuhr.

Ferner: **2 Perser Teppiche**
sowie **mehrere echte Brücken**, pr. Qualitäten, ferner: **Brillantringe, Kolliers, gold. Damenuhren, goldene Herrenuhren** (darunter eine schwere goldene Herrenuhr mit Kette, die ein persönliches Geschenk Kaiser-Franz-Joseph I., versehen mit den kaiserlichen Insignien, an ein prominentes Beuthener Opernmitglied ist), **diverser anderer Schmuck, 2 schwere silberne Schatullen** (handziseliert), ferner:

1 Persianer Damenmantel mit Skunkskragen,
1 Damenpelz (Bisam), **1 Herrenpelz, 1 Persianerkragen,** 1 Chauffeurpelz, 1 Chaiselonguedecke (chines. Muster), 1 Schreibmaschine, 1 Massageapparat, 1 Siemens-**Radio-Dreiröhren mit Lautsprecher** (Netzanschluß). — Ferner: **Neue Gegenstände:**

1[illegible] Grammophon-Standapparate,
darunter einige m. Ia Saxophon-Tonführung, **7 Grammophon-Haubenapparate, 2 Kofferapparate** und ca. **100 Platten** sowie v. a. m.

Besichtigung vorher.

Beuthener Auktions-Halle
Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).
Inh.: Wanda Marecek,
Versteigerer und Taxator: Wilhelm Marecek.
Telephon Nr. 4411.

Achtung! Unsere Spezialität seit vielen Jahren ist die Versteigerung ganzer Geschäfte, Warenlag. u. Wohnungseinrichtungen.

Alter Turnverein Beuthen OS.

Unser langjähriges Mitglied
Herr Hermann Kühn
ist gestorben.
Die Mitglieder werden gebeten, ihm am Donnerstag, nachm. ½3 Uhr, mit der Fahne die letzte Ehre zu geben.

Der Vorstand.

Vereinigte Männergesangvereine
Beuthen OS.
Leitung 1. Chormeister Josef Reimann

Sonnabend, den 20. Februar, 20 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses

Chorkonzert

zu Gunsten der Winterhilfe.

Massen- u. Einzelchöre (400 Sänger)
Eintrittspreise: 50, 40 u. 30 Pf. Stehplatz 20 Pf
Vorverkauf bei Kürschnermeister Torke, Gleiwitzer Straße.

Oberschlesisches Landestheater
Donnerstag, 18. Februar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Die Blume von Hawai
Operette
von Paul Abraham

Weg mit dem
Fett,
das Sie doch selbst leicht durch ein äußerliches Mittel beseit. können. Wie, teilt Ihnen kostenlos mit **Egon, Bremen B 21,** Waterloostraße 81.

Frische Fische

Goldbarsch . . . . 30 Pf.
Nordsee-Seelachs . . 22 Pf.
Filetfisch . . . 45 u. 55 Pf.

Cabliau, Heilbutt, Schellfisch, Rotzunge, Soleslimandes, grüne Flundern, Flußhecht, Haffzander, Forellen, Muscheln, lebende Brathechte, Karpfen, Schleien.

Ernst Pieroh
Tel. 4995 Beuthen OS. Dyngosstr. 43

Sonntag, d. 21. Februar Vorm. 11¹⁵ Uhr
Einmalige Früh-Vorführung

Eine Reise an die Riviera

Regie: **Dr. Hans Cürtis**
Bild: **Walter Türk**

MONTE CARLO
Mentone — Blumenmarkt in Nizza
Strand eben — Cannes

MARSEILLE
Der alte Hafen — Die 86 m hohe Schwebebahn — Südl. Straßenleben

PROVENCE
Salzseen — Nimes — Amphitheater
Römische Bäder

ARLES
Südfranzösische Festtage — Stierkämpfe in der römischen Arena

BIARRITZ, das Ozeanbad
Carcassone-Wasserfälle-Gletscher-Lourdes, der berühmte Wallfahrtsort

PARIS
Notre Dame — Die Seine — Louvre
Eifelturm — Das Grab des unbekannten Soldaten — Montmatre — Paris bei Nacht

Kammer-Lichtspiele

Eintrittspreise RM. 0.60, 0.90, 1.20

Vorverkauf bei I. Spiegel, Kaiser-Franz-Joseph-Platz und an der Kasse
Jugendliche ermäßigte Preise



Tucher-Ausschank
Pächter Alfons Melcher
Beuthen OS., Kaiser-Frz.-Jos.-Platz

Heute Donnerstag
Groß. Schweinschlachten

Ab vorm. 10 Uhr: Wellfleisch, Wellwurst. Abends Wurstabendbrot

Es ladet ergebenst ein **Alfons Melcher.**

Bergmann-Staubsauger,

komplett (Neupreis 150,— RM.), wenig gebraucht, für nur 50,— RM. zu verkaufen.
Näheres beim **Portier im Reichsbahnhotel,** Bahnhof Beuthen OS.

Kabarett Haus Oberschlesien

2 Russen
von ungeahntem Talent!

Mary und Nikolas Shipoff

Ein jeder muß sie gesehen haben!!!

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preis 1.50 und 2.75 Mk. Erhältlich in den Apotheken.
Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Arthur Proskauer in Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 8, Inhabers der Firma: Luxuspapierwaren- und Künstlerkarten-Versandhaus Arthur Proskauer in Beuthen OS., ist am 12. Februar 1932 das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Leo Guttmann in Beuthen OS., Ring 8. Anmeldungsfrist bis 4. April 1932. Erste Gläubigerversammlung am 11. März 1932, 10½ Uhr; Prüfungstermin am 8. April 1932, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 25 — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) —. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 8. März 1932.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma F. Guhr GmbH. in Beuthen OS., Hubertusstr. 9, ist am 5. Februar 1932 das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Bankier Hugo Seemann in Beuthen OS., Bahnhofstr. 32, ist zum Konkursverwalter ernannt. Anmeldungsfrist bis 29. März 1932. Erste Gläubigerversammlung am 4. März 1932, 10 Uhr; Prüfungstermin am 6. April 1932, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 25 — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) —. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 1. März 1932.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Sanatorium
S. R. Dr. Herrmann ● Aerztl. Leit. Dr. Schön
Spezialgebiet: Innere, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Unfallfolgen, Blutdrucksteigerung, Alterserscheinungen.
Verbilligte Winterkuren
Landeck
in Schles. ● Preise ab 6 M ● Prosp. frei

Aus Oberschlesien und Schlesien

Dank an die Hindenburg-Einzeichner

Der Ausschuß für die Vorbereitung der Hindenburg-Kandidatur dankt allen, die durch ihre Einzeichnung in die Listen mitgeholfen haben, Reichspräsident von Hindenburg zur Uebernahme der Präsidentschaftskandidatur für den 13. März zu bewegen. Nur auf Grund der überparteilichen Vertrauenskundgebung von mehr als 3 Millionen wahlberechtigter deutscher Männer und Frauen hat Hindenburg sich entschlossen, dem Rufe des deutschen Volkes erneut, trotz der Last seiner fast 85 Jahre, zu folgen. Den letzten Anstoß für Hindenburgs Entschluß hat die positive Haltung der im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen und eine Masse von 5 Millionen ehemaliger Soldaten repräsentierenden deutschen Kriegervereine gegeben.

Der Deutsche Offizier-Bund veröffentlicht eine Erklärung, wonach er seinen Mitgliedern die Entscheidung bei der Reichspräsidentenwahl freistellt.

Generalstreik im Dombrowaer Kohlenrevier

ab Donnerstag morgens 6 Uhr — Die Lohnverhandlungen gescheitert — Die Arbeitgeber legten sofort Feierschichten ein

Sosnowitz, 17. Februar.

Die Lohnverhandlungen im Dombrowaer Revier haben sich zerschlagen. Die sozialistischen Berufsverbände haben kategorisch eine Lohnherabsetzung abgelehnt, während die Berufsvereine der Sanacja den Arbeitgebern eine Lohnkürzung von 4 Prozent vorgeschlagen haben, was von diesen abgelehnt wurde. Heute fand ein Kongreß der Delegierten sämtlicher Berufsverbände statt, auf dem die Ausrufung des Bergarbeiterstreiks für morgen, Donnerstag, früh 6 Uhr beschlossen wurde. Die Delegierten haben die Belegschaften inzwischen zur Streikaufnahme vorbereitet. Als die Arbeitgeber von dem Streikbeschluß der Verbände Kenntnis erhielten, haben sie auf einzelnen Gruben sofort Feierschichten eingelegt.

Blutige politische Zusammenstöße in Bankau

Kreuzburg, 17. Februar.

Mehrere junge Leute, die der Kommunistischen Partei angehören und am Nachmittag ihre Erwerbslosenunterstützung bezogen hatten, pöbelten im Laufe des gestrigen Nachmittags verschiedene Personen auf der Straße an, sodaß es in Abständen zu kleineren Plänkeleien kam. Gegen 7½ Uhr kam es zu einem neuen Zusammenstoß mit Nationalsozialisten, aus dem sich eine Keilerei zwischen Anhängern der beiden Parteien entwickelte. August Bassy wurde in seiner Wohnung erschossen. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt worden, und die Gleiwitzer Mordkommission ist zum Tatort abgefahren.

Wie das WTB. mitteilt:

Die ersten polizeilichen Ermittelungen haben die ersten Feststellungen im wesentlichen bestätigt, daß nach dem Empfang der Unterstützungsgelder am Dienstag nachmittag mehrere junge Leute in Bankau Unruhe stifteten und Vorübergehende anrempelten und anpöbelten. Gegen 18 Uhr erhielt bei einer solchen Plänkelei ein Nationalsozialist aus der Menge der der Kommunistischen Partei angehörenden jungen Leute einen Stich in die Brust, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Daraufhin sammelten sich mehrere Nationalsozialisten. Es kam zwischen ihnen und den Unruhestiftern zu weiteren Auseinandersetzungen, die sich schließlich bis in die Wohnung des offenbar als Anführer auftretenden Kommunisten Bassy fortsetzten. Bassy brach dann, durch einen Schuß von der Straße getroffen, tot zusammen. Wer den tödlichen Schuß abgegeben hat, steht nach dem bisherigen Stand der Ermittelungen noch nicht fest. Es besteht die Möglichkeit, daß Bassy von einem seiner Gesinnungsgenossen erschossen wurde.

Das Polizeipräsidium Gleiwitz teilt hierzu mit:

Am Dienstag zwischen 19 und 20 Uhr kam es in Bankau, Kreis Rosenberg, zwischen Nationalsozialisten und dem Kommunisten Ernst Bassy zu Reibereien. Ernst Bassy entfernte sich. Einige Nationalsozialisten verfolgten ihn. Drei Verfolger, der Wirtschaftsinspektor Baumer, der Arbeiter Paul Smyrcek, und der Schweizer Viktor Kapitza, sämtlich aus Bankau, begaben sich in die elterliche Wohnung des Ernst Bassy, der nicht nach Hause gegangen war. Sie schlugen die Tür zur Wohnküche mit einem Vierkantholz ein. Der Vater Bassys schloß seinen verheirateten anderen Sohn August, der keiner Partei angehört, in der angrenzenden Kammer ein. Baumer und seine Genossen versuchten, sie mit der Axt aufzubrechen und verlangten darauf den Schlüssel, worauf der alte Bassy öffnete. Die Ehefrau des in der Kammer befindlichen August Bassy bat die Eindringlinge, von ihrem Manne abzulassen, und ihren Mann zu verschonen. Sie drangen jedoch in die dunkle Kammer und schossen. Wie die Schüsse fielen, steht noch nicht fest. Dann entfernten sie sich. August Bassy kam aus der Kammer in die Wohnküche. Er hatte einen Schulterschuß. Während ihn seine Ehefrau verband, kamen die drei Nationalsozialisten mit noch mehreren Anhängern zurück. August Bassy flüchtete nochmals in die Kammer, die wieder verschlossen wurde. Die Nationalsozialisten gaben einen Schuß durch die Tür. Als dann die Tür geöffnet worden war, fielen mehrere Schüsse in der Kammer. Der Vater Bassys, der die Täter von seinem Sohne abwehren wollte, erhielt einen nicht lebensgefährlichen Streifschuß am Genick. Darauf entfernten sich die Eindringlinge. Als die Frau des August, die dauernd gebeten hatte, von ihrem Manne abzulassen, in die Kammer kam, fand sie ihn tot. Er hinterläßt zwei Kinder. In der Kammer wurden sechs Patronenhülsen und zwei Patronen gefunden. Vor dem Kammerfenster im Hofeingang fand man 6 bis 7 Patronenhülsen. Ihre Herkunft ist noch nicht geklärt. Die Ermittelungen sind noch im Gange. Baumer, Smyrcek und Kapitza wurden festgenommen. Sie wurden in das Gerichtsgefängnis Kreuzburg gebracht.

Volkshochschule Hindenburg

„Genfer Köpfe“

Auf Einladung der Hindenburger Volkshochschule spricht heute abend 20,15 Uhr in der Aula der Mittelschule Chefredakteur Schadewaldt über „Genfer Köpfe.“ Der Vortrag gibt eine Charakteristik der bekanntesten Staatsmänner und Diplomaten Europas und kennzeichnet die Atmosphäre rings um den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz.

Stadt Gleiwitz contra OEW.

Gleiwitz, 17. Februar.

Die zwischen dem Magistrat und den Oberschlesischen Elektrizitätswerken über die Strompreisherabsetzung geführten Verhandlungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, die restlose Inkraftsetzung der vertraglichen Kohlenklausel ab 1. Januar 1932 zu verlangen, sodaß sich von diesem Zeitpunkt ab der vorläufige Preisnachlaß der OEW. von sechs auf zehn Prozent zu erhöhen hätte. Nachdem die OEW. diesen Nachlaß den Verhältnissen nach als untragbar und in keiner Weise gerechtfertigt abgelehnt hat, hat der Magistrat beschlossen, bei der Konzessionsbehörde den Antrag auf Entziehung der bisherigen Konzession an die OEW. zu stellen und die Uebertragung einer neuen Konzession auf die Stadt Gleiwitz zu beantragen. Der Magistrat hat weiter beschlossen, jedes Schiedsgericht in dieser Sache abzulehnen, während die OEW. nach wie vor den Standpunkt vertrete, daß nach der Rechtslage nur ein Schiedsgericht zuständig ist.

Vom modernen Leitartikel

Vortrag im Schlesischen Rundfunk

Chefredakteur Schadewaldt sprach gestern im Schlesischen Rundfunk über die Lebensfrage des modernen Leitartikels. Er setzte sich kritisch mit der Frage auseinander, ob der Leitartikel im „Zeitalter der Nachricht“ noch Existenzberechtigung habe, oder ob er bei dem Primat des Nachrichtenstoffes und der politischen Glosse im Absterben sei. An allgemeiner Wirkung hat der Leitartikel bei den heutigen zahlreichen konkurrierenden technischen Bildungsmitteln zweifellos gegenüber seinen klassischen Vorbildern aus der Zeit der großen Journalisten Möser, Görres, Gentz, Börne und Heinrich Heine verloren; er bleibt aber trotz allem der König der journalistischen Arbeit und wird immer als stärkster Ausdruck eines Persönlichkeitswillens Einfluß behalten: In seiner Aktualität, seinem Ethos und seiner Sprache liegt seine Stärke. Boulevardblätter und Generalanzeiger können gewiß auf den Leitartikel verzichten, aber schon die ganz auf das Uebergewicht der Nachricht eingestellte englische Presse räumt dem Leitartikel seinen ständigen Platz ein — um wie viel mehr wird er sein Lebensrecht in der deutschen Presse behaupten, die sich trotz aller Irrungen auf ihr Niveau im Geistigen noch immer etwas zugute halten kann. Deshalb lebt der politische Leitartikel und wird er noch leben, weil sein Wesensgehalt dem aktivistischen Intellektualismus des Deutschen entspricht. War es früher seine Aufgabe, zu belehren und aufzuklären, so will heute der Leser vom Leitartikel kritische Anregung zur eigenen Urteilsbildung, am liebsten natürlich Bestärkung in seiner vorgefaßten Meinung. Der Leitartikel muß immer ein Bekenntnis sein; wird er der Verpflichtung zu mutiger Stellungnahme gerecht, so soll sich kleinkrämerische Kritik nicht daran stoßen, daß er herausfordert oder gar ärgert! Der Leitartikel braucht eine natürliche Gesinnungsgemeinschaft mit seiner Lesegemeinde: sie soll sich mit der Leitartikelmeinung auseinandersetzen, gleichgültig ob sie dabei zustimmt oder ablehnt. Die Hauptsache bleibt immer, daß das Persönliche, was als subjektives Reizmoment im Leitartikel eingelagert ist, eine Reaktion im Publikum auslöst, die um so lebhafter sein wird, je frischer der Leitartikler Männer und Dinge anschneidet, je kühner er seine kritischen Zeitzeichen setzt. Mit einem scharfen Urteil über die verhängnisvollen Auswirkungen der Presse-Notverordnung und gegen die besonders in Schlesien stark verbreiteten Skandalwochenblätter schloß der Vortrag, der über das engere Thema hinaus interessante Einblicke in die Werkstatt des Leitartiklers von heute bot.

Kunst und Wissenschaft

Ferdinand Bruckner: „Elisabeth von England“

Erstaufführung im Beuthener Stadttheater

Die sichere dramatische Wirksamkeit des Stoffes liegt in den zeitlosen, privaten und politischen Auseinandersetzungen einer königlichen Frau, eines großen Menschen. Einmal die menschlich-frauliche Eitelkeit Elisabeths, sich selbst über das nahende Alter hinwegzutäuschen, ihr Versuch, durch einen jugendlichen Liebhaber sich selbst jung zu halten. Essex ist Liebhaber und Politiker, Liebender und Berechnender. Das alles, bis er zu ungewöhnlicher Stunde seine Königin ertappt, wie sie die Spuren des Alters zu verbergen sucht. Nicht unmittelbar, durch einen Spiegel gesehen, steht die ungeschminkte Frau da, nicht Königin, nur Frau. Aber in seinem entsetzten Gesicht liest sie, daß sie ihm weder Frau noch Königin sein kann, daß sie nur „Mütterchen“, nichts weiter, ist. In diesem Augenblick ist ihr privates Ich erloschen. Mit seinem Kopf, den sie fallen läßt, fällt ihr Privatleben. Was übrig bleibt, ist die Königin, die nun unbehindert ihren Kampf mit Philipp, dem Träger der katholischen Idee, aufnehmen kann. Puritanismus und Katholizismus spielen gegeneinander durch die tragische Ironie, daß sie zu demselben Gott stehen, getrieben, ein Kampf um eine Weltanschauung, die, bei Philipp bis zur tragischen Konsequenz des religiösen Fanatismus gesteigert, eine unbedingte dramatische Wirkung hat.

Ferdinand Bruckner hat diese Wirkung erkannt und mit sicherem dramaturgischen Instinkt Szeneneffekte erstehen lassen, die den Erfolg des Stückes bringen mußten. Nirgends schwerfällig, überall flüssige, lebenswarme Dialoge, die dramatischen Höhepunkte wirksam aufgesetzt, bietet das Stück an sich schon eine dankbare Aufgabe für Regisseure und Darsteller.

William Adelt führte eine im großen ganzen ausgeglichene Regie. Allerdings hätte er die Philippszene im zweiten Akt dezenter gestalten sollen. Margarete Barowska gestaltete die Titelrolle mit feiner Einfühlung und sicherer Nuancierung. Ihre demütig-flehenden und hochmütig-befehlenden Ausbrüche waren Kabinettsstücke einer Schauspielerin. Herbert Schimkat als ihr Gegenspieler Philipp gestaltete die schwierige Rolle des aus innerstem Gefühl herausquellenden, überzeugten Kämpfers als einen lauten, asthmatischen Streiter. Der liebend-berechnende Essex (Hans Rewendt) verblaßte durch eine zu unpersönliche Gestaltung neben der ausgezeichneten durchdachten Figur Alois Herrmanns als Bacon. In der kleinen Rolle der Isabella fiel die angenehme, an frühere Leistungen erinnernde Sprachbehandlung Eva Kühnes auf. Der Kanzler Hanns Kurths überzeugte durch knappe Gestik und klare Aussprache. Aus der Schar der kleinen Rollen fielen Lotte Fuhst, Karin Sylva und Herbert Albes angenehm auf.

Das Stück wurde ein großer Erfolg, wohl der Schauspielerfolg der Saison, den das Publikum mit reichem, herzlichem Beifall und mit Blumen für die Hauptdarsteller und den Regisseur bestätigte.

G. N.

„Der Waffenschmied“ in Gleiwitz

Beinahe hundert Jahre alt, gehört „Der Waffenschmied“ auch heute noch zu den am meisten gespielten Opern. Das Werk steht auf dem Boden mittelalterlichen deutschen Bürgerlebens, wofür Lortzing in Wort und Weise den glücklichsten Ausdruck fand. Viele seiner Gesänge, darunter auch das Lied „Auch ich war ein Jüngling“ sind ins Volk gedrungen. Man sehnt sich in der Moderne nach solchen einfachen, gemütvollen Spielopern, für die gerade unser Landestheater wie geschaffen erscheint. So kam eine Aufführung zustande, die einen durchschlagenden Erfolg und dem übervollen Hause angenehme Stunden bereitete.

In der gleichen Besetzung wie in Beuthen wurde abgerundet und ausgeglichen Hochwertiges geleistet, wie das auch nach vorausgegangenen mehrfachen Wiederholungen zu erwarten war. Der Darsteller der Titelrolle, Knörzer, ist den Gleiwitzern ein altbekannter „Waffenschmied“, stimmlich und darstellerisch auf der Höhe. Karry Wessely fiel angenehm auf durch sehr leichte und schöne Tongebung und wie stets sichere Beherrschung seiner Partie. Sein lebhaftes Temperament verträgt mitunter eine kleine Mäßigung. In der Doppelrolle als Graf Liebenau und Konrad zeigte Alfred Schütz stimmlich gutes Material. Für viel Humor sorgten die gelungene Figur des Ritters Adelhof (Stefan Stein) und Irmintraud (Elisabeth Wanka), deren Arie „Welt, du kannst mir nicht gefallen“ zu einem wohlverdienten Sondererfolge wurde. Maisy Brauner war als Maria eine liebreizende Erscheinung und bot mit nicht allzuweicher Stimme eine recht zufriedenstellende Leistung. Der musikalisch und choreographisch nicht sehr bedeutenden Balletteinlage in der sonst gut wirkenden Weinbergszene wurde wenig Interesse entgegengebracht.

Zeigte das sehr sauber und schön klingende Orchester unter Erich Peter bereits in der Ouvertüre eine Probe sorgfältigster Kleinarbeit, so waren die weiteren orchestralischen Leistungen künstlerisch hochwertig. Dasselbe gilt von den Chören (Kurt Gaebel). Der Abend stand unter einem günstigen Stern. Der starke Beifall eines kunstverständigen Publikums war ein Beweis für die Zugkraft altbewährter Spielopern, die an dieser Stelle seit langem gefordert worden sind.

—cor—.

Lautenlieder-Abend in Kattowitz

Ewald Cwienk singt eigene Kompositionen

Der Verein für volkstümliche Vorträge, Kattowitz, veranstaltete am Mittwoch abend im Saale des Christlichen Hospiz einen Lautenliederabend, dessen 20 Stücke Ewald Cwienk allein bestritt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, ein schöner Beweis dafür, daß man für die wirklich edle Kunst des Lautenspiels immer noch Sinn und Verständnis

Hitlers Stabschef in Gleiwitz

Gleiwitz, 17. Februar.

Mittwoch abend traf der 1. Stabschef Hitlers, Oberstleutnant a. D. Röhm, München, mit dem D-Zug in Gleiwitz ein. Er wurde am Bahnhof von einer Kraftwagenstaffel des nationalsozialistischen Automobilkorps empfangen. Die Nationalsozialisten hatten einen SA-Appell angesetzt, der im Schützenhaus „Neue Welt" stattfand. An diesem Appell, den Oberstleutnant Röhm abnahm, beteiligten sich etwa 2000 SA-Leute aus dem Industriebezirk. Die Veranstaltung trug streng geschlossenen Charakter.

Die Nationalsozialisten veranstalteten bereits am Dienstag ein großes SA-Konzert zugunsten arbeitsloser Mitglieder der SA. Das Konzert war außerordentlich stark besucht und wurde von der SA-Kapelle und den Spielmannszügen der Standarte 22 Gleiwitz unter der Leitung von Kapellmeister Holfert aufgeführt. Es wurden hauptsächlich Märsche, darunter Fanfarenmärsche und zum Schluß der Zapfenstreich aufgeführt. Das Konzert fand außerordentlich starken Beifall. Die Kapelle mußte wiederholt Einlagen bringen.

Beuthen und Kreis

*** Lokaltermin zum Raubüberfall auf der Bergstraße.** Zu dem Raubüberfall auf der Bergstraße fand ein Lokaltermin statt, zu dem die Beamten, die damals das Postauto begleiteten, hinzugezogen wurden.

*** Ein „liebevoller" Bräutigam.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte am Mittwoch das Beuthener Erweiterte Schöffengericht gegen den polnischen Staatsangehörigen Robert Adamek, dem Notzucht, unbefugter Waffenbesitz, gefährliche Körperverletzung und Paßvergehen zur Last gelegt wurden. Nach längeren Irrfahrten in ganz Deutschland und Belgien war A. in Mikultschütz gelandet und hatte dabei ein 16jähriges Mädchen kennengelernt, das er am 2. Mai 1930 zu einem Kinobesuch einlud, um dann mit ihm einen Spaziergang zu unternehmen. Dabei soll nun A. unter Vorhaltung einer geladenen Pistole und unter Bedrohung mit Erschießen das Mädchen gezwungen haben, ihm zu Willen zu sein. Diese Tat bestritt er ganz entschieden und gab nur zu, in der fraglichen Nacht drei Schüsse in die Luft abgegeben zu haben, angeblich, um Hasen zu erlegen. Nach diesem Vorgang hat er in der Wohnung des Mädchens Aufnahme gefunden, und man hoffte, daß aus den beiden jungen Leuten ein Paar würde, zumal A. der Mutter gegenüber derartige Andeutungen gemacht hatte und zumal sie im August Mutter geworden war. A. konnte sich aber offenbar zu dem schwerwiegenden Entschluß nicht durchringen, und so kam es am 11. Dezember, als er immer wieder Ausreden fand, zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf A. der zukünftigen Schwiegermutter mit der Faust ins Gesicht schlug und seine Braut mit einem Vorhängeschloß derart mißhandelte, daß sie erhebliche Verletzungen an der Stirn davontrug. Er hatte es auch bisher unterlassen, die für ihn vorgeschriebenen Papiere als Ausländer zu besorgen. Nach längerer Verhandlung sprach das Gericht A. von der Anschuldigung der Notzucht frei, da die alleinigen Angaben des angeblich überfallenen Mädchens keine genügende Grundlage für eine Verurteilung bildeten und verurteilte ihn im übrigen zu 3 Monaten Gefängnis.

*

*** Scharnhorst BdJ.** Donnerstag von 6—10 Uhr Heimabend im Heim am Bahnhof West.

*** Ski-Bund.** Vom 6. bis 10. März findet unter Leitung des Sportwartes, Studienrats Dipl.-Ing. Heitmann, eine Jugendwanderfahrt nach dem Riesengebirge (Kammhaus Rübezahl) statt. Am Freitag findet eine Mitgliederversammlung im Konzerthaus statt.

*** 1. Bezirk, OS. Turngau.** Das für Sonntag angesetzte Vereinsmannschaftsturnen für Männer und Frauen fällt aus und wird später neu angesetzt werden.

Wetteraussichten für Donnerstag: Allgemein beständiges Wetter mit geringer Bewölkung, aber stellenweise Morgennebel. Nachts allgemein Frost.

Die Frau und der Bolschewismus

Vortrag bei den Beuthener katholischen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Februar.

Am Mittwoch fand im großen Konzerthaussaale eine Versammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes statt, zu der sich die Bundesschwestern überaus zahlreich eingefunden hatten. Die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten, die besonders dem Vortragsredner galten, und teilte mit, daß der Erzbischof, Kardinal Bertram, dem Frauenbunde die oberhirtliche Anerkennung für die segensreiche Arbeit im vergangenen Jahre ausgesprochen habe.

Darauf hielt Pater Dietz SJ. einen Vortrag über **„Die Frau und der Bolschewismus"**. Der Sinn seiner tiefschürfenden Ausführungen lag darin, auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen der christlichen Frau und dem christenfeindlichen Bolschewismus hinzuweisen. Er schloß dabei an die Gedankengänge an, die eine bekannte Schriftstellerin, Oda Schneider, über die göttliche Sendung der Frau in einem Werke niederlegte. Er hob hervor, daß **die gottgewollte Wechselbeziehung zwischen Mann und Frau eine große Kraftquelle bildet.** Das Herausreißen aus dieser Wechselbeziehung ist mit den schlimmsten Folgen verbunden. Entartungserscheinungen in der Männerwelt dürfen die Frau nicht bestimmen, ihnen zu folgen. Aus der Wechselbeziehung ergibt sich, daß der Mann als Haupt des Herzens der Frau und die Frau des Hauptes des Mannes bedürfe. Von Natur nach göttlichem Willen mütterlich veranlagt, **ist die Frau berufen, die Religion in die Familie hineinzutragen** und über das heilige Herdfeuer des Volkes zu wachen. Die Entfaltung weiblicher Tugenden und edler Weiblichkeit erfüllt unser Erwerbsleben mit lebendigem Wesen. Er erörterte die Frage, **was der Bolschewismus der Menschheit bringt,** und schilderte besonders das unchristliche Eherecht in Rußland, das die Frau dem Manne zwar vollkommen gleichstellt und keinerlei Bindungen zwischen Mann und Frau kennt, **die Frau als eine Maschine ins Leben stellt, die lediglich Produktionsmittel zu erzeugen hat.** Der Bolschewismus faßt Mann, Frau und Kind nur von der wirtschaftlichen Beziehung auf. Alle Maßnahmen des Staates dienen der Produktion. So greift auch der Fünfjahresplan, der verlängert werden muß, in die Ehe hinein. **Mit der Industrialisierung in Rußland wird das Familienleben vernichtet.** Man nimmt keine Rücksicht auf die Frau, um den Plan nicht zu stören. **Die Kindererziehung ist der Frau aus der Hand genommen.** Nur der Staat und die bolschewistische Partei haben ein Anrecht auf das Kind als Produktionskraft. Das Kind darf nur technisch spielen. Der Bolschewismus wird für die christliche Frau eine ernste Mahnung, sich ihrer großen Erziehungsaufgabe bewußt zu sein. Es ist besonders wichtig, zu untersuchen, ob die Erziehung der Jugend vom richtigen Gemeinschaftsgedanken getragen ist. Das Leben in der Familie muß auch dem Gemeinschaftsleben für die Kirchengemeinde, die politische Gemeinde, für Heimat, Volk und Vaterland Rechnung tragen. Die Familienstunde im eigenen Heim darf nicht durch Vereine vernichtet werden. Das Gemeinschaftsbewußtsein muß in der Jugend durch die Familie geweckt werden. Edle Fraulichkeit muß von jung und alt geachtet werden. Dafür zu wirken, ist Aufgabe der Frauenverbände. Der Bolschewismus legt uns eine ernste Frage auf. **Es gibt viele christliche Menschen, die bolschewistisch denken. Gegen diese Front zu machen, ist heilige Pflicht, wenn wir die große bolschewistische Flut zurückhalten wollen.** Mit Bewußtsein und Kraft muß sich besonders die Frau in diesen Dienst stellen. Die Vorsitzende dankte für den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag und mahnte, den ernsten Appell zu beherzigen. Während der Fastenzeit findet an jedem Dienstag, nachmittag 4 Uhr, eine Kreuzwegandacht für den Frauenbund in der St.-Trinitatis-Kirche statt. Die nächste Frauenbundversammlung ist als Papstfeier gedacht. Es folgte ein Lichtbildervortrag über Lourdes.

*** Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Donnerstag, den 18. Februar, 19,30 Uhr, Turnabend.

*** Chorkonzert der Vereinigten Männergesangvereine.** Das Chorkonzert der Vereinigten Männergesangvereine am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses (Beginn 8 Uhr) steht im Zeichen der Winterhilfe. Gegen 400 Sänger werden mehrere Massenchöre zum Vortrag bringen. Neben diesen werden die Vereine mit Einzelleistungen aufwarten.

*** Ulanenverein.** Am Sonntag Volkstrauertag. Antreten der Kameraden um 9 Uhr vormittag am Moltkeplatz. Um 9,15 Uhr Abmarsch zum Gottesdienst in die Herz-Jesu-Kirche.

Bobrek-Karf

*** Kriegerverein.** Am Sonntag um 17 Uhr im „Tivoli" Monatsappell mit anschließender Gedenkfeier, die den toten Helden des Weltkrieges gewidmet ist. Alle Ortsvereine und die deutsche Bürgerschaft sind zu dieser nationalen Feier anläßlich des Volkstrauertages eingeladen. Um 11 Uhr gemeinsamer Kirchgang.

*** Spiel- und Sport-Verein 1910.** Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Café Neumann die Monatsversammlung statt.

Rokittnitz

*** Generalversammlung des Mieterschutzvereins Kreissiedlung und Helenenhof.** Der neu gegründete Verein hielt seine erste Generalversammlung ab. In dieser hielt der Vorsitzende der oberschlesischen Mieterschutzvereine, Lehrer Harnoth aus Beuthen, einen interessanten Vortrag über Mieterschutzfragen. Der provisorische Vorstand wurde durch folgenden satzungsgemäß gewählten Vorstand, dessen Mitglieder abwechselnd aus Bewohnern der Kreis- und der Helenenhofer Siedlung bestimmt wurden, abgelöst: 1. Vorsitzender Monteur Speich, 2. Vorsitzender Rettungsmann Kaluza, 1. Schriftführer Techniker Sczeponik, 2. Schriftführer Grzimek, 1. Kassierer Buchhalter Rataj, 2. Kassierer Grzonna, Beisitzer: Gemeindebauführer Hein, Kramarczyk, Lehrer von Fragstein, Arbeiter Gaida, Lehrer Krause, Schubert, Invalide Nokel und Daniel. Zu Revisoren wurden Kaufmann Seiler und Mitglied Wydasik bestimmt.

Gleiwitz

Diphtherie in der Schule Vb

Von den Schülerinnen der katholischen Volksschule Vb, Mädchenschule im Stadtteil Trynek, sind seit dem 1. Januar 1932 fünf an Diphtherie verstorben. Die Zahl der an Diphtherie erkrankten Schülerinnen dieser Anstalt beträgt gegenwärtig 20. Um einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, ist die genannte Schule bis zum 6. März 1932 geschlossen worden.

*

*** 48 Jahre Glatzer Gebirgsverein.** Unter dem Vorsitz von Studienrat Grosser trafen sich im „Klostereck" zahlreiche Mitglieder des Glatzer Gebirgsvereins, Ortsgruppe Gleiwitz. Es galt, nach 3 abgelaufenen Vereinsjahren einen neuen Vorstand zu wählen und im wesentlichen schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, damit der Verein 1934 in würdiger Weise sein 50. Stiftungsfest begehen kann. Die Ortsgruppe zählt z. Z. rund 250 Mitglieder. Aus dem reichen Arbeitsprogramm von 1931 ist neben zahlreichen Sitzungen und Ausflügen und den stadtbekannt zugkräftigen Faschings- und Herbstvergnügungen hervorzuheben, daß der GGV. Gleiwitz seiner caritativen Tradition treu blieb und wiederum 3 erholungsbedürftige Kinder ärmerer Volksklassen auf 4 Wochen in das Albertsheim nach Ziegenhals auf seine Kosten entsenden konnte. Ebenso wurden auch wieder ansehnliche Beträge zur Speisung armer Kinder zur Verfügung gestellt. Man wird auch im laufenden Jahre trotz zeitgemäßen Kassenstandes alles daran setzen, um diese gemeinnützige Pflicht weiterhin getreu zu erfüllen. Mit besonderer Freude konnte die Ortsgruppe bei ihrer letzten Jubilarehrung insgesamt 27 Mitgliedern die Glatzer Rose im Silberkranz für 25 Jahre treuer Mitgliedschaft überreichen. Unter dem Altersvorsitz von Landgerichtsrat Goerke wurde durch Zuruf einstimmig der alte Vorstand auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. Er setzt sich zusammen aus: Studienrat Grosser, 1. Vorsitzender; prakt. Arzt Dr. Chronz 2. Vorsitzender; Lehrer G. Scholz 1. Kassierer; Prokurist Tag 2. Kassierer; Disponent H. Karsunke 1. Schriftführer; Finanzinspektor Wehse 2. Schriftführer. Ferner Justizoberinspektor Bierendt, Maurer- und Zimmermeister Dittert, Apothekenbesitzer Dluhosch, prakt. Arzt Dr. Frank II, Landgerichtsrat Goerke, Kaufmann Milz, Stadtbaurat Prignitz, Buchdruckereibesitzer Rose, Reedereivertreter Schmidt und Studienrat Sylvester als Beisitzer. In die Vergnügungskommission wurden Dr. Chronz, Kaufmann Milz und Stadtbaurat Prignitz gewählt. Als Wanderwart tritt Justizoberinspektor Bierendt in Tätigkeit.

100 000 und 75 000 Mark gezogen

183 935 und 28 429 die Glücksnummern

In der heutigen Vormittagsziehung sind zwei größere Gewinne gezogen worden, einer von 100 000 Mk. fiel auf die Nummer 183 935 und einer von 75 000 Mk. auf Nummer 28 429. Der 100 000er wurde in der ersten Abteilung in Viertelteilung in Württemberg und in der zweiten Abteilung in Achtelteilung in Bayern gespielt. Der 75 000er wurde in der ersten Abteilung in Achteln in Hessen-Nassau und in der zweiten Abteilung in Achteln in Bayern gespielt.

*** Die Kirchenbehörden zum Volkstrauertag.** Wie die Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge mitteilt, hat Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram über den Volkstrauertag geschrieben: „Der Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge regt auch für dieses Jahr die Abhaltung eines Volkstrauer- und Gedenktages für die im Weltkriege Gefallenen an, und zwar für den Sonntag Reminiszere (21. Februar). Es wird empfohlen, durch Geläute — tunlichst von 13 bis 13,15 Uhr — in den katholischen Kirchen der Teilnahme des katholischen Volkes Ausdruck zu geben. In der Predigt möge darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei nicht um ein rein äußerliches Gepränge handelt, sondern um einen Akt der Pietät gegen die, die ihr Leben für Volk und Vaterland geopfert haben, sowie gegen die Familien, in die durch den Krieg tief schmerzliche Trauer und Not eingekehrt ist. Hingewiesen werde auf die Pflicht des Gebetes für die Gefallenen, wie auch auf die Mahnungen, die die stumme Sprache der Gräber an die Ueberlebenden richtet: Mahnung zu opferwilliger Hingabe an Heimat und Vaterland, Mahnung zu ernster Mitarbeit am sittlichen Wiederaufbau des Volkslebens sowie zur Einigkeit in unserer von zerrüttenden Parteienhader unablässig beunruhigten Zeit. Das sind die höheren Ziele, denen ein solcher Gedenktag zu dienen berufen und geeignet ist. Dem doppelten Charakter unseres Gedenkens entspricht es, daß das katholische Volk in allen Diözesen die kirchliche Gedenkfeier in dem besonders dem Gedenken an die Verstorbenen gewidmeten Novembermonat, nämlich am Mittwoch der vorletzten Woche des Kirchenjahres (sogen. Buß- und Bettage) begeht durch Darbringung des hl. Meßopfers und der öffentlichen Gebete für die Opfer des Krieges während in allen Kreisen des Volkes gemeinsame Begehung eines patriotischen Gedenktages in die ernsten Tage der Fastenzeit gelegt ist. Der Zusammenklang beider Gedenktage sei für alle Gemeinden eine eindringliche Erinnerung an die Pflichten, die wir gegenüber den Seelen der für uns gefallenen Brüder und in Sorge um die Zukunft des Vaterlandes zu erfüllen haben." — Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Kapler, hat mit folgenden Zeilen zu dem Volks-

---

hat. Das Erbe Oswald Rabels, des „oberschlesischen Knote", ist bei Cwienk bestens aufgehoben. Möchten sich doch mehr finden, die das deutsche Volkslied in dieser Weise pflegen und lebendig erhalten!

Mit leicht verschleierter Stimme sang Ewald Cwienk zunächst zwei ernste Lieder, deren wohlgebaute Sätze vom Vortragenden stammen. Das liebenswürdig-moralische „Mädchen und der Haselstrauch" erfreute besonders. Sehr eindrucksvoll, im besten Sinne volksliedmäßig, kam „Da drunten im Tale" (Satz von Brahms) zum Vortrag, worauf das wuchtige, choralmäßige „Konterfey einer ehr- und tugendsamen Jungfrau", ein Gemisch von Ernst und Scherz, den ersten Teil beschloß.

Die eigenen Kompositionen Cwienks, unter diesen „Sonntagnachmittag", „Sommermorgen" und „Dorfabend" bewiesen, daß es der Komponist versteht, den lyrischen Stimmungsgehalt der Worte restlos auszudeuten. Es folgten ein Tanzliedchen „Das ungeduldige Dirnlein" und „Spinnerin Tod", zwei Jugendwerkchen, die ihren Eindruck nicht verfehlten. Aus dem Werke des anwesenden Lautensängers und Komponisten Oswald Rabel hörte man u. a. den „Soldatenabschied", das „Herbstlied" und den unverwüstlichen „Heini am Stein", alles Kabinettstücke guter Lautenkomposition. Der Schluß gehörte dem Frohsinn.

Muß noch gesagt werden, daß Ewald Cwienk sein Instrument meisterhaft beherrscht? Der stürmische Beifall, der immer wieder einsetzte, war anerkennende Kritik genug. Der Abend **wollte kein Konzert im eigentlichen Sinne sein.** Man war eine Familie. Es wurde mit Liebe gesungen und gespielt. Und es wurde erreicht, was Cwienk auf dem Zettel seinen Hörer sagt, „uns als köstlichste Gabe das Bewußtsein zu schenken, daß wir auch in schwerster Not einen Besitz haben, den uns niemand nehmen kann, unser liebes deutsches Volkstum".

Dr. Zehme.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Die Philosophische Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau hat den Schriftsteller Friedrich von Oppeln-Bronikowski, „der sich als feinsinniger Uebersetzer hohe Verdienste erworben hat um die Vermittlung geistiger Kulturgüter zwischen den Völkern, der sich ebenso als treuer Freund deutscher Wissenschaft bewährt und durch lichtvolle Darstellungen die Ergebnisse besonders der archäologischen Forschung weiteren Kreisen unseres Volkes erschlossen und nahe gebracht hat", Würde und Rechte eines Doktors der Philosophie honoris causa verliehen.

Architekt Professor Karl Roth †. In Darmstadt ist der ordentliche Professor für Baukunst und Bauwissenschaft an der dortigen Technischen Hochschule, der Architekt Karl Roth, Mitglied der Akademie des Bauwesens, im 57. Lebensjahr verschieden. Roth ist weithin bekannt geworden durch die neuen Rathäuser in Dresden, Bochum und Kassel, die er errichtete. Er zählte zu den führenden Vertretern der deutschen Baukunst während der letzten Jahrzehnte und war als Hochschullehrer außerordentlich beliebt.

Der Berliner Missionswissenschaftler Julius Richter 70 Jahre. Am Freitag begeht der hervorragende Berliner Missionswissenschaftler und frühere Ordinarius an der Berliner Universität, Prof. D. Julius Richter, seinen 70. Geburtstag. — Er war Herausgeber der Zeitschrift „Evangelische Mission" und der „Neuen Allgemeinen Missions-Zeitschrift" und hat eine große Anzahl missionswissenschaftlicher Werke, auch in englischer Sprache, verfaßt.

Der Münchener Kirchenrechtler August Knecht †. Im 66. Lebensjahr ist in München der Ordinarius für Kirchenrecht an der Universität Professor Dr. theol. Dr. jur. utr. August Knecht gestorben. Geheimrat Knecht hat zahlreiche Werke auf dem Gebiete der Theologie, besonders über das Eherecht vom theologischen Standpunkt aus, verfaßt.

Künstliches Licht statt Tageslicht. Diese Forderung vertritt A. A. Gersun vom Optischen Institut in Leningrad mit dem Hinweis, daß das künstliche Licht ökonomischer als das Tageslicht sei. Die Glasflächen der Fenster verursachten Wärmeverlust und Reinigungskosten; vor allem aber müßte zur Erreichung genügenden Lichteinfalls zu weitläufig gebaut und damit Baugrund verschwendet werden. Gersun erhebt daher allen Ernstes die Forderung nach Häusern mit möglichst kleinen Fenstern oder gar fensterlosen Bauten, wie es die modernen Filmateliers ja schon seien. Da die ultravioletten Strahlen das gewöhnliche Fensterglas doch nicht durchdrängen, seien elektrische Lampen mit ultraviolettem Glas in hygienischer Beziehung ein ausreichender Ersatz für das fehlende Sonnenlicht.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die Blume von Hawai" und in **Tarnowitz** um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". Am Freitag in **Beuthen** um 20,15 Uhr zum letzten Male „Meine Schwester und ich". In **Hindenburg** um 20 Uhr „Im weißen Rößl".

Bühnenvolksbund Beuthen. Spielplanänderung für Gruppe F und C. Freitag, „Meine Schwester und ich" für Gruppe F, Sonntag, „Elisabeth von England" für Gruppe C. Am Dienstag, 23. Februar, findet um 20,15 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei ein Einführungsvortrag über die demnächst zur Aufführung kommende Oper „Jenufa" von Janacek statt.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute wird „Die Blume von Hawai" und am Sonnabend „Der Graf von Luxemburg" gegeben. Beide Operetten werden nicht wiederholt.

Für die Freiheit der Kunst! Unter diesem Motto steht eine Abend-Feierstunde, die am Sonnabend von der Freien Volksbühne Gleiwitz im Münzersaal des Hauses Oberschlesien durchgeführt wird. Der frühere Pfarrer, jetzige Volksbücherei-Direktor Lic. Ernst Moering, Breslau, wird einen Vortrag „Die Kunst der Gegenwart im Kampf um ihr Recht" halten. Der Vortrag wird umrahmt durch musikalische Darbietungen des Kammerorchesters Gret Malvéen und Gesangsvorträge von Opernsänger Harry Wessely vom Oberschlesischen Landestheater. Karten im Musikhaus Cieplik und an der Abendkasse.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag, 20 Uhr, findet im Abonnement B nicht „Der Schinderhannes" sondern „Die Sache, die sich Liebe nennt", statt.

Wahrsagerin will Hindenburger Richtern ihre Kunst vorführen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Februar.

Ein Gleiwitzer Wahrsager, dem die Polizei das Handwerk legte, nahm sich vor, die Wahrsagerei auszurotten. Er zeigte die ehemalige Kartenlegerin Emma Raßmann an, die nun am Mittwoch vor dem Schöffengericht stand, wo sie sich wegen fortgesetzten Betrugs zu verantworten hatte. Die Angeklagte erklärte, daß sie ihr Gewerbe polizeilich gemeldet hat und auch Gewerbe-, Umsatz- und Einkommensteuer zahlt. Unter ihrer großen Kundschaft sei niemand, der sich betrogen fühlt. Sie sehe es **als eine Beleidigung an, für eine Wahrsagerin gehalten zu werden.** Sie stütze sich auf die rein wissenschaftliche Auslegung der Lehren der Astrologie und **erteile nur geistige Anregungen.** Ihre Kunden holen sich alle schon jahrelang bei ihr Rat. Jeden Tag hätte sie 10 bis 15 Besucher, die meist aus besseren Kreisen stammen. **Sie erbot sich, einem der Herren des Gerichts einen Beweis ihrer Kunst zu geben.** Doch das Gericht lehnte ab und verurteilte sie unter Anlehnung an ein Urteil der Gleiwitzer Berufungskammer zu einer Geldstrafe von **300 Mark.**

Der zweite Mord vor dem Kattowitzer Standgericht

Kattowitz, 17. Februar.

Der Meuchelmörder Zimnol, der, wie berichtet, vor einigen Wochen seine Verlobte Anastasia Szydrych in Pazurowice, Kreis Pleß, aus dem Hinterhalte erschossen hat, wird am 25. Februar vor dem Kattowitzer Standgericht stehen, das damit zum zweiten Male zusammentritt. Dem Mörder droht die Todesstrafe, da die Untersuchung seine Schuld einwandfrei ergeben hat.

Das Beuthener Kath. Bürgerkasino ehrt seine Jubilare

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Februar.

Große Feierlichkeit lag über dem am Mittwoch vom Katholischen Bürgerkasino für die Vereinsjubilare im Konzerthause veranstalteten Ehrenabend. Die Jubilare nahmen an einer besonderen Ehrentafel Platz. Der Ehrenabend galt folgenden Bürgern: Schneidermeister Josef Heide, Kaufmann Paul Lubetzki und Seilermeister Friedrich Orzegowski, die dem Bürgerkasino 50 Jahre angehören, sowie Städt. Kassendirektor Johannes Blachnitzky, Uhrmachermeister Bernhard Habulski, Städt. Polizeihauptwachtmeister Stanislaus Koterba, Maschinenschlosser Josef Maczionsek, Kaufmann Johannes Nowak, Tischlermeister Adolph Opperskalski, Hilfsschullehrer Hermann Otte, Maschinenmeister Josef Popiolek, Architekt Franz Rak, Tischlermeister Ignatz Rieger, Kaufmann Peter Seul, Krankenpfleger August Wanik und Maschinenaufseher Hermann Wrotni, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können. Der Vorsitzende, Rektor Bernardt, eröffnete die überaus zahlreich besuchte Jubiläumsversammlung, worauf zur Begrüßung der Jubilare das allgemeine Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde" gemeinsam gesungen wurde. Der Präses, Prälat Schwierk, wies auf den besonders feierlichen Charakter des Abends hin und nahm die Ehrung der Jubilare vor. Es gelte Männer zu ehren, die viele Jahre, drei von ihnen sogar fünfzig Jahre, die Treue dem Verein gehalten haben. Ein Beispiel der Treue gibt ihnen die Arbeit des Papstes Pius XI., der vor wenigen Tagen sein zehnjähriges Krönungsfest feierte. Der Papst hat die ganze katholische Welt zur treuen Mitarbeit aufgefordert, damit der katholische Geist und katholisches Leben überall blühe, auch draußen in der Welt in allen Berufen und allen Ständen. Wir nennen das die katholische Aktion oder die Laienhilfe. **Es sind Stürme zu bestehen, denn die Feinde des Glaubens und der katholischen Kirche rühren sich überall.** Da brauchen wir katholische Männer, die charakterfest sind und katholisch wirken. Solche Männer werden auch draußen geschätzt. Wir ersehen dies an unserem Reichskanzler Dr. Brüning, der sich als Katholik bekennt und geachtet und geschätzt wird, auch von allen Gegnern. Wir schätzen auch Männer, die nicht katholisch sind, besonders unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, für den in wenigen Tagen über drei Millionen gezeichnet haben. Es ist **ehrenwert, wenn er auch weiterhin bereit ist, seine Pflicht zu erfüllen.** Darauf überreichte er den Jubilaren ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt des Vereins als Jubiläumswidmung. Schneidermeister Orzegowski dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung und brachte ein Hoch auf das Kasino aus.

Darauf hielt Studienassessor Rösner einen tiefempfundenen Vortrag, indem er an die Papstkrönungsfeiern, die gegenwärtig überall veranstaltet werden, anknüpfte. Er wies darauf hin, daß diese Ehrung dem Papsttum an sich gilt. Daß Papstkrönungsfeiern begründet sind, bewies er durch einen großangelegten Vortrag über die Entwickelung des Papsttums und hob einige Päpste hervor, die auf kirchenpolitischem und kulturellem Gebiete Hervorragendes leisteten. Er nannte besonders Leo I. (440—461), der nicht nur groß war im Kampf gegen die Irrlehre, sondern auch **als Retter der abendländischen Kultur und als Beschützer Roms gegen die Hunnen und Vandalen.**

Den jetzigen Papst Pius XI., der jetzt zehn Jahre glorreich regiert, schilderte der Redner als großen Gelehrten und großen Diplomaten. Nachdem Redner in seinen Skizzen die Macht, Schönheit und den Kulturwert des Papsttums gezeichnet hatte, sprach er von Rom, mit dem alle Katholiken verbunden sind. Als Ausklang der hervorragenden Rede wurde die Papsthymne gesungen. Die Versammlung dankte durch starken Beifall. Prälat Schwierk sprach noch besondere Worte des Dankes aus. Die Versammlung schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandsliedes.

Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges

Die seit Jahren schwebende Frage der Festsetzung eines Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges soll nunmehr endgültig gelöst werden. Allgemeines Einverständnis besteht darüber, daß ein solcher Gedenktag Sache des ganzen deutschen Volkes ist und daher auch nur einheitlich festgesetzt werden kann. Welcher Tag dazu bestimmt wird, bleibt den bereits eingeleiteten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den deutschen Ländern vorbehalten. Inzwischen hat die Organisation „Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge" für dieses Jahr bereits umfangreiche Vorbereitungen zu Gedenkfeiern für Sonntag, den 21. Februar, getroffen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat mit Rücksicht hierauf die Preußische Staatsregierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung die Halbmastbeflaggung aller öffentlichen Gebäude am 21. Februar beschlossen, ohne daß hierdurch der späteren endgültigen Regelung der Frage der Einführung eines für das ganze Reich einheitlichen Gedenktages vorgegriffen werden soll. Die Reichsregierung ihrerseits hat die Halbmastbeflaggung der Reichsdienstgebäude in Preußen und in anderen Ländern angeordnet, die gleiche Maßnahmen für den genannten Tag treffen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß einschränkende behördliche Maßnahmen für öffentliche Veranstaltungen am genannten Tage nicht in Betracht kommen, da hierfür keine gesetzlichen Grundlagen bestehen.

---

trauertag Stellung genommen: „Der Volkstrauertag hat sich von Jahr zu Jahr tiefer in das deutsche Volksleben eingewurzelt. Die Verbindung von Kirche und Volkstum ist bei der Feier des Volkstrauertages kraft freier Entschließung der Gemeinden zu starkem Ausdruck gekommen. Die schweren Opfer, die im Weltkrieg heldenhaft gebracht worden sind, sind eines besonderen Gedenktages, an welchem sich das deutsche Volk ohne Unterschied der Konfessionen wachsend beteiligt, wert und würdig. Ich begrüße deshalb die Bestrebungen des Festsetzungs-Ausschusses für den Volkstrauertag und wünsche seinen Mühen um einen deutschen Gedenktag an die Opfer des Weltkrieges reichen Erfolg."

* **Durchgehendes Pferd.** Auf der Toster Straße scheute vor den Baracken ein Pferd, das ohne Aufsicht stand. Das Tier raste die Toster Straße entlang. An der Ecke Welczekstraße stürzte es infolge der Glätte. Hierbei wurde der Wagen erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

* **Streit um die Zeche.** Am Dienstag wurde das Ueberfallabwehrkommando in ein Lokal auf der Nikolai-Straße gerufen. Dort war es zwischen dem Gastwirt und einem Reisenden, der seine Zeche nicht bezahlen wollte, zu einer tätlichen Auseinandersetzung gekommen. Da der Kaufmann bei seiner Personalienfeststellung Schwierigkeiten machte, wurde er zur Wache gebracht und darauf wieder entlassen. Die Zeche war unterdessen von seiner Ehefrau bezahlt worden.

* **Blumentag der Winterhilfe.** Der großen Kälte wegen in der vergangenen Woche hat die Winterhilfe dem Blumentag vom 13. und 14. auf den 20. und 21. Februar verlegen müssen. Die Bürgerschaft wird gebeten, an diesen beiden Tagen ihre allbekannte Gebefreudigkeit wieder von neuem zu beweisen und gern die dargebotenen Blumen abzunehmen.

* **Generalversammlung der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt ihre Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Schubert leitete. Dem 2. Vorsitzenden Wallura wurde für seine 10jährige Tätigkeit und Mitgliedschaft im Kyffhäuserbund ein Verbandsabzeichen, mit silbernem Eichenkranz umgeben, überreicht. Die Ortsgruppe beabsichtigt, auch in diesem Jahre an bedürftige Mitglieder, deren Kinder zur ersten hl. Kommunion bezw. Konfirmation gehen, eine Beihilfe zu gewähren. Als besonders bitter wurden die durch die 4. Notverordnung erlassenen Bestimmungen über die Anrechnung der anderen Renten auf die Invalidenversicherung empfunden. Major a. D. Monse sprach über die Versorgung und ging dann auf die Beratung der zu Ostern zur Entlassung kommenden Jugend ein. Neuwahl des Vorstandes: Schubert, 1. Vorsitzender; Wallura, 2. Vorsitzender; Lukosch, Sachbearbeiter; Staier, 1. Schriftführer; Sack, 2. Schriftführer; Protzer, 1. Kassierer; Schlossarek, 2. Kassierer.

* **Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher Elektro-Installationsfirmen EV.** Die Ortsgruppe Oberschlesien des Verbandes deutscher Elektro-Installationsfirmen hielt ihre Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Elektromeister Heinr. Vogel, Beuthen, leitete. Oberingenieur Eick Niedersedlitz, hielt einen Vortrag über den Bau und die Verwendung von Wirbelstrommotoren.

* **Konzert für die nationale Winterhilfe.** Im Rahmen der nationalen Winterhilfe veranstaltet der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, am Sonntag um 20 Uhr im Schützenhaus „Neue Welt" ein Wohltätigkeitskonzert, das von der gesamten Kapelle des Steinkohlenbergwerks Königin Luise, unter Leitung ihres Dirigenten Franz Rok, bestritten wird. Namhafte Künstler, wie Willi Wunderlich, Frau Clas und Dr. Kowalski haben sich für diesen Abend zur Verfügung gestellt. Jedem Besucher dieses Konzerts steht ein ungetrübter Genuß deutscher Musik bevor. Der gute Zweck dieser Veranstaltung müßte eigentlich jeden veranlassen, die Veranstaltung zu besuchen, da der Ueberschuß restlos der Winterspeisung der nationalen Winterhilfe zugeführt wird.

* **Tagung des Platzverteilungsausschusses.** Im Stadthaus hielt die Sportplatzverteilungskommission im Stadtamt für Leibesübungen eine Sitzung ab, in der die vorliegenden Anträge sowie die Neuverteilung der Sportplätze durchberaten wurden. Die Vertreter der einzelnen Verbände waren erschienen und brachten ihre Wünsche vor. Es wurde beschlossen, die Verteilung nur bis zum 1. April 1932 festzusetzen. Die öffentlichen Plätze sind wie folgt verteilt: Am 6. März: Wilhelmspark, Turnverein Vorwärts und Germania 04, Krakauer Platz 1, Freies Sportkartell, Feld 2, Wartburg und Spiel- und Eislaufverband, Feld 3, Leichtathletikgau und Eislaufverband, Kleiner Exerzierplatz, Fußballgau und Deutsche Jugendkraft, Alter Vorwärtsplatz, Fußballgau und Deutsche Jugendkraft, Jahnsportplatz, Deutsche Jugendkraft und Fußballgau. Am 13. März ist nur insoweit eine Aenderung, daß der Wilhelmsplatz vom Fußballgau und DJK., der Krakauer Platz, Feld 3 vom Spiel- und Eislaufverband und Wartburg und der Jahnplatz von der Turngemeinde und dem Fußballgau benutzt werden können. Am 20. März ist der Wilhelmspark dem Wartburgverein und der DJK., der Krakauer Platz, Feld 3, dem Leichtathletikgau und der Turngemeinde und der Jahnplatz dem Fußballgau zugeteilt worden. Am 1. Osterfeiertag hat den Wilhelmspark das Freie Sportkartell, den Krakauer Platz 3 der Wartburgverein und Leichtathletikgau und den Jahnsportplatz das Freie Sportkartell und der Fußballgau. Am 2. Osterfeiertag hat den Wilhelmspark der Wartburgverein und der Fußballgau. Krakauer Platz 3 ist vom Wartburgverein und der Jahnsportplatz dem Freien Sportkartell und der DJK. zugesprochen worden.

Peiskretscham

* **Generalversammlung des Zentralverbandes.** Maikowski wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Aus der weiteren Vorstandswahl gingen hervor: 2. Vorsitzender Gasthausbesitzer Hugo Angreß, Kassierer Sajuch, Schriftführer Skripietz. Beisitzer wurden: Widuch, Schweidler, Frau Rother, Frau Stobrawa, Kassenprüfer wurden Krafczyk und Pasczella.

Welche Aussichten bietet das Rechtsstudium dem Abiturienten?

In diesen Wochen werden in Deutschland schätzungsweise annähernd 50 000 Primaner die Reifeprüfung ablegen und vor die Berufswahl gestellt sein. Größte Vorsicht und sorgfältigste Prüfung ist da namentlich für alle geboten, die sich einem akademischen Beruf zuwenden wollen. Insbesondere ist die Juristenlaufbahn, der sich bisher viele aus reiner Verlegenheit auch ohne das Vorhandensein ausgesprochener Eignung und Neigung zuzuwenden pflegten, so stark überfüllt, daß der Bedarf auf Jahre hinaus völlig gedeckt ist.

Die Höchstzahl der Jurastudierenden

in Preußen: 7051 i. J. 1907 hatte sich bis 1922 auf 14 922, also auf mehr als das Doppelte gesteigert. Aehnlich ist die Entwicklung bei den Referendaren gewesen. Zwar wurden ihrer schon 1910 in Preußen 7667 gezählt, und heute sind es „nur" 9300. Rechnet man aber die Zahl von 1910 um auf das heute verminderte Staatsgebiet und auf die um 1 Jahr auf 3 Jahre verminderte Vorbereitungszeit, so ergibt sich **als Höchstzahl vor dem Kriege nicht viel mehr als 5000, und da wir bei den Referendaren noch auf mehrere Jahre mit einer Steigerung zu rechnen haben, so wird auch hier die Verdoppelung bald erreicht sein.** Die

Zahl der Gerichtsassessoren,

die 1922 nur 1721 betrug, ist seitdem ständig gestiegen; sie betrug am 1. 1. 1931: 3055 und hat gegenwärtig mit 3463 die Höchstzahl vor dem Kriege (1913 bei unvermindertem Staatsgebiet: 3479) überstiegen. Von den 3463 Gerichtsassessoren wurden entgeltlich bei der Justiz 1338 beschäftigt (unentgeltlich 885). Wichtiger ist aber das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Die Zahl der im Assessorenexamen mit Erfolg geprüften Referendare belief sich 1929 auf 1241, 1930 auf 1345, 1931 auf 1390. 1930 stellte sich der Abgang durch Anstellung bei der Justiz auf 316, davon jedoch 134 in neue Stellen, der Normalbedarf also auf nur 182; der Zugang zur Anwaltschaft (und zum Notariat) auf 541, der Abgang zur anderen Verwaltungen auf 140. 1931 belief sich der Abgang auf insgesamt 980, davon Anstellung bei der Justiz 213, Zugang zur Anwaltschaft 604, sonstiger Abgang einschließlich Tod 163, während der Zugang bei den Assessoren 1388, den Referendaren 1930: 2597, 1931: 2667 Köpfe ausmachte; in den letzten Jahren hat die Zahl der Referendare um mehr als 1000 pro Jahr zugenommen. **Daß bei der gegenwärtig grundsätzlichen Stellensperre und anderen Sparmaßnahmen, wie der Beseitigung von 60 Amtsgerichten, die Aussichten bei der Justiz besonders trostlos sind, bedarf kaum der Hervorhebung.**

Allerdings war die Zahl der im ersten juristischen Semester die Rechte Studierenden in den Sommern 1928 bis 1930 merklich zurückgegangen, in Preußen von 2542 auf 1817 und im Reich von 5757 auf 3987. Aber diese Besserung hat sich wenigstens in diesem Maße nicht weiter fortgesetzt. Nach wie vor besteht ein beängstigendes **Mißverhältnis zwischen der Zahl der Studierenden und einem noch so hoch veranschlagten Bedarf.** Gegenwärtig ist es so, daß zahlreiche Gerichtsassessoren ohne Beschäftigung sind. **Vollends trostlos sind die Aussichten für die Referendare, denen es nicht gelang, die zweite Staatsprüfung zu bestehen.** Schon längst reißen die im Assessorenexamen Gescheiterten sich nicht nur um Bürostellen bei Gericht und Amtsanwaltschaft, sondern manche würden sich gern mit Kanzleiarbeiten zufrieden geben; selbst eine Beschäftigung als Justizwachtmeister würde von einzelnen nicht verschmäht werden.

Aber auch

die Anwaltschaft

ist stark überfüllt. In einer Eingabe des Deutschen Anwaltsvereins an den Reichsjustizminister wird angegeben, daß **die Zahl der deutschen Rechtsanwälte von 10 501 im Jahre 1910 auf 17 184 im Jahre 1931 gestiegen sei.** Nach einer anderen Zählung war diese Ziffer schon 1930 überschritten. Seit 1900 hat sich die Zahl der Rechtsanwälte im Deutschen Reich und Preußen verdoppelt, in Berlin sogar verdreifacht. Auf Grund von Angaben der Ruhegehaltskasse der deutschen Anwaltschaft sowie der Anwaltskammer schätzt der Statistiker Dr. Schweer die Zahl der 1940 lebenden Anwälte auf über 23 000; dabei setzt er für die letzten 7 Jahre den durchschnittlichen Reinzugang auf 665, die Todesfälle auf 250, die Neuzulassungen auf 850 bis 900 Anwälte an. Auf Grund der Umsatzsteuerstatistik berechnet der Privatdozent Dr. Thalheim (JW. 31, S. 3497), daß **in dem verhältnismäßig günstigen Jahre 1927 über 1800 = 13 Prozent aller Anwälte nicht über einen Umsatz von 5000 RM. hinauskam und rund 3000 Anwälte einen Umsatz von 5000 bis 10 000 RM. hatten;** von den 13 879 die Umsatzsteuerstatistik erfaßten fast 15 000 deutschen Anwälten hatten 4500 bis 5000, d. h. etwa ein Drittel, nicht einen Umsatz bis zu 10 000, d. i. ein Reineinkommen von 6000 RM., gleich monatlich 500 RM. 1929/30 **haben mindestens 30 Prozent der deutschen Anwälte ein Berufseinkommen von nicht über 6000 RM., etwa 50 Prozent nicht über 10 000 und etwa 60—70 Prozent nicht über 12 000 RM. gehabt.** In Bayern hatten 1929 etwa 40 Prozent aller Anwälte ein Einkommen von nicht 500 RM. monatlich, im Bezirk Nürnberg 22 Prozent von nicht 250 RM. monatlich.

Beim Arbeitsamt der deutschen Rechtsanwaltschaft

waren am 1. 10. 1931 gemeldet: 420 Beschäftigung Suchende, und zwar 120 Rechtsanwälte, 170 Assessoren und 130 Referendare, dagegen nur 11 Beschäftigungsmöglichkeiten, davon 7 für Anwälte oder Assessoren und 4 für Referendare. Schon heute sind in verschiedenen Großstädten Anwälte der Unterstützung durch die öffentliche Wohlfahrtspflege anheimgefallen.

Demgegenüber ist, wie der Deutsche Anwaltverein und die Vereinigung der Vorstände der deutschen Anwaltskammern in einer Eingabe an den Reichskanzler vom 2. 9. 1931 geltend machen,

das Arbeitsgebiet der Anwaltschaft seit 1926 fortgesetzt verkleinert

worden, insbesondere durch die Ausschließung der Anwälte von den Arbeitsgerichten, durch Abwanderung von Streitsachen an die Schiedsgerichte unter Verbot des Auftretens von Anwälten, durch außerordentliche Zunahme der Winkelschreiberei, weiter durch ständig zunehmende Tätigkeit öffentlicher Rechts-Auskunfts- und Beratungsstellen, durch Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit, Senkung der Gebühren einschließlich der Armenrechtsgebühren, Unterwerfung der Anwälte unter die Gewerbesteuer, schließlich auch durch die zunehmende Verminderung der Streitwerte und die wachsende Notlage insbesondere des Mittelstandes; hinzu treten die Wirkungen der letzten Notverordnung. Auch bei den Verwaltungen und in der Wirtschaft besteht keine Beschäftigungsmöglichkeit. **Nur stärkste ausgesprochen juristische Begabung kann unter diesen Umständen die Wahl der Juristenlaufbahn rechtfertigen.**

Die Unterhaltszuschüsse für Referendare sind schon jetzt erheblich gekürzt und werden im nächsten Haushaltsjahr, wenn überhaupt, nur noch in geringem Umfang, und zwar nur noch an hervorragend Begabte und wirklich Bedürftige gewährt werden können. Auf diese Zuschüsse sollte daher fürderhin niemand mehr seine Pläne aufbauen.

Hindenburg

* **Winterhilfe.** Der Männergesangverein Zaborze 1875 hat dem Oberbürgermeister für die Winterhilfe den Betrag von 50 RM. zur Verfügung gestellt.

* **Lehrerverein.** Rektor Lentner eröffnete die Monatsversammlung. Der wissenschaftliche Vortrag des Mittelschullehrers Dr. Hauk, Beuthen, über „Psychologie des oberschlesischen Industrie- und Landkindes" gab interessanten Einblick in die Methode der Intelligenz-Untersuchung. Ueber schnelle und genaue Berechnung des Notverordnungsgehalts sprach Lehrer Kawaletz. Der Vorsitzende empfahl dringend den Besuch des Vortrages in der Volkshochschule über „Genfer Köpfe" am 18. d. Mts. Dann nahm Oberstudiendirektor Hauk, Hindenburg, Stellung zu „Naturwissenschaften und Jetztzeit". Er beleuchtete die höhere Schule in ihrem Verhältnis zur Gegenwart und warb für Aufklärung unter Schülern und Eltern.

* **Musik und Gesang.** Zur Förderung der Musik- und Singkunstpflege vereinigen sich diesen Sonnabend, 20 Uhr, das neue Hindenburger Orchester und der Männergesangverein Borsigwerk-Biskupitz. Die Dirigenten, Kapellmeister Müller und Rektor Thomitzek, haben Orchester-, Chor- und Soli-Piecen gewählt. Das Orchester wird in voller Stärke, mit 50 Personen, der Männerchor mit 60 Sängern vertreten sein. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe bestimmt. Die Aufführung findet im großen Saale bei Muskalla statt.

* **Kaufmännischer Verein.** Der Kaufmännische Verein hielt seine Monatssitzung ab, die der Vorsitzende, Bankdirektor Hein, leitete. Neuwahl des Vorstandes: Bankdirektor Hein 1., N. Horwitz 2. Vorsitzender, Klimsa und Scholz Schriftführer, Miodek und Frey Kassierer, Beisitzer Blaszyk, Totschek, Adamek, Joachimsky, Adler und Wieland.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes, in Begleitung des geistlichen Beirats, Pfarrers Zwior, waren der Einladung des Leiters der staatlichen Kunstgießerei in Gleiwitz, Oberbergrats Weber, zur Besichtigung dieses Werkes unter Führung der Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki, gefolgt. Oberbergrat Weber, Obersekretär Ulbrich, Bildhauer Lipp und Kunstgießermeister Lehmann führten die Teilnehmer. Nach der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dankte Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki im Namen des Frauenbundes Oberbergrat Weber, unter dessen langjähriger Leitung ein Stück oberschlesischer Kunst entstanden und versandt worden ist. Eine Andacht in der Franziskaner-Kirche beschloß den gelungenen Ausflug.

* **Nationalsozialistisches Arbeits- und Sozialrecht.** Zu Arbeitgebern und Arbeitnehmern wird am Donnerstag, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte der nationalsozia-

Goethe-Plaketten der Gleiwitzer Hütte

Gleiwitz, 17. Februar.

Anläßlich des Goethe-Jahres sind von der Kunstgießerei der Gleiwitzer Staatlichen Hütte zwei Goethe-Plaketten geschaffen worden. Eine runde Plakette ist von Leonhard Posch modelliert; sie hat einen Durchmesser von 9,5 Zentimeter und kostete in Eisen 2,25 M., in Bronze 3,75 Mark bei Abnahme von einem Stück. Die zweite Plakette ist viereckig, 14,5 mal 10,5 Zentimeter und ist nach dem bekannten Bild von Stieler modelliert. Sie kostet in Eisen 3 Mark, in Bronze 6 Mark bei Abnahme von einem Stück. Bei größeren Bestellungen gelten ermäßigte Preise (u. a. bei 50 Stück der runden Plakette 1,90 bezw. 3,50, bei 100 Stück 1,75 Mark bezw. 3,30 Mark; bei 50 Stück der viereckigen Plakette 2,85 Mark bezw. 5,65 Mark, bei 100 Stück 2,65 bezw. 5,45 Mark).

Abitur am Niagara

28 Roman von Karl Aloys Schenzinger

Ein donnernder Krach riß ihn aus den Gedanken. Der Zug schoß hinab in die Erde. Ein meilenlanger Tunnel führte unter Hügel und Wasser hindurch nach dem Herzen der City.

New York. Pennsylvania Station.

Die Sonne stand im Westen.

Dort irgendwo lief eine Straße den Susquehana entlang. Noch blühten die Bäume. Noch immer die Berge, jene Höhe . . .

Die Sonne war blond.

Tommy jagte hinab in die Abgründe dieser Stadt. Im Zentral-Park sah er das Spiel der Pferde und Reiter. Büffel weideten hier. Kinder sprangen im Kreise.

Am Kolumbus Circle erschrak er. In Riesenlettern von Gold: „Hovard Werke Generalagentur". Ein Haus von Marmor, eine Burg, ein Palast.

Leise sprach er vor sich hin: „Ich heiße Tommy Barret."

Niemand hörte ihn. Niemand schenkte ihm irgend Beachtung. Um ihn toste der Verkehr der fünfzigtausend Automobile, die hier täglich passierten.

Warum war sie nicht Campbells Tochter?

Er ging über den Platz.

In der Hovard-Office freute man sich, ihn zu sehen. In einem der großen Fenster hing sein Bild. Auch sein Wagen stand hier mit Kranz und Schleife.

Er bat, die Firma zu benachrichtigen: Er sei hier zu erreichen. Man war ohne weiteres bereit. Man bot sich an, ihm die Stadt zu zeigen. Er lehnte ab.

Ging den Broadway hinunter. Sank in einem der großen Kinotheater erschöpft in den Sessel. Kaum daß er hinsah. Was hier vorbeizog, war einerlei. Bis ein Titel ihn hochriß: Atlantic City. Die Schönheitsparade wurde gezeigt. Kinder streuten Blumen. Auf fahrbaren Podesten die Auserwählten, die Glücklichen, die göttlich beschenkten. Plötzlich sah sie ihn an. In Lebensgröße das Bild, zum Greifen natürlich. Tommy rief ihren Namen. Seine Hand streckte sich entgegen. Die Umsitzenden glaubten an einen begeisterten Ausbruch, stimmten mit ein, klatschten die Hände. Schon fuhren Kriegsschiffe in einen Hafen. Militär salutierte eine wehende Flagge. Tumult auf den Straßen. Eine Hinrichtung wurde gezeigt.

Er floh gehetzt auf die Straße. Licht erschlug ihn. In Milliarden Kerzen brannte der Broadway. Weiter, nur fort.

In einem kleinen Hotel der fünfzigsten Straße fand er ein Bett. Eine winzige Kammer, dennoch willkommen. Sie erinnerte an die Stube, jenseits des Monongahela, auf dem Berg, mit dem Fenster nach Norden.

Tage vergingen. Die Nachricht blieb aus.

Wieder rief Tommy an: Atlantic City, Ambassy Hotel.

Nein, keine Post. Zum dritten Male gab er seine Adresse.

Die Office am Broadway wußte nichts Neues. Der Kassierer rief ihm nach, winkte lebhaft mit der Hand. Es sei Geld für ihn da. Der Beamte zählte geschäftig, sichtlich erregt. Bewundernd sah er auf den jungen Mann vor dem Schalter.

Tommy wurde verlegen. Es trieb ihn, sich irgendwie freundlich zu zeigen:

„Wieviel verdienen Sie, Sir?"

„Nicht ein Zehntel von dem."

Hier wäre dieses Geld Erfüllung gewesen. Ein kleines Haus in Long Beach, eine Car, ein kleiner Garten für die Kinder.

Langsam nahm er die Scheine von der steinernen Platte. Was war diese Summe in diesem Palast? Zehnmal, hundertmal mehr, und noch immer hätte er unberechtigt vor der Tür dieses Hauses gestanden, aus dem kein Zeichen für ihn kam, keine Nachricht, kein Gruß.

Oder wartete sie auf ihn, daß er als ehrlicher Kerl hinginge zu dem großen, mächtigen Vater, ihm die Wahrheit sagte, sein Urteil verlangte, Mann gegen Mann?

„Wirst Nachricht erhalten . . ." Auf welche Nachricht sollte er warten? Eine Hoffnung stieg in ihm auf.

Vielleicht sprach sie selbst mit dem Vater, daß er sie jagte von Haus und Umgebung. Vielleicht kam sie zu ihm schon morgen, heute. Den kleinen Schirm unter dem Arm, nichts sonst. Mit leeren Händen. Er drückte die Scheine in der Tasche. Das kleine Haus in Long Beach. Eine kleine Werkstätte würde wachsen, eine kleine Fabrik, ein Werk!

Der Verkehrsschutzmann riß ihn beiseite, schnauzte ihn an. Um ein Haar!

Der Gedanke verfolgte ihn weiter, wurde so stark, daß er hinausfuhr nach Long Beach und sich die Grundstücke besah. Am Strande warf er sich in den Sand und schwebte zwischen Lachen und Weinen.

Auch dieser Tag verging.

Der folgende Morgen brachte ein Telegramm. „Am 10. Ausreise ‚Berengaria' Southampton Cherbourg. 3. Juli Start in Monza. Großer Preis von Frankreich. Wagen dorthin unterwegs. Näheres bei Hovard-Agentur Paris."

Man bedeutete ihm respektvoll, das Telegramm sei unterzeichnet von Mister Hovard persönlich.

Er wußte nur, man schickte ihn fort. Für Wochen, Monate, wahrscheinlich. War dies bereits das Ergebnis einer Aussprache zwischen Vater und Tochter? Wo dachte er hin? Er hatte seit Wochen einen Vertrag. Diese Reise war vorgesehen. Nichts hatte sich ereignet. Alles war Programm.

Der Generalagent selbst verabschiedete ihn: Er genieße offenbar das größte Vertrauen. Der Ruf der Firma sei in seine Hand gelegt. Der amerikanische Bedarf sei vorläufig gedeckt. Auf den Auslandsmärkten entscheide sich die Zukunft der Automobilindustrie. Er drückte die Hand.

Auf der „Cunard Line" war seine Passage bereits erledigt. Eine Einzelkabine der 1. Klasse mit eigenem Bad. Hovard selbst fuhr nicht anders.

Die Menschen an Deck waren laut und vergnügt. Stewards liefen umher mit großen Sträußen, Briefe in der Hand, riefen laut die Namen der gesuchten Passagiere: Funksprüche von Land, letzte Grüße.

Tommy klammerte sich an das Geländer.

Gewiß war auch ihr diese Einrichtung bekannt. Sie wußte, daß er fuhr. War dies kein Grund? Wäre hier nicht eine Gelegenheit gewesen? Warum schwieg sie, seit Wochen? Auch heute? Was bewog sie? Reue? Scham? Hatte er nicht ihren Glauben verraten? Die Schwäche eines Augenblickes mißbraucht? Der Vater hatte ihm vertraut. Er hatte ihn betrogen. Belog er nicht alle und jeden? Sich selbst am meisten?

Warum sagst du nichts? Warum?

Ein dünner weißer Streifen lag noch in der Ferne: Strand Coney Island. Schon im Verschwinden.

Plötzlich war ihm, als versänke dort die ganze Welt am Horizont.

26.

Seine Kabine war ruhig und hell.

Tommy vergrub sich. Er wartete, schlief und wartete. Worauf? Was sollte noch kommen? Sein einziger Weg war hinauf auf das Sonnendeck. Dort stand das Funkhäuschen. Noch war Verbindung mit dem Festland. Am dritten Tage erlosch die Verbindung. Morgen abend versuchte man Anschluß mit England.

Tommy stand an der Reeling. Sein Atem ging schwer. Es roch nach Fischen, nach Lack, nach Steinkohlenrauch. Trotz der Windstille zog die Luft scharf bei der hohen Fahrt des Schiffes. Ueber den Planken flimmerte der Glast in der Sonne.

Tommy blinzelte geblendet, sah über das Geländer hinweg, stur in die unendliche Bläue des Himmels und des Wassers.

„Das ist unendlich", immer lauter kam es aus ihm hervor „all das ist unendlich!" Die Höhe des Himmels drückte herab, die Weite wurde drohend, jagte ihn zurück in sich zu seinen Bildern, zu seinen Wünschen und Enttäuschungen.

Nichts um ihn herum geschah, nichts begegnete, nichts lenkte ihn ab, unterhielt oder zerstreute. Mit Grauen dachte er an die kommenden Tage. Heute war Montag. Am Freitag erst sollte der Dampfer Cherbourg erreichen.

Er verspürte keinen Hunger. Er hatte keinerlei Verlangen nach irgendwelchen Dingen. Um endlich etwas zu tun, machte er Schritte. Er kam an Luken und Türen vorbei, hörte das Klappern der Teller, kommandierende Stimmen. Vom Vorderdeck kam der harte Schlag einer Glocke.

Er stieg über Treppen, immer weiter hinab. Von dort kam das Fauchen der gewaltigen Turbinen. Hier machte er Halt, kehrte um mit bangem Gefühl. Jeder Stoß der Maschine führte ihn weiter fort, zu irgendeinem Land, wohin er nicht wollte.

Der Rauchsalon war leer. Ein hoher Raum mit dämmrigem Licht. Hier war eine erfrischende Kühle. In Nischen tiefe Sofas von Leder. Niedrige Tische mit Platten von schwarzem Marmor. Schalen von Messing, schwer und massiv.

Hier war es noch am besten. Er setzte sich in einer entlegenen Ecke, streckte sich behaglich, nahm eine Zigarette. Hier war es erträglich.

Für den Augenblick war er ruhiger geworden.

In der Tasche fühlte er Mildreds Zettel, und das alte Lied begann von neuem. Schon tausendmal hatte er die Versuchung gespürt, den Zettel zu zerreißen und in alle Winde zu zerstreuen. Jedesmal hatte er das Papier wieder sorgfältig gefaltet und in der Tasche verwahrt.

Wäre er in einem Zug gefahren, so wäre er abgesprungen auf der nächsten Station, wäre zurückgefahren bei nächster Gelegenheit. Hier war eine Flucht unmöglich. Hier gab es keine Umkehr. Hier war man gefangen, verkauft und verdammt.

Seinem Sitz gegenüber, an der Wand, stand die Bar. Unbewußt fing sich sein Blick immer wieder in den bunten Farben der Flaschen. Eben traten zwei Herren an den Tresen. Der Steward mixte die Drinks. Tommy drückte den Knopf an seiner Seite. Schon kam die Frage:

„Was steht zu Diensten?"

„Whisky mit Soda!"

(Fortsetzung folgt.)

Sammlung in Polen für ein polnisches Gymnasium in Deutsch-Oberschlesien

Kattowitz, 17. Februar.

Die „Polska Zachodnia" hat eine öffentliche Sammlung für das in Beuthen zu errichtende Polnische Gymnasium eingeleitet und veröffentlicht die eingehenden Spenden laufend.

---

listische Wirtschaftspolitiker, Syndikatsdirektor a. D. Marwitz, Berlin, in einer öffentlichen Versammlung über „Arbeits- und Sozialrecht im Nationalsozialistischen Staate" sprechen.

* **Landesschützen- und Kyffhäuserjugend.** Der Landesschützenbund hielt eine Bundesversammlung ab. Als Gäste waren erschienen: Major a. D. v. Rothkirch, Verbandsgeschäftsführer Oppeln; Schneider, Kreisgeschäftsführer der Kreisleitung Gleiwitz; Bobisch, 3. Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes Hindenburg; Stadtjugendpfleger Rektor Kolanoski, sowie die Vorstände der Krieger- und Militärvereine. Im Saale hatten die Landesschützen und Kyffhäuserjugendgruppen Aufstellung genommen. Nach dem Einmarsch der Fahnen betrat die Verbandsleitung mit den Ehrengästen den Saal und schritt die Front ab. Der Kreisleiter Köhler begrüßte die Erschienenen und schloß mit einem Hoch auf unser geliebtes Vaterland. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Der Kreisleiter leitete den geschäftlichen Teil. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm Major a. D. von Rothkirch das Wort, ermahnte alle Anwesenden fest zusammenzuhalten zum Wohle unserer geliebten Heimat Oberschlesien und dankte allen Anwesenden, insbesondere den Führern für die mühevolle Arbeit. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreimaligen Deutsch Heil auf den Landesschützen- und Kyffhäuserverband. Der Kreiskriegerverbands - Vorsitzende, Kamerad Bobisch, betonte besonders das gute Zusammenarbeiten der Landesschützen mit dem Kreiskriegerverbande. Er wünschte der Versammlung einen guten Verlauf. Durch allgemeines Absingen der Bundeslieder wurde die Stimmung unter den Anwesenden besonders erhöht. Die Versammlung nahm mit Bedauern von der Aufrechterhaltung des Umzugsverbots am Volkstrauertage Kenntnis. Am Sonntag, dem 21. Februar, um 11 Uhr, erfolgt die Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und am Selbstschutzdenkmal im Park der Donnersmarckhütte. 4 Jugendgruppen mit einer stattlichen Mitgliederzahl sind neu gebildet worden. Nach Schluß des geschäftlichen Teils hielt Kamerad Hagitte einen Vortrag über „Oberschlesiens Bevölkerung in den letzten zwei Jahrtausenden". Der Vortragende schloß mit einem Hoch auf unsere geliebte Heimat Oberschlesien. Die Versammlung dankte dem Vortragenden durch lebhaften Beifall. Den Abschluß bildete das Lied: „Treue Wacht wollen wir stets halten!"

Ludwigsglück

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Reichsbahn-Sekretär Franz Ottmann in Ludwigsglück begeht am 18. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Borsigwerk

* **Deutschnationale Volkspartei (Ortsgruppe Borsigwerk-Biskupitz).** Die Generalversammlung der Deutschnationalen Volkspartei findet am Freitag um 20 Uhr im Hüttengasthaus Borsigwerk statt.

Cosel

* **Generalappell des Stahlhelms.** Die Ortsgruppe Klodnitz hielt den Jahres-Hauptappell ab. Die Wahl der Ortsgruppenleitung hatte folgendes Ergebnis: Ortsgruppenführer Bartsch, Ortsgruppenführerstellvertr. Langer, Schriftführer Johann Moschko, Kassierer Langer, Feldwebel und stellv. Kassierer Kurt Koschmieder, Wehrsportführer Kuß, Versicherungswesen Kurt Grotjan. Der Sozialreferent der Kreisleitung, Lücke, hielt einen Vortrag über soziale Fürsorge. Lange gab einen Bericht über Brieftaubenzucht und -pflege.

Hindenburgs Mieter fordern weitere Senkung der Mieten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Februar.

Der Mieterverein Groß-Hindenburg hielt seine Generalversammlung bei starkem Besuch ab. 1. Vorsitzender, Stadtamtmann Diepold, berichtete über die Stadtparlamentstätigkeit der Mieterpartei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die mit Finanznöten kämpfende Stadtverwaltung, welche alle Bauprojekte zurückstellen mußte, **die unbesetzte Stadtbauratsstelle kassieren werde.** Geschäftsführer Dlugosch erstattete den Jahresbericht, der über eine emsige Tätigkeit Aufschluß gab. Im Jahre 1931 wurden 357 Mieterprozesse übernommen. 598 Gerichtstermine wurden wahrgenommen. Stadtamtmann Diepold wurde zum Vorsitzenden wiedergewählt. Er sprach über die mieterpolitische Lage und vor allem über die ungenügende Mietssenkung. Wirtschaftsnot und System haben dem deutschen Volk schwere Schicksalsschläge gebracht. Die Baugenossenschaften haben sich als sehr kostspielige, den Steuerzahler belastende Experimente erwiesen. Durch sie sei nur die Wohnungsnot vergrößert worden und der Wohnungswucher entstanden. Besonders katastrophal habe sich die Baupolitik in Hindenburg ausgewirkt. **Es seien viel zu teure, mit unnützem Beiwerk versehene Wohnungen gebaut worden. Wohl seien in Oberschlesien 6400 neue Wohnungen erstellt worden, doch ein großer Teil sei infolge der hohen Mieten unbewohnt.** Es könne und müsse gebaut werden, jedoch billiger unter Ausschaltung aller verteuernden Zwischenverwaltungsapparate.

Geschäftsführer Dlugosch hielt einen Vortrag über die Notverordnung. Am 1. 4. wird das Wohnungsmangelgesetz aufgehoben, wodurch der Mieterschaft wiederum Nachteile erstehen werden. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. **sofortige Senkung aller Wohnungs- und Gewerberaummieten im Alt- und Neubau dem Lebenshaltungsindex entsprechend gefordert,** ferner die Wiedereinführung des vollen Mieterschutzes, baldige Verabschiedung des sozialen Mietrechts sowie die gerechte Erfassung der Hauszinssteuer des Althausbesitzes für den Wohnungsbau verlangt wird. Auch an den Preissenkungskommissar Dr. Goerdeler wurde ein Schreiben gesandt, in dem zahlreiche Fingerzeige für Preissenkungen gegeben sind.

Leobschütz

* **Justizpersonalien.** Justiz-Oberrentmeister Peschke, Beuthen, ist an das Amtsgericht Katscher versetzt worden. Justizaktuar Mohaupt ist von Katscher nach Brieg beordert worden.

* **Eröffnung der Haltestelle Wolfsteich.** Bereits am 1. März wird der neu errichtete Haltepunkt Wolfsteich (Strecke Leobschütz—Dt. Nasselwitz) dem Verkehr übergeben. Die vorzeitige Inbetriebnahme ist durch die Beförderung einer 30köpfigen Arbeitergruppe (Schlämmungsarbeiten am Wolfsteich) gegeben.

Kreuzburg

* **75. Geburtstag.** Am 17. Februar feiert der Rentier Georg Christ, der ehemalige Besitzer des Hotels „Stadt Warschau", seinen 75. Geburtstag.

* **Auszeichnung.** Die Kreuzburger Molkerei GmbH. erhielt auf der Ausstellung der 7. Grünen Woche in Berlin 1932 für molkereimäßig behandelte Trinkmilch und für gesalzene Butter je eine Anerkennung.

* **Berufswettstreit der Angestelltenjugend.** Der Berufswettkampf der Angestellten findet am Sonntag, 28. Februar, von 11—13 Uhr in den Räumen der katholischen Volksschule in der Wilhelmstraße statt.

Rosenberg

* **Auflösung der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.** Bei Baginski fand die Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Oberschlesischen Bauernvereins statt. Die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft war seit längerer Zeit sehr schwierig. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Genossenschaft aufzulösen, die Genossenschaftsanteile von 20 auf 190 Mark zu erhöhen und die Genossenschaft in der Warenzentrale Oppeln aufgehen zu lassen. Zum Liquidator wurde Dr. Finke von der Genossenschaftsbank Neiße gewählt.

* **Eislauflehrgang.** Die Sportvereinigung veranstaltete einen Eislauflehrgang, der von Eislauflehrer Meisel, Gleiwitz, geleitet wurde. Vorträge und praktische Vorführungen auf dem Eise gaben den Teilnehmern ein klares Bild über den guten Eislauf.

Groß Strehlitz

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen hielt im „Volksgarten" seine Generalversammlung, verbunden mit einem Kleinkaliberschießen, ab. Aus dem Preisschießen gingen als beste Schützen Grieger, Kahlenbach und Hausdorf hervor. Im Anschluß an das Schießen fand die Jahreshauptversammlung statt, die von Kaufmann Grieger geleitet wurde. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer, Stadtsekretär Majorczyk, während über die Kassen Revierförster Zylka berichtete. Der bisherige Vorstand mit Major Edlinger, Kaufmann Grieger und Stadtsekretär Majorczyk bleibt weiterhin im Amte.

Oppeln

* **Frauenhilfe in Carlsruhe.** Die Frauenhilfe hielt ihre Generalversammlung im Gemeindehaus ab, die von Pastor Opale geleitet wurde. Er erstattete auch den Jahresbericht. Im Gemeindehaus wurde eine Kleiderkammer eingerichtet, durch die Kleider und Wäsche an notleidende Familien vermittelt wird sowie eine Jugend- und Gemeindebücherei eingerichtet. Zur geistigen Förderung der Mitglieder fand auch eine Reihe von Vorträgen statt. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß der Elternbund im Rahmen der Reichserziehungswoche in Carlsruhe und den umliegenden Gemeinden Vorträge veranstalten wird, und außerdem wird die Evangel. Landesbühne Dortmund „Gustav-Adolf-Festspiele" zur Aufführung bringen. Die Generalversammlung wurde mit der Aufführung eines Laienspieles durch die Evangel. Spielschar und einer gemeinschaftlichen Kaffeetafel beschlossen.

* **Wichtig für Kaufleute und Händler.** In nächster Zeit wird innerhalb des Stadtkreises eine Maß- und Gewichtsrevision vorgenommen werden. Kaufleute und Händler werden daher erinnert, ihre Waagen, Maße und Gewichte einer Nacheichung unterziehen zu lassen, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

* **Unglücksfall.** In Neudorf wollte Frau Pudelko, Oppeln, einen Verkehrsomnibus besteigen. Infolge der Glätte kam sie zu Sturz, zog sich einen Arm- und Nasenbeinbruch zu und mußte durch die Freiw. Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

Wie erzielt der Landwirt eine gute Ernte?

Frühjahrssaatenmarkt in Tost

Tost, 17. Februar.

Eine Heerschau der Landwirte war der Saatenmarkt, den die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost im Schützenhaussaal abhielt. Die Saatenbaugesellschaft und die Warenzentrale waren mit Verkaufsständen vertreten. Nach Begrüßungsworten von Landwirtschaftsrat Nick hielt Abteilungsvorsteher Sappok, Oppeln, einen Lichtbildervortrag. Er ließ Tabellen über die Ergebnisse der Düngungsversuche auf den verschiedenen oberschlesischen Versuchsfeldern vorführen und wies besonders auf die guten Ergebnisse hin, die mit Volldüngung erzielt wurden und empfahl für bekanntere Bodenverhältnisse auch die Anwendung von einzelnen Düngesorten. **Bei der Düngung ist auch auf das nasse oder trockene Wetter der Vorsaatzeit Rücksicht zu nehmen, ebenso kann durch die Düngung die Unkrautbekämpfung unterstützt werden.** Als für den Anbau von Getreide am besten geeignet empfahl er die von der Kammer zusammengestellten Standsorten, die überall gute Ernteergebnisse zeitigen. Bei dem in diesem Jahre bedeutend verstärkten Kartoffelanbau soll man zu Erziehung eines guten Gewinnes nur Qualitätssorten verwenden, die im Absatzgebiet gern Käufer finden. Auf Krebsfestigkeit ist dabei besonders zu achten. Billiges Winterfutter für das Vieh kann der Landwirt sich durch einen verstärkten Anbau von Futterrüben verschaffen. Der Redner wies **auf die Bedeutung einer möglichst zeitigen Feldbestellung hin, da damit ein bedeutender Mehrertrag herbeigeführt wird.** Landwirtschaftsrat Nick legte den Landwirten die regere Einholung von Bodenproben in ihrem Interesse nahe.

Die Einbürgerungspraxis in Preußen

Wie wir der Antwort des Preußischen Ministers des Innern auf eine Kleine Anfrage entnehmen, werden in Preußen die Einbürgerungsanträge in jedem Einzelfalle sorgfältig geprüft. **Die Einbürgerung erfolgt nur, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, die Antragsteller als erwünschter Bevölkerungszuwachs im Sinne der zwischen den Ländern vereinbarten Richtlinien anzusehen sind und die außerpreußischen Länderregierungen im Umfrageverfahren Bedenken nicht erhoben haben oder der Reichsrat der Einbürgerung zugestimmt hat.** Im übrigen wird in persönlicher, sachlicher oder sonstiger Beziehung gemäß dem Willen der Reichsverfassung ein Unterschied nicht gemacht.

---

* **Vom Jagd- und Hegeverein.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Jagd- und Hegeverein seine Generalversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Amtsvorsteher Laxy, Czarnowanz, geleitet wurde. Dr. Steiner wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Weiterhin wurden gewählt: Oberförster Wagner, Kupp, als 2. Vorsitzender. Oberzollinspektor Krüger als 1. Kassierer und Kaufmann Schneider als 2. Kassierer, Oberzollinspektor Lübner als 1. und Landwirtschaftsrat Figullo als zweiter Schriftführer, Rechtsanwalt Piechotta, Rittergutsbesitzer Neugebauer, Dometzko und Wiesenbaumeister Knoll als Beisitzer. Im Anschluß an die Generalversammlung hielt Hauptmann a. D. Naumann einen Vortrag über seine Jagderlebnisse auf Büffel und Löwen in Ostafrika und fand hierbei interessierte Zuhörer.

Was Sie nicht versäumen dürfen . . . Sie dürfen es nicht versäumen, das bei Kaisers vom 18. bis 25. Februar stattfindende Kaffeeprobekochen zu besuchen. Sie erhalten dort gratis eine Tasse Kaffee mit Sahne und Gebäck und lernen bei dieser günstigen Gelegenheit Kaiser's Kaffee, den Millionen trinken, kennen. (Siehe Inserat!)

Kampflieger für China gesucht

Der Weltflieger Kingsford Smith, dessen Ueberquerung des Pazifiks und dessen Rekordflug England—Australien seiner Zeit größtes Aufsehen erregte, hat ein Angebot der chinesischen Regierung erhalten. Danach soll er zusammen mit einer Anzahl australischer Flieger in die chinesische Luftflotte, in der es ja jetzt im Kampfe gegen Japan Arbeit genug gibt, eintreten. Wie verlautet, wird Kingsford Smith, der augenblicklich ohne einen direkten Beruf ist, das Angebot annehmen und schon in kürzester Zeit nach China reisen. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß sich in Australien im Augenblick eine größere Luftflotte organisiert, die von einem chinesischen Millionär finanziert wird und die sich nur aus australischen Verkehrsfliegern und Kriegsfliegern zusammensetzt. Diese Fliegertruppe soll im Auftrage des genanntn chinesischen Millionärs in den chinesischen Armeeverband aufgenommen werden, wobei sich der Millionär verpflichtet hat, für die Dauer des chinesisch-japanischen Krieges alle Kosten für die Unterhaltung des Fliegerkorps zu tragen.

Kingsford Smith ist nicht der erste Weiße, der in der chinesischen Luftflotte Dienste nimmt. Der Führer des chinesischen Fliegerkorps, der sich mit dem einwandfrei chinesischen Namen Chang-Hui-Chang nennt, hat sich als der amerikanische Flieger Bert Hall, einer der größten Abenteurer in seinem Beruf, entpuppt, der seit 1914 als Kampfflieger auf allen möglichen Kriegsschauplätzen tätig war und der im Weltkriege im Dienste des Feindbundes zwanzig Flugzeuge abgeschossen haben soll. Es ist weiter bekannt, daß außerdem heute schon noch eine ganze Reihe weißhäutiger Flieger in chinesischen Diensten steht, sodaß Kingsford Smith durchaus keine Einzelerscheinung unter den Fliegerkollegen in chinesischer Uniform wäre. Von japanischer Seite ist versucht worden, die englische Regierung zu beeinflussen, auf dem Wege über die australische Regierung Kingsford Smith und die übrigen australischen Flieger an der Annahme eines chinesischen Dienstes zu verhindern. Die britische Regierung hat jedoch zu verstehen gegeben, daß sie nicht in der Lage sei, die persönliche Freiheit eines britischen Untertan in der Art zu beschränken, daß sie seine Berufstätigkeit beeinflusse. England bleibe im chinesisch-japanischen Konflikt vollkommen neutral und sehe sich deshalb außerstande, den Wünschen Japans zu entsprechen.

Recknagel siegt in Krummhübel

In Krummhübel fand auf der Koppen-Schanze ein verbandsoffenes Skispringen statt, an dem die besten Springer der Deutschen Meisterschaften in Schreiberhau teilnahmen. Die erzielten Zeiten waren auf der druckreichen Schanze geringer als bei den Deutschen Meisterschaften. Mit 37½ und 36½ Meter brachte der Thüringer Recknagel knapp vor dem Deutschen Sprunglaufmeister Gumpold, Wien, den Sieg an sich. **Der 37½-Meter-Sprung von Recknagel war der weitest gestandene des Tages.** Gustav Müller, Bayrisch-Zell, Krebs, München und Kratzer, Rottach, stürzten bei dem letzten Sprung. Auch der Innsbrucker H. Lantschner stand seinen 38-Meter-Sprung nicht durch.

Einbruch im Mikultschützer Bahnhofsgebäude

Hindenburg, 17. Februar.

Am Dienstag, gegen 2.20 Uhr, brachen Unbekannte in das Bahnhofsgebäude in Mikultschütz ein. Sie wurden durch die Alarmvorrichtung gestört und ergriffen in Richtung nach Schakanau die Flucht. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen.

„U-Boote vor New York" von A. Beckmann. — **„Der Platz des Führers".** — **„Fallschirm, Flugzeug, Zeppelin"**, sämtlich Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis je 2 RM.

Von der Kriegsfahrt eines deutschen Unterseebootes nach New York erzählt A. Beckmann in „U-Boote vor New York". Nur drei deutsche U-Boote sind während des Krieges gegen New York eingesetzt worden; Beckmann war leitender Ingenieur auf einem von ihnen. Er berichtet über die abenteuerliche, an Zwischenfällen der sonderbarsten Art überaus reiche Fahrt. 16 Abbildungen nach Originalaufnahmen sind dem Band beigegeben. — Mit großer Sachkenntnis betrachten schon die Zehnjährigen die Schalttafeln im Führersitz der Autos mit ihren vielen Hebeln, mit Tachometer, Uhr, Hupe, mit der Beleuchtungsanlage usw. In dem Buch „Der Platz des Führers" sieht man die Führerplätze von Lokomotiven und Zeppelinen, Unterseebooten und Flugzeugen, Automobilen und Raupenschleppern in großen Bildern, zu denen jede Einzelheit erklärt ist — jeder Junge und gewiß auch mancher Erwachsene wird sich dieses Führerbuch wünschen. — In „Fallschirm, Flugzeug, Zeppelin" gibt es technisch Interessantes zu bewundern: Von Lilienthal und von Piccards Stratosphärenflug, vom Do X und von der Geschichte aller Zeppeline ist hier die Rede. Man erfährt, wie man Flugkapitän wird und wie man einen Flugzeugführerschein erwirbt. Da sieht man Abbildungen von neuen Flugzeugtypen, von Einzelheiten der Konstruktion, Querschnitte, Zeichnungen, Photographien.

*

Das neue Bastelbuch ist da! (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 4,80 Mark.) — Wie man aus den unscheinbarsten Dingen, aus leeren Konservenbüchsen, kaputten Besenstielen, überflüssigen Vorhangstangen, alten Kistendeckeln und anderen Sachen, die für Rumpelkammer und Schutthaufen bestimmt sind, mit etwas Geschick die schönsten Sachen für die Kinderstube und für den Haushalt herstellen kann, dafür gibt es in dem neuen Bastelbuch eine Fülle von Anleitungen mit Plänen und Maßskizzen. Und dann findet man Bastelkniffe, Rezepte, Hinweise auf geschickte Handgriffe und Arbeitsmethoden, auf Eigenheiten des Materials, auf seine Bearbeitungs- und Verwertungsmöglichkeiten — ein famoser Leitfaden für den Bastler.

Sportnachrichten

„Petersburger Schlittenfahrt"

Eishockey und Eistanz in Beuthen

Heute abend um 8 Uhr auf der Spritzeisbahn

Nachdem am vergangenen Sonntag auf dem Schwanenteich in Beuthen die Oberschlesischen Meister und Meisterinnen im Eiskunstlauf Tausende von Zuschauern begeistert haben, findet heute die erste eissportliche Abendveranstaltung auf der Spritzeisbahn am Landgericht bei künstlichem Licht, das besonders eingebaut werden mußte, statt. Das Programm ist außerordentlich umfangreich und beginnt um 7 Uhr mit einem Eishockeyspiel zwischen der zweiten Mannschaft von Beuthen 09 und dem Beuthener Eislaufverein. Um 8 Uhr folgt der Hauptkampf zwischen der ersten Mannschaft von Beuthen 09 und KKT. Kattowitz. Die Kattowitzer, an sich schon eine der stärksten Mannschaften Ost-Oberschlesiens, erscheinen in Beuthen noch erheblich verstärkt und werden mit Leistungen aufwarten, die den Beuthenern schwer zu schaffen machen werden. Mit einem hochinteressanten, fesselnden Kampf kann bestimmt gerechnet werden, denn auf beiden Seiten paart sich Technik mit Kampfgeist. Das kanadische Eishockeyspiel bei künstlichem Licht gehört mit zu den schönsten Eindrücken, die der Sport überhaupt vermitteln kann.

In den Pausen wird dem Publikum etwas geboten werden, was bisher überhaupt noch nicht in Beuthen gezeigt worden ist. An der Spitze der Kunstlaufdarbietungen steht das Eisballett, getanzt von Mitgliedern des Gleiwitzer Eislaufvereins, an der Spitze das Meisterpaar Ehepaar Neugebauer. Der Clou dieses Eisballetts ist die „Petersburger Schlittenfahrt" in Kosakenkostümen. Mehr soll von dieser Attraktion nicht verraten werden. Außerdem sind Paarlaufen vorgesehen, an denen sich auch die Mitglieder des Beuthener Eislaufvereins beteiligen. Alle diese Kunstlaufdarbietungen werden im Lichtkegel bunter Scheinwerfer stattfinden und außerdem von einer Musikkapelle begleitet werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Kassen bereits um 7 Uhr eröffnet werden. Es empfiehlt sich, um einen zu starken Andrang zu vermeiden, rechtzeitig zu kommen.

Was der Zuschauer vom Eishockey wissen muß!

Trotzdem Eishockey in Oberschlesien beim Publikum allgemein großen Anklang gefunden hat, dürften sich wohl die wenigsten über die Spielregeln völlig klar sein. Vieles ist grundverschieden von dem, was man in anderen Sportarten zu sehen gewohnt ist.

Die Spielzeit beträgt 3 × 15 Minuten. Eine Mannschaft besteht aus 9 Spielern. Aber nur 6 davon befinden sich jeweils auf dem Eise. Die anderen 3 sind Auswechselspieler, die nach Belieben für ermüdete eingesetzt werden können. Allerdings nur, wenn der Schiedsrichter aus irgend einem Grunde das Spiel unterbrochen hat.

Eine Neuerung, die wir bei keinem anderen Spiele, außer beim Rugby finden, ist die, **daß die Scheibe in den meisten Fällen nicht zu einem vorn befindlichen Spieler gepaßt werden darf.** Geschieht das doch, so ist der Spieler, der die Scheibe empfängt, abseits. Der die Scheibe führende Spieler kann also nie abseits sein. Nur seine Nebenleute müssen darauf achten, daß sie nicht vor der Scheibe herlaufen. Die Scheibe kann ich also ruhig nach vorn spielen. Der Mitspieler jedoch darf im Augenblick des Abspiels höchstens auf gleicher Höhe mit dem Abspielenden sein. Im eigenen Drittel dagegen ist es erlaubt, die Scheibe nach vorn zu passen. Diese Maßnahme soll die Abwehr vor dem Tore erleichtern.

Interessant sind die Vorschriften über das Angehen des Gegners. Es ist nur dem Verteidiger erlaubt, den Gegner körperlich anzugreifen (mit der Schulter). Keineswegs aber darf er den anstürmenden Spieler mit vorgehaltenem Stock von der Scheibe abzudrängen versuchen. Wenn die Entfernung weniger als 1½ m von der Bande beträgt, ist jedes körperliche Spiel überhaupt verboten. Zu begrüßen ist die Regel, die **jedes Angehen des Torstehers unterbindet,** außer, wenn er sich 1½ m von seinem Tor fortbewegt hat. Der wiederum darf die Scheibe nur seitlich fortwerfen und natürlich auch sein Tor nicht verrücken, wie dies in gefährlichen Lagen manchmal geschieht.

Ein Fehler, der oft gemacht wird, ist das „Fischen" der Scheibe mit dem Schlittschuh. Die Scheibe darf mit dem Schlittschuh nur gestoppt werden; alles andere ist nicht erlaubt und zieht ein „Bully" nach sich. Dasselbe gilt vom Stoppen mit der Hand. Jedes Behindern des Gegners mit dem Stock ist verboten. Es ist nur gestattet, den Schläger des Gegners von unten vom Eise abzuheben.

Interessant ist es, einmal die Strafen zu beobachten, die über einen Missetäter verhängt werden. Bei leichteren Vergehen gibt es „Bully" (Ausführung ähnlich wie beim Landhockey). Das schlimmste, was einem Spieler passieren kann, ist, daß er für die ganze Spielzeit hinausgestellt wird Aber beim Eishockey gibt es auch, im Gegensatz zu anderen Sportarten, ein Hinausstellen auf Zeit. Z. B. werden unabsichtliches Beinstellen, Behindern des Gegners durch den Stock mit 1 Minute geahndet. Wie hitzig es manchmal zugeht, zeigt folgende Verfügung: Für 5 Minuten wird herausgestellt, wer seinen Gegner mit dem Schläger auf den Kopf schlägt (dazu kommen noch die Arztkosten).

Das wäre also in der Hauptsache alles, was der Zuschauer wissen muß um dem Spiele folgen zu können und um die Entscheidungen des Schiedsrichters zu begreifen. **Hanns Seliger.**

Abschluß der Skimeisterschaften

Münchener Pioniere und Hirschberger Jäger in Front

Die umfangreiche Meisterschafts-Veranstaltung in Schreiberhau wurde nach fünftägiger Dauer mit den Patrouillenläufen der Hoch- und Mittelgebirgstruppen zum Abschluß gebracht. Der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, nahm vor dem Start den Appell der Teilnehmer ab, und dann ging es in flottem Tempo auf die Fahrt. Besonders interessant war wieder die Schießprüfung am Himmelsgrund. General v. Hammerstein kam gerade zurecht, als die Münchener Pioniere den Hang zum Schießstand herabsausten. **Mit nur drei Schüssen wurden die 200 Meter entfernten Ballons schnell abgeschossen,** und schon verschwanden die tüchtigen Schützen wieder, die nicht nur die beste Schießleistung erzielten, sondern auch die beste Gesamtzeit herausliefen und sich so die Meisterschaft vor den Titelverteidigern, den Kemptener Jägern, sicherten. Mit den Mittelgebirgstruppen kamen die Hirschberger Jäger zum ersten Male in den Besitz der Meisterwürde. Die sieggewohnten Goslarer Jäger mußten sich diesmal mit dem 5. Platz begnügen.

Eisschnellaufen in Altona

Einer der bekanntesten Wettbewerbe im Deutschen Eislaufsport, das Eisschnellaufen um den Preis der Stadt Altona, gelangte unter nur schwacher Beteiligung zur Entscheidung. Der oftmalige Gewinner Vollstedt, Altona, mußte eine etwas überraschende Niederlage hinnehmen. Er gewann nur den 5000-Meter-Lauf in der mäßigen Zeit von 10:26, wurde aber in den Läufen über 500 und 1500 Meter jedesmal von dem Berliner Müller (Berliner Sport-Club) geschlagen. Ueber 500 Meter benötigte Müller, dem auch der Gesamtsieg zufiel, 53,4 Sek. und die 1500 Meter lief er in 2:52,6. Zu einem Doppelerfolg kam der Junior Kube (Berliner Schlittschuh-Club), der über 500 Meter in 57 Sek. und über 3000 Meter in 6:31 siegreich war.

Die große Krise

TV. Vorwärts, Breslau, hat 330 000 Mark Schulden

Wie viele große Sportvereine, so haben auch namhafte Turnvereine außerordentlich stark unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. Einer der bekanntesten Vereine, der Turnverein Vorwärts Breslau, hat Verhandlungen mit seinen Gläubigern eingeleitet und strebt ein langfristiges Moratorium an, da der Verein nicht mehr in der Lage ist, seinen laufenden Verpflichtungen nachzukommen. **Die Schuldenlast ist auf 330 000 RM angewachsen.** Das für den Spielplatzbau erworbene Gelände wurde zu einem den derzeitigen Verhältnissen entsprechenden Preis erworben. Würde es heute zu einer Zwangsversteigerung kommen, dann ist zu befürchten, daß der Wertbesitz weit unter seinem tatsächlichen Satz Veränderung findet. Nicht weniger wichtig als die Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete, Zwangsversteigerungen zu vermeiden, erscheint eine Hilfsaktion für die in bedrängter Lage befindlichen Turn- und Sportvereine, um durch Festsetzung bestimmter Fristen eine Verschleuderung der für die Arbeit an der Volksgesundheit **überaus wichtigen Anlagen zu vermeiden.**

Beuthener Hallensportfest erst am 28. Februar

Das erste Beuthener Hallensportfest, das der Beuthener Polizeisportverein in seiner neu hergestellten Sporthalle in der Polizeiunterkunft am kommenden Sonntag durchführen wollte, muß leider um eine Woche verschoben werden, da der Polizeisportverein an diesem Tage das erst nachträglich vom Verband angesetzte Entscheidungsspiel um die Oberschlesische Handballmeisterschaft in Oppeln gegen Polizeisportverein Oppeln bestreiten muß. Das Hallenfest, das gleichzeitig für die im Gau Beuthen augenblicklich etwas daniederliegende Leichtathletik werben soll, findet demnach also erst Sonntag in einer Woche, also am 28. Februar, statt. Das reichhaltige Programm bringt neben turnerischen und sportlichen Vorführungen hochinteressante und spannende Sportkämpfe. Neben den üblichen leichtathletischen Hallenübungen sind besonders der über 35 Meter führende Sprinterdreikampf sowie der Lauf „Rund um die Polizeiunterkunft" zu nennen. Ferner ist ein Miniaturhandballspiel zwischen zwei Sechsermannschaften und ein Faustballspiel bei ebenfalls verringerten Platzmassen geplant. Wie groß das Interesse an diesem ersten Beuthener Hallensportfest ist, zeigen einige Meldungen bekannter Breslauer Sportler, die aber leider abgelehnt werden mußten, da das Sportfest nur als „offen für Oberschlesien" ausgeschrieben ist. Bis jetzt liegen fast über hundert Meldungen der verschiedensten und bekanntesten oberschlesischen Vereine vor.

Ungarns Mannschaft gegen Süddeutschland

Obwohl eine starke ungarische Fußballmannschaft, die sich aus Spielern des MTK., Ujpest und Ferencvaros zusammensetzt, zur Zeit in Aegypten weilt, konnte der Ungarische Fußball-Verband zu dem am kommenden Sonntag in Budapest stattfindenden Länderkampf zwischen Zentralungarn und Süddeutschland doch noch eine Elf zusammenbringen, die als äußerst spielstark bezeichnet werden muß. Die Ungarn treten in folgender Aufstellung an: Hada (Ferencvaros), Flora (Nemzeti), Kocsis (Hungaria), Lika (Ferencvaros), Saarosi (Ujpest), Szalay (Ujpest), Fenyvessi (3. Bezirk), Cseh 2 (Hungaria), Jakube (Ujpest), Tioska (Hungaria), Szabo (Ujpest).

Am 7. Dezember in Stamford Bridge

Fußball-Länderkampf England — Oesterreich

Wie bereits gemeldet, hat der Englische Fußball-Verband dem Oesterreichischen Verband eine Einladung zwecks Austragung eines Länderkampfes im Dezember auf englischem Boden zugehen lassen. Aus London kommt jetzt die Meldung, daß das Länderspiel am 7. Dezember auf dem Platz von Chelsea in Stamford Bridge bei London stattfinden wird.

Ueber vier Millionen Defizit in Lake Placid

Die Bilanz der III. Olympischen Winterspiele ist auch in finanzieller Hinsicht recht ungüstig ausgefallen. Einem Unkostenbetrage von 4 520 000 Mark steht eine Gesamteinnahme von 384 000 Mark gegenüber, sodaß ein Fehlbetrag von 4 136 000 Mark gedeckt werden muß. Die Gemeinde Lake Placid ist dabei noch verhältnismäßig glimpflich weggekommen, denn sie hat von dem Fehlbetrag nur 210 000 Mark zu zahlen, welche Summe durch die große Reklame aufgewogen wird. Der größere Teil, nahezu vier Millionen Mark, fällt dem Amerikanischen Olympischen Komitee zur Last.

Tilden besiegt knapp Najuch

Am zweiten Tage des Tildengastspiels in Miami (Florida) lieferten sich Tilden und Roman Najuch einen sehr spannenden Kampf, den der Amerikaner nur ganz knapp mit 6:8, 7:5, 9:7 gewann. Der oftmalige deutsche Professionnalmeister war nahe daran, Big Bill eine überraschende Niederlage beizubringen, aber es gelang Tilden, **beide Matchbälle Najuchs zu vereiteln.** Der Deutsche Meister Hans Nüßlein trat gegen den Engländer Albert Burke an, den er glatt mit 6:4, 6:3 abfertigte.

Frhr. S. Alfred v. Oppenheim †

Deutschlands Vollblutzucht, der deutsche Rennsport, haben einen schweren Schlag erlitten. In Köln ist am Montag abend Frhr. S. Alfred v. Oppenheim im 67. Lebensjahre einem schweren Leiden erlegen. Sein Vater, Baron Ed. v Oppenheim, war Begründer des berühmten Vollblutgestüts Schlenderhan und des weit weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Oppenheimschen Rennstalles Selbstverständlich war Frhr. S. A. v Oppenheim Inhaber zahlreicher Ehrenämter. So stand er seit Jahren der Technischen Kommission des Union-Klubs vor, war zweiter Vorsitzender der Obersten Behörde für Vollblutzucht- und Rennen, Mitglied des Repräsentanten-Ausschusses des Union-Klubs und Präsident des Kölner Rennvereins. Voraussichtlich **werden Gestüt und Rennstall von den Erben unverändert weitergeführt.**

Mißtrauensanträge für den Reichstag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Februar. Der nächste Tagungsabschnitt des Reichstages wird aller Voraussicht nach nur von kurzer Dauer sein. Schon am Freitag soll das Parlament wieder in die Ferien geschickt werden. Dafür werden die vier Tage aber sicherlich Sturmtage sein, denn die Opposition wird die heftigsten Anstrengungen machen, die Regierung zu Fall zu bringen. Die Kommunisten haben bereits Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett und gegen Minister Groener eingebracht. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen werden Mißtrauensanträge und Parlaments-Auflösungsanträge einbringen. Ein weiterer besonderer Mißtrauensantrag gegen Groener würde an sich noch nicht den Rücktritt des Gesamtministeriums und namentlich des Kanzlers zur Folge haben brauchen. Aber wie die Dinge liegen, dürfte der Kanzler einen solchen Einbruch in sein Kabinett nicht hinnehmen. Wahrscheinlich rechnet die Opposition darauf, für diesen Antrag auch die Sozialdemokratie zu gewinnen, die noch kürzlich erklärt hatte, daß sie mit Groener „abrechnen“ wolle. Ob sich die Erwartung aber erfüllen wird, gilt trotzdem als sehr fraglich, **denn die Sozialdemokratie hat soeben erst wieder durch ihren Führer Breitscheid in aller Form erklärt, daß sie einen Sturz der Regierung unter allen Umständen verhindern wolle.** Ueberhaupt glaubt man in politischen Kreisen allgemein, daß alle parlamentarischen Angriffe auf die Regierung, welcher Art sie auch sein mögen, abgeschlagen werden, weil man es für ausgeschlossen hält, daß die Wirtschaftspartei sich selbst ans Messer liefern werde.

Für längere Dauer wird der Reichstag wohl erst nach Ostern wieder zusammentreten, um den Reichshaushaltsplan zu beraten und zu verabschieden. In Chefbesprechungen und Ressortberatungen wird der Etat zur Zeit vorbereitet. Die Regierung hofft, ihn schon in nächster Zeit dem Reichsrat zuleiten zu können.

In den Chefbesprechungen ist auch das übrige Arbeitsprogramm der Regierung durchgesprochen worden, das sich, außer auf den Haushaltsplan zunächst auf die Regelung der Bankenfrage und auf die Pläne erstreckt, die mit der Arbeitslosenfrage und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm in Zusammenhang stehen. In Verbindung mit den Haushaltsbesprechungen ist eine Reihe von Plänen erörtert worden, die das Ziel verfolgen, **die Ausgaben für die Arbeitslosen zu rationalisieren und zu vermindern.** Reichskommissar Dr. Goerdeler hat in einer Ressortbesprechung, an der das Reichsarbeitsministerium und das Reichswirtschaftsministerium beteiligt waren, von ihm vorbereitete Pläne entwickelt, von denen er dann auch später öffentlich gesprochen hat. Ein fest ausgearbeiteter Plan, der den Ministerien als Beratungsgrundlage vorliegt, besteht aber bisher nicht. Die Pläne des Reichskommissars gehen u. a. davon aus,

durch die Vereinigung der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge eine Vereinfachung herbeizuführen,

die gleichzeitig das Ziel hat, die Finanznot der Gemeinden zu lindern. Weiter ist auch eine Aufhebung der Arbeitslosenversicherung überhaupt vorgeschlagen, ein Plan, der zweifellos auf den schärfsten Widerstand der Gewerkschaften stoßen würde, auch wenn diese Ausschaltung zeitlich begrenzt und zum Ausgleich für die Aufhebung die Gewerkschaften zu gesetzlichen Trägern der Fürsorge gemacht würden. In zuständigen Kreisen verspricht man sich auch von dem weiteren Vorschlag, der eine allgemeine Bedürftigkeitsprüfung für die Arbeitslosenversicherung vorsieht nicht gerade allzuviel; einmal deshalb, **weil für die größte Anzahl von Fällen eine solche Bedürftigkeitsprüfung bereits vorgesehen ist,** z. B. bei den Jugendlichen bis 21 Jahren und bei den Ehefrauen; sodann wird auf das Arbeitslosenversicherungsgesetz verwiesen, wonach eine Arbeitslosenversicherung nicht gezahlt wird, wenn der Versicherte von Verwandten in aufsteigender oder absteigender Linie unterstützt wird oder in deren Betrieb beschäftigt werden kann. Von Sachkennern wird die Einsparung durch die allgemeine Einführung der Bedürftigkeitsprüfung auf etwa **höchstens 30 Millionen Mark geschätzt.**

Endlich wird sich das Reichskabinett in der nächsten Zeit auch mit den Arbeitsbeschaffungsplänen beschäftigen. Hier liegen Vorarbeiten aus dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsarbeitsministerium vor. Außerdem werden dabei die Pläne erörtert werden müssen, die von gewerkschaftlicher Seite aufgestellt worden sind. Eine einheitliche Kabinettsvorlage ist noch nicht zustandegekommen, sondern all diese Fragen werden vorerst in Chefbesprechungen behandelt.

Revolte im Landeserziehungsheim Straußberg

(Telegraphische Meldung)

Straußberg, 17. Februar. Im brandenburgischen Landerziehungsheim Straußberg kam es in der letzten Nacht aus noch nicht geklärter Ursache zu einer Revolte der Insassen eines Schlafsaals. Die im Gartenhause untergebrachten Zöglinge, bei denen es sich um besonders schwer erziehbare junge Leute handelt, **verbarrikadierten um Mitternacht die Tür zu ihrem Schlafsaal, demolierten die Möbel, schnitten die Strohsäcke auf und schichteten das Stroh zu einem Scheiterhaufen.** Der Anstaltsdirektor versuchte vergeblich, auf die Zöglinge einzuwirken. Als zwei Polizeibeamte aus Straußberg erschienen, zerschlugen die Zöglinge die Fensterscheiben und machten Miene, **durch die Fenster die Flucht zu ergreifen. Es wurde eine Feuerwehrschlauch herbeigeholt und Wasser gegen die Fenster gegeben.** Inzwischen war das Ueberfallabwehrkommando eingetroffen, das die Zöglinge durch Schreckschüsse einschüchterte, die Barrikaden beseitigte, **zehn der Rädelsführer verhaftete und ins Straußberger Polizeigefängnis einlieferte.**

MacDonald wieder im Amt

(Telegraphische Meldung.)

London, 17. Februar. Ministerpräsident MacDonald hat vormittag die Klinik verlassen und sich sofort nach Downingstreet begeben, wo er die Sitzung des Kabinetts leitete. Trotz der Binde, die er noch über dem linken Auge trägt, sah er vollkommen erholt aus.

Tagessplitter

Bei der Haushaltsberatung im Warschauer Sejm hat der Abgeordnete Franz ausführlich die Gründe erläutert, die es den parlamentarischen Vertretern der deutschen Minderheit unmöglich machen, für den Staatshaushalt der Regierung zu stimmen. Vor ungefähr drei Jahren habe Außenminister Zaleski, als er die deutsche Minderheit unbegründet verdächtigte, von dem großen wirtschaftlichen Aufschwung Oberschlesiens gesprochen und gesagt, es gebe in diesem Gebiet keine sozialen Konflikte. Wie habe sich die Lage seitdem verändert! Von der Regierung müsse die Unterstützung der Industrie verlangt werden. Leider werde der Lohnkampf in Oberschlesien dazu benutzt, gegen das Deutschtum zu schüren, wahrheitswidrig Deutsche des Kampfes gegen die oberschlesische Industrie zu beschuldigen, obwohl gerade immer wieder deutsche Mittel es waren, mit denen diese Industrie gehalten wurde.

Immer noch müsse sich die deutsche Minderheit beklagen, daß es ihr nicht möglich gemacht werde, ihr Gelöbnis zu loyaler Mitarbeit im Staat gern zu erfüllen. Man solle doch endlich aufhören, sie wie Verbrecher und Staatsfeinde zu behandeln. Es fehle noch immer das Verständnis für die Rechte der Minderheiten. Welche von den Tätern aus der letzten Wahlzeit, die deutsche Minderheitsangehörige überfallen haben, haben eigentlich die ihnen gerichtlich zugesprochenen Strafen abgebüßt? Was nütze eine Verurteilung, wenn die Strafe nicht vollstreckt werde? Der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund, der auf Befehl von Regierungsstellen Eingaben gegen die deutsche Minderheit an den Völkerbundsrat verfasse, werde als die einzige loyale deutsche Organisation bezeichnet und unterstützt, wer ehrlich um sein Recht kämpfe, dagegen als Feind des Staates hingestellt. Unter diesen Umständen könne die deutsche Minderheit die Regierung nicht durch Annahme des Haushalts unterstützen.

Machtkampf im deutschen Osten

Vorträge auf der Ostmarken-Hochschulwoche

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Februar. Am zweiten Abend der Ostmarken-Hochschulwoche sprach über **„Gewerbe und Wirtschaft der Ostmark“** Dr. Dr. h. c. Freymark, Breslau. Er schilderte die Not im Osten, die infolge des verlorenen Krieges, der Inflation, der Kapitalvernichtung und der Reparationen weit über die Schwierigkeiten anderer Wirtschaftsgebiete hinausgeht. Dies zeige insbesondere die Lage in Breslau, das unter allen deutschen Großstädten in der Arbeitslosigkeit an erster Stelle steht. Schon Mitte November **wurden hier 136 Arbeitslose auf 1000 Einwohner gezählt gegenüber 115 im Durchschnitt** aller deutschen Großstädte. Der Redner gab alsdann einen Ueberblick über die **Bedeutung des deutschen Ostens vom Mittelalter an.** Er zeichnete insbesondere ein Bild von der Bedeutung Schlesiens und behandelte dann die wirtschaftliche Struktur des Ostens, dem bei aller Verschiedenheit der einzelnen Teile gemeinsam sei: die hervorragende Stellung der Landwirtschaft und der Versorgung des Volkes mit Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft. Je weiter nach Norden hin, umso geringer sei die industrielle Entwicklung. **Am Schluß beschäftigte sich der Redner noch mit der Osthilfe** und schloß mit einem Appell an alle Glieder des Volkes, in engster Schicksalsverbundenheit zusammenzustehen.

Handelskammer-Syndikus Dr. Geißler, Marienwerder, sprach anschließend über Verkehrsprobleme. Er wies u. a. darauf hin, daß **über die Ostgrenze früher 382, jetzt nur noch 140 Personenzüge und früher 503, jetzt nur noch 80 Güterzüge verkehrten.** Auch Umgehungsbahnen und Chausseen könnten nicht grundlegend helfen, ebensowenig wie man die Amputation eines Armes „ungeschehen“ machen könne. Dr. Geißler wandte sich dann dem polnischen Eisenbahnplan zu und der Tarifpolitik Polens, die die wirtschaftliche Lahmlegung Ostpreußens und Danzigs zum Ziel hätten. Gdingen, der Konkurrenzhafen Danzigs, habe vermöge seiner Bevorzugung in der polnischen Tarifpolitik in immer zunehmendem Maße in Tätigkeit treten können. Er schloß mit dem Satz: **„Geführt wird im deutschen Osten ein politischer Machtkampf größten Ausmaßes gegen Deutschland, dem vielfach nur ein notdürftig verdeckendes wirtschaftspolitisches Mäntelchen umgehängt ist.“**

Nach Angaben der russischen Regierung über ihren Rüstungsstand betragen die Bestände **562 000 Mann.**

*

In die internationale Zone von Schanghai sind 45 Granaten eingeschlagen, durch die **vier Personen getötet und 14 verwundet** wurden.

Handelsnachrichten

Metalle

Berlin, 17. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 62.

Berlin, 17. Februar. Kupfer 56 B., 55,75 G., Blei 21,5 B., 21 G., Zink 22,25 B., 21,75 G.

London, 17. Februar. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 38¾—38⅞, per 3 Monate 37⅞—38, Settl. Preis 37⅞, Elektrolyt 42—43, best selected 40½—41¾, Elektrowirebars 43, Zinn, Tendenz fest, Standard der Kasse 140⅝—140¾, per 3 Monate 143⅜—143½, Settl. Preis 140½, Banka 160½, Straits 144, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 15, entf. Sichten 15, Settl. Preis 15, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt, $14^{7}/_{16}$, entf. Sichten 14¾, Settl. Preis 14½, Silber (Pence per Ounce) $19^{9}/_{16}$, Lieferung $19^{11}/_{16}$.

Aus aller Welt

Briefmarkensammlung gestohlen

Berlin. Hier wurde eine Briefmarkensammlung im Werte von 40 000 Mark gestohlen. Sie besteht aus kostbaren altdeutschen, altösterreichischen und altitalienischen Briefmarken. Die Marken befinden sich durchweg auf Briefen und die Kuverts tragen auf der Rückseite den violetten Stempelaufdruck „Otto Müller, Berlin“.

Ein höflicher Einbrecher

Berlin. In der Nacht konnte durch das Ueberfallabwehrkommando in der Kuglerstraße ein von der Polizei schon lange gesuchter gewerbsmäßiger Einbrecher, der 23 Jahre alte Kurt Schleinschock, während eines Einbruches in der genannten Straße, den er in einer Gastwirtschaft verübte, festgenommen werden. Bei seiner Vernehmung gab er ohne weiteres zu, in den letzten Monaten zahlreiche Einbrüche in Schankwirtschaften ausgeführt zu haben und erklärte sich gern bereit, die verschiedenen Lokale, die er mit seinem Besuch beehrt hatte, genau zu benennen. Bei einer am nächsten Vormittag durch mehrere Berliner Straßenviertel unternommenen Fahrt im Polizeiauto **bezeichnete er dann auch aus eigenem Antrieb insgesamt 18 Gastwirtschaften, in die er eingebrochen war. Er schilderte weiter, wie er die Einbrüche ausgeführt, was er gestohlen und an welche Hehler er das Diebesgut veräußert hatte.** Auf Grund dieser Angaben konnte noch am gleichen Nachmittag ein Hehler, der in der Schönholzer Straße ein Zigarettengeschäft betreibt, festgenommen werden. Bei einer Durchsuchung seiner Geschäftsräume wurden größere Mengen von Tabakwaren sowie zahlreiche leere Likörflaschen vorgefunden, die zweifelsohne aus den Einbrüchen herstammen. Der Hehler selbst gab zu, seit Anfang Dezember von Schleinschock laufend Ware bezogen zu haben, bestritt jedoch, gewußt zu haben, daß es sich um gestohlenes Gut handelte. Diese Angabe stellte sich aber bald als unwahr heraus. Ein zweiter Hehler, der in der Linienstraße wohnt und an den Sch. mehrfach Schokolade, Tabakwaren und Zigarettenspitzen in größeren Mengen geliefert hatte, wurde zunächst nicht festgenommen, da der Mann auf beiden Beinen gelähmt ist und sich nicht selbständig fortbewegen kann.

Haarknäuel im Magen

Stettin. Bei einem achtjährigen Mädchen stellten sich schwere Verdauungsstörungen ein! das Kind wehrte sich gegen Nahrungsaufnahme, eine Art Geschwulst war zu tasten, eine rätselhafte Verhärtung der Magengegend. Die Aerzte entschlossen sich, eine Operation vorzunehmen. Im Magen wurde ein großes Knäuel Haare gefunden, Frauenhaare im Gewicht von 185 Gramm. Das Mädchen war mit der nervösen Neigung behaftet, sich einzelne Kopfhaare auszureißen und zu verschlucken. So hatte sich nach und nach eine Menge Haare im Magen des Kindes angesammelt und hatte namhafte Krankheitsbeschwerden hervorgerufen. Der Knäuel wurde vom Operateur herausgenommen und die Operation mit bestem Erfolg beendet.

„Sei getreu bis in den Tod . . .“

Magdeburg. Ein tragisches Schicksal ereilte den langjährigen Dirigenten der Gartzschen Liedertafel in Salzwedel. Bei der Probe des Liedes „Sei getreu bis in den Tod . . .“ brach Dirigent Kammrath plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Der Verstorbene nahm im Elbe-Havel-Sängerbund eine führende Stellung ein.

Urteil im Walfisch-Prozeß

Hadersleben. Die der Tierquälerei beim Fang des Walfisches in der Haderslebener Förde angeklagten Männer aus Aarösund standen jetzt vor Gericht. Es wurden verurteilt **zwei Fischer und ein Bäcker** aus Arös bezw. Aarösund zu Geldstrafen von 200 bis zu 50 Kronen. Zwei Fischer wurden freigesprochen.

Hamburg bei Nacht!

Hamburg. Die Arbeitsgemeinschaft des Hamburger Einzelhandels fordert in einem Rundschreiben ihre Mitglieder auf, sofort mitzuteilen, ob sie gewillt seien, mit einem Lichtstreik zu beginnen. Der Lichtstreik soll den Zweck haben, dem Hamburger Elektrizitätswerk vor Augen zu führen, daß die hiesige **Lichttarife zu hoch** sind. Der Streikvorschlag geht dahin, ab **25. Februar jede Außenbeleuchtung an allen Hamburger Geschäften einzustellen und den sonstigen Lichtverbrauch möglichst auf ¼ des normalen herabzudrücken.** Der Beschluß über die Proklamierung des Streiks soll in einer Massenversammlung der Einzelhandelsmitglieder sowie der Gewerbetreibenden am 23. Februar erfolgen.

Feuersichere Streichhölzer

Paris. Frankreich, das den Segen oder vielmehr Unsegen eines Streichholzmonopols genießt, steht wieder einmal im Zeichen der Streichholzanekdoten, denn der Staat, dieser ewig saugfähige und sauglustige Polyp, hat den Preis der Streichhölzer erhöht. Unwillkürlich erinnert sich jeder all der Versager, die ihm als **unerwünschte Zugabe in den Streichholzschachteln mitgeliefert wurden, und die boshaftesten Bemerkungen über die schlechte Beschaffenheit der Streichhölzer der Regie schwirren durch die Luft.** Eine der treffendsten und bissigsten Bemerkungen machte vor Jahren ein Nizzaer Blatt, das in sein Schaufenster einen Ständer mit Streichhölzern stellte, auf dem ein Etikett mit folgender Inschrift prangte: **„Das einzige, was bei dem Brande eines Hotels am Cap St. Martin nicht Feuer fing, waren diese Streichhölzer der Regie!“**

Wusung-Zwischenfall vor 35 Jahren

London. Am 28. Juni 1897 fuhr das damals in Ostasien stationierte britische Kriegsschiff „Imortality“ stromaufwärts gegen Schanghai. Es passierte gerade die Wusung-Forts, als es plötzlich beschossen wurde. **Zwei Granaten schlugen in bedrohlicher Nähe ins Wasser.** Es war im tiefsten Frieden. Das Schiff machte klar zum Gefecht. Fünf sechszöllige Kanonenläufe richteten sich drohend auf die Forts. **Man wartete auf den dritten Schuß.** Dann wäre ein kleiner Krieg losgegangen. Man wartete lange. **Der dritte Schuß ist nicht gefallen.** Die Untersuchung des rätselhaften Vorfalls ergab, daß nicht etwa ohne Wissen der Besatzung des Schiffes ein Krieg zwischen China und dem Britischen Reiche ausgebrochen war. Die Schüsse hatten eine viel freundlichere Ursache. Die Wusung-Forts waren zu jener Zeit mit Kruppschen Kanonen neu ausgerüstet worden, und gerade an dem Tage, als die „Imortality“ sie passierte, sind einige höhere chinesische Offiziere auf der Festung gewesen, um die neue Armierung zu inspizieren. Ihnen zu Ehren — wie sich herausstellte, hatten die chinesischen Generäle noch nie moderne Artillerie in Aktion gesehen — wurden **die beiden Schüsse abgefeuert, allerdings ohne daß man sich vorher vergewissert hätte, ob der Strom frei sei.** Zum Glück für alle Beteiligten begnügte man sich mit zwei Schüssen. **Ein dritter hätte gewiß die Episode unerfreulicher werden lassen.**

Feldzug gegen einen kanadischen Pelzjäger

Edmonton (Kanada). Seit einigen Tagen hält der Kampf gegen den Pelzjäger Albert Johnson das Land um den Rat-River in Aufregung. Der Mann, der als etwas verrückt gilt, hat einen Polizisten niedergeschossen und einen anderen schwer verwundet, er verschanzte sich darauf in seiner Behausung und wird seitdem von elf Polizisten und mehreren Freiwilligen belagert. Am 7. d. M. ist von Aklavik aus ein Dampfer mit Hilfstruppen der Königlich Kanadischen Polizei zu der 80 Meilen entfernten Festung Johnsons aufgebrochen. Er führt eine Menge von Tränenbomben, mit deren Hilfe man den Verrückten überwältigen will. Um unnötige Opfer zu vermeiden, ist geplant, den Sturm auf sein Haus entweder in den späten Abendstunden oder im Morgengrauen zu unternehmen.

Eskimodörfer durch Sturmfluten vernichtet

Nome. Erst jetzt wird bekannt, daß kurz vor Weihnachten sieben Eskimodörfer auf der Nelson-Inselgruppe im Beringsmeer durch Sturmfluten völlig vernichtet wurden. Bei dieser Katastrophe dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach **keiner ihrer Bewohner mit dem Leben davon gekommen** sein. Walfischfänger, die die Nachricht hierher brachten, berichten, sie hätten **zahlreiche Leichen von Eis umschlossen** gefunden. Die Sturmfluten haben übrigens die ganze Insel zwischeen der Kuskokwin-Bucht und dem Cap Romanzof heimgesucht.

Vom Krokodil gepackt

Sidney. An den Ufern des Seymour im nördlichen Queensland wurde ein vierjähriges Kind seinem 22jährigen Bruder von einem Krokodil aus den Armen gerissen. Das Tier, das im Wasser am Ufer gelegen hatte, packte das unglückliche Kind an den Beinen, schleuderte es ins Wasser, glitt hinterdrein und tauchte mit ihm in die Tiefe. Der Bruder mußte es geschehen lassen, ohne Hilfe bringen zu können.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Weltwirtschaftswende?

Die Ereignisse in Wallstreet, ihre Gründe und Auswirkungen

(Von unserem finanzpolitischen W. K.-Mitarbeiter)

Von der New-Yorker Wallstreet ist jene Konjunkturdepression ausgegangen, die nun schon seit beinahe zwei Jahren die Weltbörsen und den Weltmarkt verwüstet, und nach New York blickt jetzt auch voller Hoffnung die Weltwirtschaft, weil sich hier zum ersten Male seit langer Zeit wieder **Zeichen einer Börsen- und Wirtschaftswende** bemerkbar machen. Die vergangene Woche hat eine Großhausse an der New-Yorker Börse gebracht, die als die stärkste der zwei letzten Jahre bezeichnet werden kann. **Zahlreiche Wertpapiere haben Gewinne von 2 bis 15 Punkten erzielt, und 2 200 000 Aktien wechselten den Besitzer.** In einer ganzen Anzahl führender Effekten sind umfangreiche Pakete umgesetzt worden, und das Geschäft war derart lebhaft, daß der Ticker ganz erheblich in Rückstand geriet. Im Publikum hat sich die Meinung durchgesetzt, daß die geplante

Ausweitung der Kreditgewährung

durch die Federal Reserve Banken als Ergänzung zu der Schaffung der Financial Reconstruction Corporation nunmehr eine Belebung der Wirtschaft hervorrufen werde. Auch die Realisationen, die von der Spekulation vorgenommen wurden, sind schlank aufgenommen worden, und die Schlußkurse der Woche lagen nur ganz geringfügig unter den Tageshöchstkursen.

Die New-Yorker Börse hat schon mehrfach Ansätze zu einer solchen Belebung gezeigt. Bisher ist eine nachhaltige Wirkung jedoch ausgeblieben, und die Wirtschaft ist stets enttäuscht worden. Nunmehr aber scheint es ernst zu sein. Präsident Hoover ist entschlossen, mit allen Mitteln seinem Lande wieder die verlorengegangene „Prosperity" zu verschaffen. Auf Zauberkunststücke irgendwelcher Art verzichtet die amerikanische Regierung. Sie greift vielmehr zu dem einfachen Mittel der **Schaffung neuer Banknoten**, mit anderen Worten, sie inszeniert künstlich eine kleine Inflation. Die vielen tausend Banken des Landes sind bisher angefüllt gewesen mit Anleihen von Staaten und Gemeinden, die sie zu Zeiten der Hochkonjunktur zur Anlage flüssiger Mittel erworben hatten. Nun sollen diese Wertpapiere wieder in Geld umgewandelt werden, und zu diesem Zweck läßt die amerikanische Regierung neue Dollarnoten drucken, und zwar gleich in einem riesigen Maßstabe. **Der Gesamtbetrag der auszugebenden Noten wird sich auf 8 bis 10 Milliarden Dollar belaufen;** auf zwei alte Dollar wird in Zukunft also ein neuer hinzukommen. Man benutzt dies Geld zur Beleihung der bei den Banken liegenden Wertpapiere, von den Banken wird es der Wirtschaft dann wieder zugeleitet. In amerikanischen Kreisen ist man sogar davon überzeugt, daß dieser Weg nicht die Inflation bedeutet, da zur Zeit die Dollarnoten noch zu etwa 67 Prozent mit Gold gedeckt sind, und die gesetzlich vorgeschriebene Golddeckung von 40 Prozent auch nach dem Neudruck der Noten nicht unterschritten wird. In Wirklichkeit tragen die neuen Ankurbelungsmaßnahmen aber natürlich alle Merkmale der Inflation. Amerika ist aber ein reiches Land und kann sich eine vorübergehende Ueberflutung mit Banknoten und eine damit verbundene Abschwächung der Kaufkraft des Goldes durchaus leisten. Man will diesen Zustand sogar bewußt herbeiführen und erwartet mit Recht von der Geldentwertung und Preissteigerung eine belebende Wirkung für Landwirtschaft, Industrie und Handel.

Auch die Vereinigten Staaten sind ja von der Weltwirtschaftskrise keineswegs unberührt geblieben. Arbeitslosenziffern werden zwar nicht veröffentlicht;

man schätzt die Erwerbslosen jedoch auf mindestens 10 Millionen.

Den Farmern, die für ihre Produkte ganz unzulängliche Preise erzielen, den Industriellen, die ihre Massenproduktion nicht mehr absetzen können, und dem Handel, dessen Umsätze immer mehr zusammenschrumpfen, geht es schlecht. Die Kampferspritze der Banknoten-Neuschaffung wird vermutlich Wunder wirken. Man kann diesen amerikanischen Wagemut nur bewundern und anerkennen. Während man in Europa und insbesondere in Deutschland zögert und sich zu keinen positiven Ankurbelungsmaßnahmen entschließen kann, verstehen es die Vereinigten Staaten, sich von heute auf morgen umzustellen und den früher vertretenen strikten Goldstandpunkt zu verlassen, um einer neuen Währungs- und Wirtschaftspolitik zu folgen. Während die Insolvenzenwelle wütete, **hat man ruhig die schwach gewordenen Institute zusammenbrechen lassen.** Jetzt aber glaubt man, daß der Reinigungsprozeß zu Ende ist und greift mit allen Mitteln ein, die Ueberlebenden zu stützen und die Prosperity wiederherzustellen.

Wir in Europa verfolgen natürlich mit größtem Interesse diese Entwicklung. Wenn es den Vereinigten Staaten wieder gut geht, wenn sie als Großkäufer auf dem Weltmarkt wieder wie früher auftreten können, und wenn sie vor allen Dingen nicht mehr gezwungen sind, ihren Ueberschuß an Rohstoffen und Fertigwaren zu Schleuderpreisen auf den Markt zu bringen, dann ist die

Grundlage für eine Wiedergesundung der europäischen Wirtschaft

gegeben. Selbstverständlich trifft diese Erwägung noch in verstärktem Umfange auf die europäische Börse zu. Zeigen die Bankiers in Wallstreet wieder Anlagebedürfnis und kommen sie als Abnehmer gut fundierter europäischer Werte wieder in Frage, dann sind die Entwicklungsmöglichkeiten wieder ganz andere als bisher. In der letzten Woche haben sich die Auswirkungen des amerikanischen Börsenumschwunges auch schon gezeigt. Durch die amerikanischen Kreditentwicklungspläne sind **alle europäischen Börsen günstig beeinflußt** worden. Der von New York am Donnerstag der Vorwoche herübergeworfene Ball ist freudig aufgegriffen worden, und schon am Freitag waren allenthalben Kurssteigerungen festzustellen. In Paris, das heute die Führung im europäischen Börsenkonzert hat, konnten sich die Banque-de-France-Anteile am letzten Börsentag von 12 805 auf 13 120 erholen, Credit Lyonnaise von 1925 auf 1959 und Hotchkiß von 1250 auf 1295. Natürlich **steht der Dollar unter starkem Druck,** und trotz der täglichen Goldverschiffungen ist es ihm bisher nicht möglich gewesen, sich zu erholen. Die Amerikaner werden eine vorübergehende leichte Dollarabschwächung aber gern in Kauf nehmen, wenn sie damit den Endzweck der gesamten großen Ankurbelungsaktion, die Wiedererreichung der Prosperity, erzielen können.

Berliner Produktenmarkt

Sehr fest

Berlin, 17. Februar. Nach der gestrigen leichten Reaktion setzte sich am Produktenmarkte heute eine kräftige Aufwärtsbewegung durch. Die Erholung an den überseeischen Märkten wirkte naturgemäß auch anregend. Das Inlandsangebot hat sich in beiden Brotgetreidearten noch verringert, andererseits bekunden die Mühlen, insbesondere an der Küste, regere Nachfrage, obwohl der Mehlabsatz sich noch nicht nennenswert belebt hat. Da aber die Schiffahrtsschwierigkeiten infolge des Frostes noch nicht behoben sind, müssen die Mühlen zwecks Aufrechterhaltung ihrer Betriebe Waggonmaterial zu etwas höheren Preisen als gestern erwerben. Am Roggenmarkt wirkte das Angebot von Russenroggen größeren Preissteigerungen entgegen. Immerhin setzte der Lieferungsmarkt bis 1½ Mark fester ein, und auch für prompten deutschen Roggen wurden etwa 2 Mark höhere Preise genannt; der Hauptteil des an sich geringen Offertenmaterials wird bereits von den Provinzmühlen aufgefangen. Hafer war nur zu merklich gesteigerten Forderungen angeboten, die der Handel vorerst kaum bewilligt, so daß die Umsatztätigkeit sich in engen Grenzen hielt. Die Haferlieferungspreise zogen bis zu 3¼ Mark an. Gerste konnte von der Allgemeintendenz nur wenig profitieren, für Industriesorten besteht einige Deckungsnachfrage. Weizen- und Roggenexportscheine lagen fest.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	248—250
„ März	261—260½
„ Mai	270
„	—
Tendenz: sehr fest	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ März	205
„ Mai	212½
„	—
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	162—169
Futtergerste und Industriegerste	154—158
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	146—153
„ März	159½—160
„ Mai	167—167¼
„	—
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¼—34¼
Tendenz: sehr fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28—29¾
Tendenz: sehr fest	

Weizenkleie	9,60—9,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	9,65—9,90
Tendenz: behauptet	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	24,00—30,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,40
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	7,80—8,00
Sojabohnenschrot	11,30
Kartoffelflocken	12,50—12,60
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weizen sehr fest

Breslau, 17. Februar. Die Tendenz für Weizen ist sehr fest und es wurden etwa 3 bis 4 Mark mehr bezahlt als gestern. Dagegen liegt Roggen vollkommen unverändert, auch Hafer konnte sich um 2 bis 3 Mark befestigen. Industriegerste ist weiterhin auf unveränderter Basis gut gefragt. Das Angebot in Hafer ist etwas größer gewesen. Weizen war ebenfalls in schweren Qualitäten etwas stärker angeboten. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen insbesondere für Soyaschrot um 5 bis 10 Pfg. erhöht, doch hat sich trotzdem das Geschäft nicht belebt, nur der dringendste Bedarf wird gedeckt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Weizen fest, sonst stetig

	17. 2	16. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	250	246
„ 76 „	254	250
„ 72 „	240	236
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	208	208
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	144	144
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172	172
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	172	172

Mehl Tendenz: fest

	17 2	16. 2.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30	30
Auszugmehl	40¾	40

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Februar. Roggen Orientierungspreis 22,75—23,25, Weizen Orientierungspreis 23,50—24,00, mahlfähige Gerste A 19,50—20,50, B 21—22, Braugerste 23,25—24.25, Hafer 19.50 20,00, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50. Roggenkleie 14,50—15. Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16. Raps 32—33, Senfkraut 33—40, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26. Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 25—28, roter Klee 160—190, weißer Klee 280—400, schwedischer Klee 125—145, loses Heu 5,50—6.00, gepreßtes Heu 6,75—7,25, loses Stroh 3,10—3,40. gepreßtes Stroh 3.60—4,25, Leinkuchen 36—38% 26,50—28,50, Rapskuchen 36—38% 18—19, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,50. Stimmung ruhig.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 17. Februar 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes:

Der Auftrieb betrug: 1021 Rinder, 1206 Kälber, 393 Schafe 3317 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 82 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	28—29
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	22—23
c) fleischige	14—16
d) gering genährte	8—12
B. Bullen 383 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	27—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
c) fleischige	15—18
d) gering genährte	—
C. Kühe 429 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—21
c) fleischige	12—15
d) gering genährte	6—10
D. Färsen 108 Stück	
a vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	27—28
b) vollfleischige	21—23
c) fleischige	16—17
E. Fresser 19 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	37—40
c) mittlere Mast- und Saugkalber	30—35
d) geringe Kälber	22—26
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1 Weidemast	—
2. Stallmast	36—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	28—30
c) fleischige Schafe	20—22
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	40—41
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	39—40
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	37—39
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	35—36
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	33—35

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe mittel, sonst langsam, Schweine geringer Ueberstand.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,08. Tendenz fest. März 7,75 B., 7,72 G., Mai 7,87 B., 7,85 G., Juli 7,98 B., 7,96 G., Oktober 8,15 B., 8,12 G., Dezember 8,22 B., 8,21 G., Januar 1933: 8,26 B., 8,25 G.

Dollar schwach

Berlin, 17. Februar. Das Geschäft an der Londoner Börse war ziemlich lebhaft und die Grundstimmung auf den meisten Marktgebieten stetig. Oelaktien zeichneten sich durch feste Veranlagung aus. Die Tendenz der Amsterdamer Börse war trotz des festen Verlaufes der gestrigen New-Yorker Börse schwankend, und die Kurse wiesen im allgemeinen keine größeren Veränderungen auf.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft heute sehr ruhig, im allgemeinen waren auch die Veränderungen der führenden Valuten nur unbedeutend mit Ausnahme des Dollars, der erneut sehr schwach tendierte. Die Reichsmark war zunächst eine Kleinigkeit leichter, im Laufe des Vormittags zog sie aber unter geringen Schwankungen wieder etwas an. Das Englische Pfund war verhältnismäßig gut gehalten, eher sogar etwas fester, es stellte sich gegen den Dollar auf 3.45⅛, gegen den Gulden auf 8,51½, gegen Paris auf 87,46, gegen Zürich auf 17.66, gegen Madrid auf 44.62½, gegen die Reichsmark auf 14,53 und gegen Brüssel auf 24,71½. Madrid war kaum behauptet, Mailand lag eher etwas höher, auch der Holländische Gulden tendierte fester, dagegen neigte die Belga zur Schwäche. Der Französische Franc blieb unverändert.

Notendeckung 25,8 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 15. Februar

Berlin, 17. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar 1932 hat sich in der zweiten Februarwoche die gesamte Kapitalsanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten von 3773,4 Millionen auf 3602,1 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 212,3 Millionen auf 3249,5 Millionen RM und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 17,9 Millionen auf 4,2 Millionen abgenommen, die Lombardbestände um 58,9 Millionen auf 187,9 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 124,4 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf von Reichsbanknoten um 120,9 Millionen auf 4155,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,5 Millionen auf 408,5 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 370,7 Millionen RM eine Zunahme um 37,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,2 Millionen auf 1072,9 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,3 Millionen auf 9.7 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen auf 144,2 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25.8 Prozent gegen 25,1 Prozent in der Vorwoche.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17 2		16. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,028	1,032	1,028	1,032
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,484	1,486	1,484	1,486
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,84	14,88
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14,49	14,53
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,43	170,77	170,33	170,67
Athen 100 Drachm.	5,545	5,555	5,545	5,555
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,603	6,617	6,593	6,607
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,84	21,88
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	79,82	79,98	79,82	79,98
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	78,82	79,98	78,82	78,98
Paris 100 Frc.	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,43	65,57	65,43	65,57
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,17	82,33	82,14	82,30
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,17	33,23
Stockholm 100 Kr.	81,07	81,23	81,07	81,23
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,20—47,40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 17. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,45	14,51
do. 1 Pfd. u. dar.	14,45	14,51
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	79,64	79,96
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,03	111,47
Finnische	6,53	6,57
Französische	16,55	16,61
Holländische	170,06	170,74
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	21,86	21,94
	21,89	21,97
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,64	78,96
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,89	81,21
Schweizer gr.	81,99	82,31
do. 100 Francs u. darunter	81,99	82,31
Spanische	32,93	33,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,405	12,465
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,405	12,465
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski	99,00—99,50
Lilpop	15,00
Starachowice	5,25
Haberbusch	50,00

Dollar 8,87, Dollar privat 8,8725, New York 8.909, New York Kabel 8.914, Belgien 124.46, Danzig 173,80, Holland 361,25, London 30.70—30,71, Paris 35.16, Prag 26,40, Schweiz 174.18, Italien 46.40, deutsche Mark privat 211.85. Pos. Investitionsanleihe 4% 89, Pos. Konversionsanleihe 5% 40.50, Bauanleihe 3% 33.25—33.00—34,00. Dollaranleihe 6% 57,25, 4% 48,50—49,25—48,15, Bodenkredite 4½% 41,25—41,00. — Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. Februar. Tendenz ruhig. Februar 6.00 B., 5,70 G., März 6,05 B., 5.85 G., Mai 6,25 B., 6,10 G., August 6,65 B., 6.40 G., Oktober 6,80 B., 6,60 G., Dezember 6,85 B., 6,70 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.